

Miscellen aus Grazer Handschriften.

Von Anton E. Schönbach.

Vierte Reihe.

9. Aus altdutschen Predigten.

Vor sechsundzwanzig Jahren habe ich in der Zeitschrift für deutsches Alterthum, 19, 181—208, eine Anzahl von vollständigen deutschen Predigten des 13. Jahrhunderts und von Bruchstücken veröffentlicht, die Pergamentblättern und Fragmenten der Grazer Universitätsbibliothek entnommen waren. In den einleitenden Bemerkungen wies ich darauf hin, dass noch vier Streifen der alten Predigthandschrift übrig blieben, welche im Rücken eines Codex eingeklebt gewesen waren; sie widerstanden damals allen Versuchen, sie lesbar zu machen. Was mir 1875 nicht gelingen wollte, habe ich jetzt, wo ich nachgerade doch einige Erfahrung im Behandeln alter Schriftwerke gesammelt habe, neuerdings angegriffen, und es ist mir (allerdings nach längerem Bemühen, das ich vielleicht irgendwo für Sachkundige beschreiben will) gelungen, Alles zu entziffern, was auf den Blättchen gestanden hat. Daraus ergibt sich, dass auch diese Fragmente der großen, weitverbreiteten und bis ins zwölfte Jahrhundert zurückreichenden Sammlung deutscher Predigten angehören, die ich zuerst in der Zeitschr. f. d. Alterth., 20, 217—224, nachgewiesen, dann im ersten Bande meiner Altdutschen Predigten (1886) mit Hilfe mehrerer Handschriften veröffentlicht habe. Da die Grazer Blätter jedesfalls zur ältesten Fassung dieser Predigten gehören, so scheint es nützlich, auch die neuerlich ans Licht getretenen kleinen Bruchstücke zu drucken. Das geschieht hiemit, und zwar gemäß der Ordnung der Stücke in meiner Ausgabe. Von den vier Blättchen sind die beiden ersten 11·5 *cm* breit, 6 *cm* hoch, das dritte und vierte nicht ganz

10 cm breit, 6 cm hoch. Nur das erste ist so geschnitten, dass noch Buchstaben des zweiten zugehörigen Blattes (es ist eben der Rest eines Doppelblattes) mit daraufstehen, die übrigen Bruchstücke enthalten jedes nur den Ausschnitt eines Blattes.

(Altd. Pred. 1, 344, 8 ff. = Nr. 224, De sancto Bartholomeo.)

1. Mine vil lieben, heute ist sande Bartholomeen tach, den sul wir vil suzechlichen *begen nach* unsern staten. wande er ist der einer *die got* dar zû hat erwelt, daz er sein junger *sei, und von* im diu christenheit wart bechert. und ist in den ewigen gnaden. mit weu erwarp er daz? Relinquens omnia et secutus est Christum.¹ er verliez alle dise werlt und volgete nach Christo. wie volgete er im nach? Mandatis ejus obediens, doctrinis ejus inserviens. er gehorsamete seinem bote und diene- nete mit der lere. swer disiu zwei behaltet, der werlichen mines trechtines in dirre und in einer²

(Altd. Pred. 1, 345, 10 ff.)

2. ob ez nicht muge behalten und an daz ende bringen. Lieben, mein trechtin der wil, swaz man im lobt, daz daz stete sei, als er stete ist. Nu sul wir gedenchen an die hiligen, da man diche von sæit, und der tult man beget, als man heute beget des guten sande Bartholomei, der meines trechtines³ trout was, von dem eu diche wol gesait ist, wie er⁴ fur in Indiam⁵ uz und storte diu abgot und den chunich des landes becherte und ander genûge, und diu⁶ durch den namen mines trechtines wart gemarterot. den sult ir heute an rufen, daz er eu nu wegen- de sei ze den gnaden, unser herre, daz wir an sinem die- nste also wol sten, daz wir sine hulde haben müzen Amen.

¹ Alle Schrifteitate roth. ² Unmittelbar daran schließt sich das Fragment 21, Zeitschr. 19, 202 = Altd. Pred. 1, 344, 24. ³ Hs. trechtine. ⁴ Übersetzt. ⁵ Hs. ivdea. ⁶ Fehlt Altd. Pred. 1, 345, 20; vielleicht in da zu bessern, das 345, 18 vor zustorte steht.

(Altd. Pred. 1, 350, 11 ff. = Nr. 228, De sancto Michaelē.)

3. daz¹ uns schendet mit gedanchen oder mit werchen, daz sul wir von uns werfen und suln also arbeiten, daz die hiligen engel an uns werden gefreut und die tie- vel geschendet. des ruche uns helfen mein frowe san- de Marie und sande Michel mit allem himelischem here und alle gotes hiligen AMEN. *Symonis et* **P**incipes populorum congregati *Jude apostolorum.* **P** sunt. etc! Lieben, der weissage David sprichet disiu wort, da von wir beginnen ze reden, er sprichet

(Altd. Pred. 1, 352, 11 ff. = Nr. 229, Symonis et Jude.)

4. wir merchen suln wederr teil weger sei. swa man einen boum vellet, alz er seigen beginne, swa denne der este merr ist, da versicht² man sich, daz er hin velle. Hie bi sol der mensch merchen seineu werch und sol wizzen wederhalp sein mer ist, daz sin val da hin ist weger: sint siniu werch gût, so ist sein val weger ze unserm trechtine; sint si ubel, so neiget er sich vaste hin ze dem tievel. Durch daz sint die hochzeit der hili- gen, die wir begen in dem jare, ze bilde gesezzet, daz

(Altd. Pred. 1, 371, 7 = Nr. 243, Dominica IX.)

5. (so daz der almechtige got siht, dem) nicht³ (ist verborgen) so lobt ir uns, daz wir weislichen haben getan und (enlæt) uns nicht beteln; wan an dem jungstem tage so (ne)mach niemen dem anderm gehelfen, newan als uber in erteilet ist. Nu bittet got und mine frowen sande (Ma-)

¹ Das Stück schließt sich unmittelbar an Fragment 25, Zeitschr. 19, 204 f. und füllt die Lücke zwischen diesem und Fragment 26, Zeitschr. 19, 205 genauest aus, wenn man Fragment 31 (Zeitschr. 19, 206) einschaltet. Fragment 32 ebenda (= Altd. Pred. 1, 350, 27 ff.) gehört vor Fragment 25. ² Hs. versich. ³ Es sind nur die unteren Spitzen der Buchstaben vorhanden; die übrigen in Klammer gestellten Worte des Blättchens sind verrieben.

rien alle¹ hiligen, daz wir die sinne, die uns (verlihen) sint von got in diser werlde, also behalten, daz wir den ewigen liep gewinnen. AMEN.

Dominica XI^a SERMONIBVS.

(Altd. Pred. 1, 371, 37 ff. = Nr. 244, Dominica X.)

6. 2
daz were mulich ze sagen und mach ouch niem(an) wol wizen. so diu stat denne wirt³ gewonnen, daz (ist), so si der armen sele gewalt gewinnt, so lazzent si ein(en) stein ab dem andern nicht, sine zerfuren. mit den steinen sint bezeichent die gedanchen zu den werchen; die steine werdent danne zefuret, so wir⁴ nicht eine der gedanche und der werchen, sunder ouch der worte müzen rede geben. Da von spricht der weissage sanctus David

(Altd. Pred. 1, 375, 18 ff. = 14. Sonntag nach Pfingsten.)

7. (da hat er uns mit⁵) beweiset, daz wir von unsern sunden nicht werden⁶ gereinet, newan mit warer beichte. von diu ist er vil unsalich,⁷ der sein unrecht dechet und schirmet. Quoniam, qui abscondit scelera sua, non dirigetur. wand swer sin unrecht birget, spricht Salomon, der wirt⁸ nicht gericht; swer si ave vergicht, der gewinnet antlaz da von und gotes barmherze. von diu spricht der weissage her David: dixi, confitebor. dixi, ich sprach, spricht er, ich wil mein unrecht beichten wider mich selben

(Altd. Pred. 1, 376, 11 ff. = 15. Sonntag nach Pfingsten.)

8. unrecht ist. nu ist nieman so tumb, der in frag(ete), ob er den tivel minnete oder im gerne diene, daz er sin jehe. wa mit ez aver wurde beweret, daz saget er uns: Non potestis Deo servire et mammoni, ir muget got nicht gedienen und werltlichem reichume.

¹ Hs. allen. ² Von der ersten Zeile sind die Buchstabenreste verloren. ³ Hs. wir. ⁴ Hs. wirt. ⁵ Zum größten Theil abgeschnitten. ⁶ Hs. wurden. ⁷ Hs. salich. ⁸ Hs. wir.

Einez ist, daz der man reich ist und daz mit got teilet; daz andere, der siner girde dienet und da nach stirbet und gotes vergizzet. von diu spricht er hie: ne solliciti sitis anime vestre. q. m. et cetera.

10. Bruchstücke einer altdutschen Evangelienharmonie.

Vor einigen Jahren erwarb ich von einem hiesigen Antiquar vier Hefte Wirtschaftsrechnungen, abgefasst in der Zeit von 1676—1678 durch Jeremias Rosolenz, Pfleger der Stubenbergischen Herrschaften *Frandtsperg* (heute Frondsberg mitten zwischen Anger und Birkfeld in Oststeiermark) und *Lechenshoffen*. Diese Hefte waren in Pergamentumschläge eingeklebt, Doppelblätter, jedes Blatt für sich jetzt 31 cm hoch und 21 cm breit. Die vier Doppelblätter hatten einer Handschrift angehört, die vermuthlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hergestellt worden war. Als sie zu Umschlägen der Rechnungshefte hergerichtet werden sollten, hat man diese vier Doppelblätter, die ich als acht einfache bezeichne, gemäß der Form der Hefte zugeschnitten. Dabei musste von den zwei Spalten jedes Blattes ein Streifen der äußeren weggenommen werden, um die nöthige gleiche Breite herzustellen; die erforderliche Höhe wurde dadurch erreicht, dass man bei den Doppelblättern 1+2, 3+8 oben, bei den Doppelblättern 4+7 einen großen, 5+6 einen kleineren Streifen unten abschnitt. Die Umstände sind der Berechnung dessen, was von einem Blatt zum andern, von einer Spalte zur andern fehlt, sehr ungünstig, trotzdem lässt sich mit ziemlicher Gewissheit ausmachen, dass auf der vollen Spalte 44 Zeilen gestanden haben, für die mit Tinte Linien vorgezogen sind, jede Spalte ist durch verticale Linien eingerahmt. Die Breite jeder Spalte beträgt 10 cm, der Raum zwischen beiden Spalten 1.5 cm, der Innenrand 3 cm, demgemäß der überall fehlende Außenrand vermuthlich 4 cm, das ergibt für das vollständige Blatt eine Breite von 28.5 cm. Die Höhe der beschriebenen

Spalte wird im ganzen 31 *cm* betragen haben, der bei Blatt 1+2 erhaltene untere Rand ist 6 *cm* breit, demgemäß ist der fehlende obere Rand wahrscheinlich 5 *cm* breit gewesen, demnach besaß ein vollständiges Blatt die Höhe von 42 (vielleicht 44) *cm*, ein Verhältnis von Breite und Höhe, das durchaus dem gewöhnlichen bei Handschriften des Mittelalters entspräche.

Die Ausstattung des Codex war ungemein sorgfältig. Die Schrift, auf allen Blättern von derselben Hand, ist sehr gleichmäßig. Die größeren Abschnitte werden durch abwechselnd rothe und blaue Initialen gekennzeichnet, die 2—3 *cm* hoch sind. Alle Überschriften, auch die innerhalb des Textes befindlichen Angaben „Glosa“ und die Bezeichnungen der Evangelienstellen, sind roth hergestellt. Der Anfang jedes, auch des kleinsten unselbständigen Satzes, ist dadurch ausgezeichnet, dass der erste Buchstabe roth durchgezogen wurde; vor größeren Absätzen steht ein rothes Zeichen, das bekannte, welches aus den Handschriften in die Wiegendrucke übergegangen ist.

Zufällig befindet sich unter diesen Blättern keines, das nachweisbar am Anfang einer Lage gestanden wäre, wenigstens fehlt auch dem Blatt 3, wo ich das eigentlich erwartet und wo es die Bewahrung des unteren Randes gestattet hätte, ein Zahlzeichen. Es muss allerdings die Möglichkeit zugelassen werden, dass die Lagen gar nicht unten durch Custoden gezählt waren, denn eine Zählung der Blätter auf dem oberen Rande ihrer Vorderseiten war unzweifelhaft vorhanden, das lehrt die Spur auf Bl. 3 und besonders die noch erkennbare auf Bl. 7, die zu CCXII bestimmt zu ergänzen ist.

Die Schrift dieser Fragmente trägt durchaus den Charakter der groben bayrisch-österreichischen Mundart des 14. Jahrhunderts. Vocale: mhd. *ä* und *â* erscheint häufig als *o*; *æ* wird sogar im Conj. prät. durch *a* wiedergegeben, 7 mal *tat* = *tæt*, *sprach* = *spræche*; *i* tritt zwischen *r* und Consonant 8 mal ein; *ü* wird öfters *û* geschrieben; mhd. *î* = *ei*, *û* = *au*;

mhd. *ei* = *ai*, *iu* = *eu*, *ew*; *ou* = *aw*; *ï* wird in der Regel vor *r* und *ch* zu *ie*, selten *ie* in solchen Fällen zu *i*; ein paarmal tritt *u* auf für *uo*, häufig *ue* für *uo*, *üe*.

Die Consonanten zeigen durchwegs den Stand dieser Mundart: *p* im Anlaut, eingeschoben zwischen *n* und *l*; *b* für *w*; häufiges *kch*, überhaupt öftmals Schärfungen und Doppelungen (*f* nach Vocalen immer); Wechsel zwischen *s* und *z*; 3 mal *h* für *ch* im Auslaut. Die Klarheit der Formen wird häufig durch starke Synkopen beeinträchtigt, auch Apokopen treten ein, öfters aber *e* im Auslaut, wo sie nicht hingehören, was allem Anscheine nach aus der Vorlage übernommen ist. Dieser könnten wohl auch die überaus zahlreichen Inclinationen der Pronomina an Verba und wieder an Pronomina gehören (es fehlt allerdings auch dieser Mundart damals nicht daran), und die nahezu ausnahmslose Anlehnung von *ze* = *z* an das folgende Wort. Sehr auffällig ist die Anwendung von *werden* zur Bildung des Futurums, denn es wird 37 mal dazu das Part. präs. des Verbums gesetzt, nur 10 mal der Infinitiv. — Im Ganzen passt das Bild der Laute und Formen zu der muthmaßlichen Provenienz der Handschrift; die Vorgeschichte des Denkmals hat freilich auch darin ihre unverkennbare Spur zurückgelassen.

Im Folgenden drucke ich die Blätter, von denen 3—8 zu einer Lage gehörten, 1+2 zu einer vorangehenden, möglichst genau ab. Nur die Interpunction habe ich beigefügt, die Hs. verwendet ausschließlich Punkte. Offenbare Fehler sind berichtet, die Lesung der Handschrift ist aber auch dann unten angemerkt worden; wo Zweifel walteten, habe ich die Vermuthung gleichfalls unten hingesezt. Dagegen habe ich von den lateinischen Abschnitten der Evangelientexte immer nur die ersten und letzten Worte aufgenommen. Weggeschnittenes habe ich nicht zu ergänzen versucht, obschon sich die Möglichkeit unsicherer Vermuthungen vielfach darbot; wer sich forschend mit diesen Bruchstücken beschäftigen will, dem lege ich die Hilfsmittel in den Untersuchungen bereit, die sich an den Abdruck des erhaltenen Textes schließen.

1^a uns choment, sunder durch genies, und nicht durch got, nür durch geittichait, und nicht durch gots lieb, als hie geschriben stett (*Matth. 22, 11 f.*): Frewnt, wie pist du her in gegangen und hast nicht hochzeitleich gewant der warn lieb? den werfft aus, da wirt wainen und grisgramen der zend. *Matth. II^o (roth)*. Die ander sach, ob sie unrecht halben, nicht als die gots herter, sunder als die rawber, nicht als die gots diener sint, sunder als die werltleichen sachen nach gent, als unser herre die geleichnus von dem necz sagt (*Matth. 13, 47—50*), daz inz mer geworffen ward. da stet in nach geschriben: die gueten legten si in ireu vas, die ubeln liessen sie hie auszen, da wirt wainen und grisgramen der zend. De¹ dritte sach ist, ob si mit argem vorpild ander leut insunde gezogen habent, als der ainem menschen ainem stain gahens under die fuesz wirffet, der stasset sich dester schirer dar an (*vgl. Psalm. 90, 12. Matth. 4, 6. Luc. 4, 11*). da von stet geschriben (*Matth. 13, 49 f.*): die engel sament auz gots reich alles das in sunden gezogen hat, da wird wainen und grisgramen der zend. *Matth. XXV^o (roth)*. Die viert sach ist, ob si mit ler ir ampt begangen habent und sind unnucz gewesen. wann der unnucz paum wirt inz fewer geworffen. von den stet geschriben (*Matth. 25, 30*): den unnuczen chnecht werfft in die auszern vinster, da wirt wainen und grisgramen der zend. *Matth. XXIII^o*. Die funfte sach ist, ob si ir undertanen verdrucht haben mit hoffart der wart und mit geittichait der werch. von den stet also geschriben (*Matth. 24, 48—51*): ob der ubel chnecht spricht: mein herre chumpt nicht, und lat im wol sein mit essen und

1^b ben in deinem namen geprei der herre. ich chenn ewer nicht nen und grisgramen der zend. subent sach ist, ob si nicht diser werlt habent, wann etle

¹ I. Die.

1^b sich vor ubermuet zepueszen durch di wirdichait des amp von den stet also geschriben. chind. daz ist die zdem him sind (*Matth. 8, 12*). die werdent aus gewor wainen und grisgramen d merchen die es wellen. Lo evangeli, daz die pharisei gern v auf gevangen an seiner

T(blau)unc abeuntes (*Matth. 22, 15*) pharisei et — inierunt, ut caperent Jhesum — eo abierunt (*Matth. 22, 22*). *Marc. XII (roth)*. b. Et. (*Marc. 12, 13*). quosdam ex phariseis — qui sciens versuciam (*Marc. 12, 15*).

1^c Et interrogaverunt (*Marc. 12, 18*) eum dicentes — tacuerunt (*der letzte Satz = Luc. 20, 26; die Parallele aus Luc. 20, 20—26*). *Matth. (22, 15 ff.) Marc. et Luc. (roth)*.

horten die pharisei und die maister Jhesu und westen wol daz er geleichnuz von in gespro nd wurden zeint, wie si auf id den fursten und der mai hieten geantwurt. und eichsner zu im mit sampt ern und sprachen: Maister

N (S. 172, Cap. CLXIII): Do die pharisen dat gehorden, doe sochten si in haren rade, warmede sine vaen mochten in sinen worden, ende senden te hem hare jongere met Herodess lieden ende spraken: „Meester,

Z (86^b) Matheus Marcus Lucas Do die pharisei daz gehorten, do süchten sú in irme rate, wa mitte sú in vachen möchten in sinen worten. und santen ze ime ir iungere mit herodes lüten, die sprachen: „meister,

M (53^d): Matheus M. Da die pharisei daz gehorten, da suchten sie in iren rat, wo mit sie in vachen möhten in seinen worten und santen zu im ir junger mit (54^a) Herodes rittern, die sprachen: „maister,

I^c wol, daz du warhafft pist,
 gots weg in der warhait
 du achtes niements, wann
 gestalt nicht an siechst, da
 wes dunchet dich: ist pil
 ā dem chaiser zins geb oder
 r chand ir falschait und sprach
 r mich, ir geleichner. nu
 s zinses phenning. do prachten
 henning, und Jhesus sprach ze in

N wie weten dattu warachtich best ende den weg gods in
 der warheid leers ende dattu niemene en verdrages, want
 du ne sies niet ane die persone der lieder. segge ons,
 wat dincti: es ons georlooft cens te gevene den keiser
 of niet? ende Jhesus wiste hare scalcheit ende andworde
 ende sprac: ‚wat proufdi mi, ypocrite? toocht mi di munte
 des censes!‘ doe togeden si hem enen penning. ende
 Jhesus vragede hem ende sprac: ‚wies es dese overschrift

Z wir wissen das du warhaftig bist und den weg gottes
 in der warheit lerst und daz du niemannes vertreges,
 wan du ensehest nit an die personen der lüte. Sag úns,
 was dunket dich: ist úns geurlobet zins zegebenne dem
 keisere oder nit? und Jhesus wiste ire schalkeit und
 antwürte und sprach: ‚Ir ypochriten, wes versüchet ir
 mich? wisent mir die múnze des zinses!‘ do wiseton si
 ime einen pfenning. und Jhesus fragte sú und sprach:

M wir wizen daz du warhaft pist und den wek gotes in
 der warhait lerest. und daz du nymment vertregest. wann
 du sihst niht an die persone der menschen. sage uns: ‚waz
 dunket dich: ist uns erlaubet zins zu geben dem kaiser
 oder niht?‘ und er weste ir schalkhait und antwort und
 sprach: ‚ir ypocriten, wez versuchet ir mich? wist mir die
 múnzze des zinses!‘ da weisten sie im einen pfennink.
 und Jhesus fraget sie und sprach: ‚wez ist dise überschrift.

I^c pild und die auf schrift.
 im: des chaisers. do sprach
 von gebt wider dem chaiser
 sers ist und gebt got, das gots
 das horten, die wunderten
 essen in und giengen furder.

N ende dit beilde? ende si antworten: ‚des keisers.‘ doe
 sprac hi te hem: ‚geift den kaiser dat des kaisers es,
 ende Gode dat Gods es.‘ Doe dat die joden horden, doe
 wonderden si hem ende gingen en wech.

Z ‚wes ist dise úberschrift und dis bilde?‘ und sú (87^a)
 antwürten: ‚des keisers.‘ Do sprac Jhesus: ‚gebent dem
 keisere das des keisers ist, und gotte daz gottes ist.‘
 Do daz die iuden horten, do wunderte(n) sú sich und
 giengent enweg.

M und daz pilde? und sie antwurten: ‚dez kaisers.‘ da sprach
 Jhesus: ‚gebt dem kayser daz des kaisers ist und got daz
 gotes si.‘ da daz die juden horten, da wunderten sie sich
 und gingen enwek.

I^d die juden. das tet ouch chaiser Augustus, und was Herodes
 doch ein haiden gewesen, und ward ain proselit mit dem
 besneiden. und umb den selben zins ward groz zwaiung
 und chrieg under dem volch. etleich jahen, man solt dem
 chaiser pilleich zins geben, wann er in frid und gemach
 schueffe und fur seu mit den veinden strit. so sprechent
 die posen pharisein, es solt gots volch, daz sint die juden,
 anders zins nicht geben und werltlichem gepot nicht mer
 undertanig sein, nür als in an der e gepoten wår. und
 umb disen chrieg santen die pharisei zu unserm herren
 und hiessen in ¹ falschait fragen umb den zins. wann
 ob er hiet gesprochen, man sol dem chaiser nicht zins
 geben, das si mochten sprechen, er wår ein verberrer

¹ Das zweite *in* übg. 15. Jh.

1^d und des chriegs maister; hiet aber er plöslich gesprochen, man sol dem chaiser zins geben, so hieten si gesprochen, er tat und redt wider der ee gepot und wider der e sacz. daz west unser herre wol und verstund ir geleichenhait wol und antwurt in, daz si in nicht mochten auf gevahen, als da vor geschriben ist. Zden zeiten, da die pharisei ze rat wurden, daz si unsern herren auf gevahen mochten an seiner red, da was Herodes auch da zdem hochzeitlichem tag chomen und hat haidenisch ritter mit im dar pracht, und fragten unsern herren von des chaisers zins. wann die juden zweifelten nu, ob si den zins geben solten oder nicht. und umb die selben sach

2^a (*Job 19, 25?*) wierd. da mit sind die cheezer geschant, di da sprechent, wenn der mensch sterb, so sei er ewichleich tod und erste nicht mer. er spricht auch: (*Job 19, 25*) ich pin an dem jungistem tag wider von dem erdreich ersten, und ich wird ze dem andernmal mit meiner hawt umgeben, und ich wirt in meinem fleisch got meinen heilant sehent. secht, wie bedewt er die urstend gehundet hat. daz ist auch wider die cheezer und wider die falschen philosophos, die da sprechent, wenn ein mensch sterb, so var sein sel in ein andern leichnam. da von spricht Job (*19, 27*): in werden mein augen an schawn, daz ist: ich wird in mit mein selbs augen an sehent, und nicht mit eins andern augen. er spricht (*Job 19, 27: reposita est haec spes in sinu meo*) diser mein geding ist behalten in meinem pusem.¹ mit der red bedewt er die vesten gewishait der gemainen urstend, da all sällig geding zu habent, daz si nach diser werlt laid und aribait die ewigen rue und frewd besitzen mit got. des ist ein isleich man gelaubhaft christen gewis. er nennet dar umb seinen pusem, wann was der mensch in seinem pusem hat, daz wais er paz und ist² auch sein gewisser ze behalten, dann

¹ am Rande eine Hand, die auf diese Stelle weist. ² ist übg. 15. Jh.

2^a ob ers in chisten oder in chämer hiet. davon sol niempt zweifn an der gemainen urstend.

Weissagung von dem urtaileichem gerichte. Job III^o.

V (*blau*) on dem urtaileichem gerichte spricht ¹ Job also (*3, 17—19*): ibi cessaverunt impii a tumultu, et ibi requieverunt fessi robore, et quondam vineti pariter sine molestia non exaudierunt vocem exactoris. parvus et magnus ibi sunt, et servus liber a domino suo. An der stat

2^b niemen stört. er spricht auch gen wein warn, die sint nu ist die weil werltleichen sa leipleicher begier gevange sint nu an lait, wann si die nu besessen habent, das ist au er, wann si habent des antreil uechter stim nicht gehort. des tiefels rat nicht gevoltg treiber und verlaitter izt men slachtes. er spricht auch: der der michl sint da. das ist da (*Job 3, 19*) samen hoch und nider, reich und der salter spricht. psalmista. (*roth; 48, 3*) dives et pauper. si werdent ze und der arm. er spricht. da m chnecht frey von seinem herren aller gewalt allen herschaft hat. Herre Jhesu Christe, pring un genaden und mit deiner pe fur dein strenges und aislei Amen. Von dem urtailei spricht Aggeus (*2, 8*) der weissag. et movebo celum et terram pariter et sub regnorum et conteram fortitudinem

¹ Am Rande weist eine Hand auf die Stelle.

2^b et subvertam quadrigam et ascensor
 equi et assessores eorum. Ag
 Ich ruer himel und erd mit
 ich wierd umb werffen den
 chreich und zerfür die chra
 der diet, und ich wird den wa
 der dar auf sitzent werdent
 sam ob er sprach: wenn uns
 jungistem tag zdem gerich
 wirt himel und erd gerue

2^c t, die werdent geruert, wand
 en Worten zdem aislichem ge
 en mueszen. auch wirt dann
 zestort, die mit hoffart und
 tem gewalt in diser werlt ge
 dasselb bedewt auch der wa
 rossen mit sampt wirt umb
 und zetal vallent in di grunt-
 Darnach spricht aber der wei
 s etat. Idem ibidem (*roth*, *Agg.* 2, 24). in die illa die
 dicit dominus exercituum. assumam te ser-
 ponam te etc. An dem tag, spricht
 so nim ich dich zu mir und
 ein zaichen, wann ich dich erwelt
 spricht der herre der grossen her. glosa (*roth*).
 gots des vater hintz dem sun
 wenn das gericht geschiecht. wer
 ent ist mit unserm herren Jhesu Christo.
 nem zaichen in dis werlt ge-
 nd in erwelt hat, der wirt mit
 Christo in die ewigen frewd geno
 eruch uns got von himel prin
 wie die juden chlagent
 ob unsers herren marter an dem
 tag hie und auch dort, spricht

2^d er weissag also. Zacharias XII^o (*roth*; 12, 10, vgl. *Joann.* 19, 37)
 ad me, quem crucifixerunt (*Vulg. confixerunt*), et plangent
 super unigenitum, et dolebunt super eum
 et in morte primogeniti. Sy
 mich schawnt, den si durich
 bent und werdent chlagent
 er chlag als uber ainen ainge-
 und wirt umb in chlagent als
 nt hat ze chlagen um ains
 ns tod. glosa (*roth*). Mit diser red hat der

2^d nach chunfftig an dem jungistem tag, wen si den sehent
 mit groszer magenchrafft zdem gericht chomen, den si
 gemartert und durich stochen habent. daz wirt ein un-
 untrosleich chlag, wann si ewichleich prinnen werdent in
 der pittern helle. Secht, wie bedewt es die weissagen
 alles vor gehundet habent. Von dem urtaileichem gericht
 spricht Zacharias, der weissag. Idem. XIII^o (*roth*; 14, 5).
 Et veniet dominus deus meus et omnes sancti cum eo,
 et (14, 6), erit in die illa. non erit lux, sed gelu et
 frigus et (14, 7), erit dies una. Es chumpt unser herre
 got und alle sein heiligen mit im, und es wirt in den
 tagen nicht liechts, das ist, den ubelen wirt chain liecht
 nach genad, sunder frost und cheltn wirt den verdampfen.
 und es wirt ein tag, der unserm herren chunt ist, nicht
 tag nach nacht. glosa (*roth*). Daz ist das nach dem ur-
 urtaileichem tag wirt nimer tag nach nacht. es wiert ein
 ewiger tag, und den rechten wird gots schein ewichleich
 leuchtent mit den ewigen frewden. Von unsers herren
 zuchunfft zdem gericht spricht Malachias der weissag.
 Malachie III^o (*roth*; 3, 1). Ecce veniet, dicit dominus
 exercituum, et (3, 2) quis poterit cogitare diem adventus
 ejus, et quis stabit ad videndum eum? ipse enim quasi
 ignis conflans et quasi herba fullonum etc. Nempt war,
 ez chumt, spricht der herre der grossen schar, und wer
 mag gedenchen den tag seiner zuchunfft, und wer wirt

2^d stend in an zesehen, wann er ist als ein zesamm plasendes fewer und als ein chrawt der weschen. glosa (*roth*). do der weissag gehundet het, das unser herre Jhesus Christus in dis werlt chunftig wer, do bedeut

3^a ergo (*Joann. 10, 39*) eum apprehendere et exivit de manibus eorum et abiit iterum trans Jordanem — et multi crediderunt in eum (*Joann. 10, 42*). Johannis X^o. (*roth*).

Es (*Joann. 10, 22*) wart newe hochzeit des tempels ze Jherusalem und es was winter und Jhesus gie in den tempel in Salomons umbhang. do umbgaben in di juden und sprachen ze im: wie lang hebst du unser sel auf; ob duz Christ pist, das sag uns offenleich. Jhesus antwurt in: ich red mit ewch, und ir gelaubt sein nicht.

N (S. 188, Cap. CLXXVIII): Up enen dach so was foeste te Jherusalem, die hiet encenia (*Hs. L. die die yoeden heten e.*), ende het was in den winter, ende Jhesus wandelde in dem tempel in Salomons parvis. Ende die joden ommeringeden hem ende spraken: ‚hoe lange saltu ons onse zielen benemen? bestu Christus, segt ons openbaer.‘ ende hi antworde hem: ‚ic segt u ende gine gelovets niet. die

Z (95^c) Uf einen tag was feste ze Jerusalem, die die iuden heizen encenia, und es was in (96^a) deme wintere und Jhesus wandelte in dem temple in Salamones paradyse. und in umb ringeten die juden und sprachen: ‚wie lange hast (= hebst?) puris du uf únsere sele? Bistu Christus, so sage es úns offenbare.‘ und er antwürte in: ‚Ich sag es

M (58^b) Johannes. Auf einen tak waz feste zu Jherusalem, die die juden haizzent encenia domini, und waz in dem wintter, und Jhesus wandelt in dem tempel in Salamonis paradeis (58^c). und in umb ringten die juden und sprachen: ‚wie lange burestu auf unser sele? bistu christus, sag ez uns offenbare.‘ und er antwürte in: ‚ich sag ez

3^a die werch di ich tuen in meines vater namen, die tuent gezeugnus von mier. doch gelaubt ir nicht, wann ir aus meinen schaffen nicht seit. mineu schaff horent mein stimm, und ich erchenn seu und si volgent mir nach, und ich gib in das ewig leben, und¹ verderbent nicht ewichleich, und niemant wirt sew zuchend aus meiner hant. mein vater, das er mir gegeben hat, das ist aller ding merer, und niemant mag² gezuchend von meines

N werc die ic doe in die name mijns vater, die geven gutegenesse van mi. ende gine gelovets niet, want gine sijt niet van meinen scapen. mine scaep horen mine stemme, ende ic kense, ende si volgen mi, ende ic sal hem geven dat ewelike leven, ende sine sullen niet verderven ewelike, ende niemen en salse roven van mire hant. want dat mi mijn vater gegeben heift, dat es groter dan alle dinc, ende niemen en maecht roven van der hant mijns vater.

Z úch und ir engelöbent es nit. die werk die ich tûn in dem namen mines vaters, die gebent gezügnisse von mir. aber ir engelöbent es nit, wan ir en sint nit von minen schaffen. mine schaf hörent mine stimme, und ich bekenne sú, und sú volgent mir, und ich gebe in das ewige(n) leben und sú ensülen nit verderben ewelicke, und nieman sol sú röben von meiner hant. want daz mir min vater gegeben hat, daz ist grösser denne alle ding, und nieman

M euch und ir gelaubet es niht. die werk die ich tûn in dem namen meines vater, die geben gezeuknúzze von mir. sunder ir gelaubet ez niht, wann ir seit niht von meinen schafen. mein schafe hörn mein stymme, und ich bekenne sie, und sie volgent mir, und ich gib in daz ewig leben, and sie schüllen niht verderben ewicleichen, und nyemant sol sie rauben von meiner hant. wann daz mir mein vater gegeben hat, ist grözzer dann alle dink, und nymant mak

¹ Darnach *si* einzuschalten? ² l. *mags*?

3^a vater hant. ich und der vater sein ain. do hieben di juden stain auf, daz si stainten in. Jhesus antwurt in: vil guter werch han ich euch erczaiget auz meinem vater, durch welchs staint der selben ir mich? im antwurten die juden: umb das guet werch staint wir dich nicht, sunder von unzeitlicher red hincz got, und sait du selb ein mensch pist, machest du dich selb got. Jhesus antwurt in: ist nicht an

N ic ende die vader sijn een.⁴ Doe namen die joden stene, dat sine steenden. Doe antworde Jhesus: ,vele goeder werke hebbic u getoocht van minen vater, omms welc van dien werken wildi mi stenen?² Doe antworten hem die joden: ,omme goede werke en stenen wie di niet, mar omme die blasphemie die du sprex, ende du die mensche sijs, maex di selven God.⁴ Doe antworde hem Jhesus: ,en eist niet

Z enmag es rōbe von der hant mines vater. Ich und der vater sin ein.⁴ do namen die juden steine, daz sū in steindin. Do antwürte Jhesus: ,vil gūter werken han ich ūch gewiset von mime vatere, durch weliches dirre werk welt ir mich steinen?² Do antwürten ine die juden: ,von gūten werken en steinen wir dich nit. Sunder umb unere, die du gotte tūst, so du ein mensche sis und dich selbe got machest.⁴ Do antwürte in Jhesus: ,in (96^b) ist nit

M ez rauben von der hant meines vater. ich und der vater sint eine.⁴ Da namen die juden steine, daz sie in stainten. Da antwürte Jhesus: ,vil guter werk han ich euch gewiset von meinem vater, durch welhes dirre wercke wōlt ir mich steinen?² Da antwürten im die juden: ,von guten werken steine wir dich niht, sunder ūm die unere, die du got tust, so du ein mensch seist und dich selb got machest. Da antwürte in Jhesus: ,ez ist

3^a ewer e geschriben: ich han gesprochen: ir seit gōtter. hat er die gotter gehaissen hincz den gots

3^b so gelaubt den werchen, daz ir ere gelaubet, das der vater in mier in dem vater. do suchten si in hen, und gie auz¹ iren henden u

N gescreven in uwe wet: want ic sprac: gi sijt Gode? ende of die scrift, die Gode heet, dar dat Gods wort toe comen es, sone mach die scrift niet falgieren (L: faylliren), mi die de vader gehelecht heift ende in die werelt gesant heift, segdi das ic blasphemie spreke, want ic segge dat ic Gods sone ben? En doe ic niet die werke mijns vater, sone gelooft mi niet. mar doe icse, ende ne wildi mi niet geloven, so gelooft doch den werken, dat gi bekent ende gelooft, dat die vader in mi es ende ic in dem

Z geschriben in úwe ê: want ich (*ir* korr.) sprac: ir sint gōtte? und ob die scrift die gōtte heisset, zū den die rede gottes getan ist, so enmag die scrift nit valiren. mer den der vater geheiligt hat und gesant hat in die welt, sprechent ir: du bútest (*la* korr.) gotte laster, wan ich bin gottes sun? entūn ich nit die werk mines vater, so engelōbent mir nit; tūn ich sū aber, so gelōbent doch den werken, daz ir bekennent und gelōbent, daz der vater in mir ist. und ich in dem vater.⁴ Darumb sūchten

M geschriben in ewrer e: wann ich sprach: ir seit gōte? und ob die scrift die gōte haizzet, zu den (58d) die predig gotes gesant ist, so mak die scrift niht valéren. mer den den der vater geheiligt und gesant hat in dise werlt, sprechet ir: du beutest got laster, wann ich gesprochen han: ich pin gotes sune? tūn ich nit die werk meines vater, so gelaubet mir niht; tūn ich sie aber, und wōlt ir mir niht gelauben, so gelaubet doch den werken,

¹ Hs. anz, im 15. Jahrh. v. übersetzt.

3^b uber den Yordan an di stat do
sten tauffend was und blai
chomen vil ze im und sprache
chain zaichen. aber alles das
dem sagt:¹ daz ist war, und vil
an in (Joann. 10, 42). *glosa (roth.)* die hochzeit des t
set ein ernewung. das christe
ich haissent die waz ze Jherusalem
und waz nicht die erst hochz
pels, wann die erst hochzeit d
was in dem herbst, da chum
den tempel von erst weichte

N vader.⁴ Daromme sochten sine te begripene, ende hi ginc
van haren handen ende ginc anderwarf over die Jordane
in die stat, dar Johannes was dopende ten eersten, ende
bleef daer. ende vele quamen te hem ende spraken: ‚Johannes
en dede gene tekene, ende al, dat Johannes geseit heift
van desen, dat was waer.‘ ende vele geloofder in hem.

Z sú in zebegrifenne und er (zweimal) gieng von iren handen
und gieng ander weite úber den Jordan an die stat, do
Jo(hannes) was töffende ze mersten und bleib da. und
vil kamen zú ime und sprachen: Jo(hannes) tet vil zeichne,
und alles das Jo(hannes) gesaget hat von disme, daz
was war.⁴ und vile gelöbton an in.

M daz ir bekennet und gelaubet daz der vater in mir ist
und ich in dem vater.⁴ dar úmb suchten sie in zu begreiffen.
und er gienk von iren henden und gink anderweit úber
den Jordan in die stat, da Johannes waz tauffende zum
ersten und plaib da. und vil komen zu im und sprachen:
‚Johannes det kain zaichen, und alles daz Johannes gesaget
het von disem, daz waz war.‘ und vil gelaubten in in.

¹ l. das denne sagt Johannes.

3^b hochzeit waz in dem mercen
den tempel wider pawten den d
Nabuchodonosor zeprach. den
wider, do si von Babilon ledig
nach aber entért Anthiochu
und saczt abtgot dar in. da
dar nach der werd Judas ma
weicht den tempel wider in de
vor weinachtenzeit. und die s
waz pei unsers herren zeiten in d
und hiez der juden liechtmess.
unsern herren fragten, ob er Christ
den daz er in daz offenleich sa
si dar umb ob er sein verjehen
zehant gefangen hieten. do redt
gefuger red und mit warha
chom von in. pei dem winte
juden¹ hercz bezeichent. die zden
ist zden genaden des heiligen g
chomen wolden. das si an un

3^c das ir wort hintz im mochte ge
n. do antwurt er in so weisleich
n. das er in laid und zorn was.
ser herre sprach. ich und der vater sein
t ain gothait. do wolden²
verstaint haben. spricht sand
seiner marter zeit was noch ni
n. da von mochten si im nicht getúen
unser herre Jhesus Christus nicht anders led núr
de. da von redt er dennoch mit den
hiets gern bechert von iren ir
z zorn daz er sprach: ich und der

¹ darnach im 15. Jh. *chalte* úbersetzt. ² darnach noch einmal
wolden geschrieben und getilgt.

3^c wer mich siecht, der sieht auch
ter. also ist der vater und der sun
ig geist, der von ietwedern chumpt
othait.¹ Nu hort daz ewangeli
ze seinen jungern sprach und vor
ter redt und spricht also *Johannis XIII*
it discipulis suis. non turbetur —

3^d surgite, eamus hinc (*Joann. 14, 31*).

Ewer hercz sei nicht betruet. gelaubt ir an got,
und an mich gelaubet. in meines vater haus sint vil
woning.² hiet ich euch nicht minner gesagt, wann ich
(*Joann. 14, 2*)

N (S. 228. Cap. CCXIII): Uwe herte en sie niet bedrouft
noch en vrese hem niet. geloofdi in Gode, so gelooft ooc
in mi. int huus mijns vader sijn vele woningen. waert anders,
ic hedtu geseit, want ic

Z (117^a) Johannes. Do sprac Jhesus: úwer herzen enwerden
nit betrúbet noch enforchte sich nit. Geló bent ir an got,
so geló bent óch an mich. In mines vater huse da sint
vil wonunge. und were es anders, ich hette es úch ge-
saget. wan ich

M (69^c) Johannes. Da sprach Jhesus ewr hertzze wert niht
betrúbt noch enfürhte sich niht. gelaubet ir in got, so
gelaubet ir auch in mich. in meines vater haus sint vil
wonunge. und wer ez anders, ich het ez euch gesait,
wann ich

¹ Ende der Glosse zu Joann. 10, 22—42. ² Hier fehlen einige
Worte.

4^a gen (*Joann. 14, 2*) euch stat machen. und ob ich dann
gen und euch stat beraite, so chum ich aber und nim
ew zu mir selber. und wa ich pin, daz ir auch da seit;
und wa ich gen, daz wisset ir und wisset den weg.⁴ do
sprach zu im Thomas: ‚herre, wir wissen nicht wa du
gest, und wie mug wir wissen den weg?‘ Jhesus sprach ze
im: ‚ich pinz der weg und die warhait und zleben. nie-
ment chumpt zdem vater, núr durich mich. hiet ir mich
erchant, ir hiet auch endleich meinen vater erchant. und

N ga u bereden die stat. (L: Ende al varic en wege uwe
stat gereiden—) Ic come weder ende neme u te mi selven.
so waer ic si, dat gi ooc dar sijt, ende waer ic ga, dat
weit gi ende den wech weit gi.⁴ Doe sprac Thomaes:
‚here, wine weten niet waer du gaes, ende hoe mogen wi
den wech dan weten?‘ Doe seide hem Jhesus: ‚ic ben die
wech ende die warheit ende dat leven. Niemen en comt
ten vader dan dor mi (L: overmids mi). haddi mi bekent,
gi hadt ooc minen vader bekent. eede vortmeer suldine

Z gen úch zebereitenne die stat. Ich kume wider und sol
úch nemen zú mir selbe, swa ich si, daz ir (zweimal) óch
da sint, und war ich gen, daz wissent ir und wissent den
(117^b) weg.⁴ Do sprac Thomas: ‚herre, wir en wissen nit
war du gest, wie mugen wir den weg den wissen?‘ Do
sprach Jhesus: ‚ich bin der weg die warheit und das
leben. Nieman en kumet zú dem vater den úber mittes min.
hattent ir mich bekant, so hetent ir óch minen vater

M sait. Wann ich gan euch zu beraiten die stat. ich kume
wider und sol euch nemen zu mir selben, swo ich sei,
daz ir auch da seit, und wo ich gan, daz wizzet ir und
wizzet den wek.⁴ Da sprach Thomas: ‚herre, wir wizen
nicht war du gest, wie múgen wir den wek dann wizen?‘
Da sprach Jhesus; ‚ich pin der wek und die warhait und
daz leben. Nymant kúmt zu dem vater dann durch mich.
het ir mich bekant, so het ir auch meinen vater bekant,

4^a furbaz werdet ir erchennet¹ und habt in gesehen.² do sprach Philipp ze im: ‚herre, zaig uns den vater, so genugt uns.‘ Jhesus sprach ze im: ‚ich pin so lang zeit bei euch, und habt mich nicht erchant? Philippe, wer mich siecht, der sieht auch den vater. wie sprichst du: zaig uns den vater? gelaubest du nicht, daz ich in den² vater pin und der vater in mir ist,³ so gelaub doch durich die selben werch. werleich, werleich sag ich euch: der an mich

N bekinnen ende gi hebtene gesien.⁴ Doe sprac te hem Philippus: ‚here, tage ons den vater, so genouget ons.‘ Doe seide hem Jhesus: ‚also vele tijts ben ic (L: ic hebbe) met u geweest, ende gine hebt mi niet bekent. Philippus, die mi siet, die siet ooc den vater. hoe spreicstu: tooch ons den vater? En geloofstu niet, dat ic in den vater ende die vater in mi es? die wort, die ic u toe

Z bekant. und vort *me* (aus *ime* corr.) súlt ir *in* (roth erg.) bekennen und ir habent in gesen.⁴ Do sprac Philipus: ‚herre, wise úns den vater, so genúget úns.‘ Do antwúrte ime Jhesus und sprac: ‚alse vil zit abe ich mit úch geweest, und ir enhabent mich nóch nit bekant. Philippus, der mich sichtet, der sichtet den vater. wie sprichest du: wise úns den vater. engeloubest du nit, daz ich bin in dem vater und der (Hs. den) vater in mir ist? die wort,

M und furbaz mer schúlt ir in bekennen und ir habet in gesehen.⁴ Da sprach Phylippus: ‚herre, wise uns den vater, so genúget uns.‘ Da antwurt im Jhesus und sprach: ‚als vil zeit han ich mit euch gewest, und ir habt mich noch nicht bekant. Philippe, der mich siht, der siht den vater. wie sprichestu: (69^d) weis uns den vater? gelaubest du nicht, daz ich pin in dem vater und der vater in mir ist? die wort, die ich zu euch spriche, die sprich

¹ l. *erchennent*. ² l. *dem*. ³ Hier ist von der Wiedergabe des ersten: *non creditis, quia ego in pater, et pater in me est* Joann. 14, 10 auf das zweite Joann. 14, 11 übersprungen worden.

4^a gelaubet, die werch, die ich tun, di wirt auch¹ er tuend,² wann ich zdem vater gen. und waz ir in meinem namen pittet, das wirt ich tünd, daz der vater geeret werd an dem sun. wes ir mich pittet in meinem namen, das wird ich tuend, das der vater geert werd an dem sun.³ Ist⁴ das ir mich lieb habt, so behaltet mein gepot. und ich

N spreke, diene sprekie van mi selven niet, mar die vater, die in mi es blivende, die doet die werc. En geloofstu niet, dat ic in den vater ende die vater in mi es, oft anders neen so geloves dor die werc. vorwar, vorwar seggie u, die in mi gelooft (S. 230), die werke, die ic doe, die sal hi doen, ende hi sal meerre doen, want ic ga ten vater. ende so wat gi bidt in mine name, dat

Z dú ich úch zú spreche, die enspriche ich von mir selven nit, mer der vater, der in mir ist blivende, der tüt du werk. In gelöbet ir nit daz ich bin in dem vater und der vater in mir ist, So gelöbent es doch dur die werk. war war sag ich úch, der an mich gelöbet, die werk, dú ich tün, die sol öch er tün. und er sol mere tün, wan ich gen zú deme vater. und swes ir bittent in mine namen, daz sol ich tün, daz der vater geglorifiziert werde in dem

M ich von mir selven nicht, sunder der vater der in mir ist pleibend, der tüt die werk. gelaubet ir nicht, daz ich pin in dem vater und der vater in mir ist, so gelaubet ez durch die werk. war war sag ich euch, der in mich gelaubet, die werk, die ich tün, die sol auch er tun. und er sol merer tün, wann ich gan zu dem vater. und swez ir pitet den vater in meinem namen, daz sol ich tün, daz der vater glorificirt werde in dem sün.

¹ Hs. *euch*. ² Unübersetzt bleibt *et majora horum faciet* Joann. 14, 12. ³ *Das der-sun* irrig aus dem vorhergehenden Satz wiederholt. ⁴ Am Rande eine weisende Hand mit einem Ärmel weiblicher Tracht.

4^a wirt den vater pitten, der wirt euch einen andern tröster geben, daz er ewichleich pei euch beleibt, den geist der warhait, den di werlt nicht genemen mag, wann si sicht nicht sein und waiz sein nicht. ir werdet in aber erchennen, wann er pei euch wirt beleben¹ und wirt in euch. ich verlaz euch nicht verwaisen, ich wirt zu euch chomen.

N salic doen, dat die vader geglorificert werde in den sone. (CCXIV.) Biddi mi iet in mine name, dat willic doen. mindi mi, so hout mine gebode, ende ic sal den vader bidden vor u, ende hi sal u geven enen andren trostere, dat hi met u blive ewelike, die geest der warheit, die de werelt niet ontfaen en mach, want sine siettene niet noch en kentene niet. mar gi sultene kennende werden, want hi sal in u wonen ende in u sijn. Ic en sal u niet laten wesen, ic sal weder comen tu. Noch

Z sune. Bittent ir ichtes in mime namen, daz wil ich tun. (118^a) Minnent ir mich, so haltent min gebot, und ich sol den vater bitten für úch, und er sol úch geben einen andern tröster, daz er mit úch belibe ewekliche, den geist der warheit, den die welt nit enpfan mag, wan si ensihet sin (übg.) nit noch enkennet sin nit. Ir súlt in aber kennende werden, wan er sol mit úch bliben und in úch sinde. Ich en sol (*mit* getilgt) úch (*bliben* getilgt) nit lassen weisen, Ich sol wider komen zú úch. Noch ein

M Johannes. War war sag ich euch, bitet ir mich ihtes in meinem namen, daz wil ich tûn. mynnet ir mich, so haltet mein gepot, und ich sol den vater biten für euch (aus *mich* corr.), und er sol euch geben einen andern tröster. der mit euch pleibe ewichleich, den gaist der warhait, den die werlt niht enpfahen mak, wann sie siht sein niht noch bekennet sein niht. ir schült in aber bekennende werden, wann er sol mit euch pleibende und in euch seinde. ich sol euch

¹ l. *beleiben*.

4^a nach ein luzel und werlt¹ sicht mich nu nicht. ir werdet mih aber sehent, wann ich leb und ir werdet lebend. an dem tag werdet ir erchennent, das ich in meinem vater pin, und ir in mir, und ich in euch. Der mein gepot hat und die behaltet, der ist, der mich lieb hat und mir

4^b mich lieb hat, den wirt mei und ich wird in lieb h mich selb im offend. do sprach cht der Scarioth. herre, was ist

N en luttel, ende die werelt en sal mi te hant niet meer sien. mar gi sult mi sien, want ic leve ende gi sult leven. In dien dage sulti bekennen, dat ic ben in minen vader, ende gi in mi, ende ic in u. Die mine gebode heift ende diese behout, dat es die geine, die mi mint. ende die mi mint, die wert gemint van minen vader, ende ic salne minnen ende sal hem openbaren mi selven.⁴ Doe sprac Judas, niet die geine Scariot: ‚herre, wat es dat geseit,

Z lützel, und die welt ensol mich zehant nit mer sehen. Ir súlt mich aber sechen, wan ich leben und ir súlt leben. in den tagen súlt ir bekennen daz ich bin in mime vatere, und ir in mir, und ich in úch. Der mine gebot hat und sú behaltet, der ist der mich minnet. Der aber mich (zweimal) minnet (*d. m. a. m.* nochmals), der wirt geminnet von mime vatere. und ich sol (übg.) in minnen und sol selbe offenbaren ime.⁴ do sprac Judas, nit der jene Scariotis: ‚herre,

M nicht lazzen weisen, ich sol wider kumen zu euch. noch ein lützzel, und die werlt sol mich zu hant niht mer sehen, ir schült mich aber (70^a) sehen, wann ich lebe, und ir súlt leben. in dem tage schült ir bekennen, daz ich pin in meinem vater und ir in mir, und ich in euch. der mein gepot hat und sie beheldet, der ist der mich mynnet. der aber mich mynnet, der wirt gemynnet von meinem vater. und ich sol in mynnen und sol mich selbe im offenbaren.⁴ Da sprach Judas, niht der jene Schariotis: ‚herre, waz ist

¹ l. *di werlt*.

4^b du dich selb uns wirstest off
der werlde. Jhesus antwurt und spr
mich lieb hat, der wirt mein
und mein vater wirt in lieb
wir chomen ze im und wer
pei im tuend. der mich nich
behalt mein red nicht und d
hört habt, ist nicht mein. si
der mich gesant hat. diez

N dat du di selven ons oppenbaren suls, ende niet der
werelt? Doe antworde hem Jesus ende sprac: ,(CCXV.)
So wie die mi mint, die sal mijn sermoen houden,
ende mijn vader salne minnen, ende wi sullen tote hem
comen ende maken woninge met hem. Die mi niet en
mint, diene hout mijn sermon niet, ende tsermon, dat gi
hebt gehort, nes niet mijn, mar sijn, die mi gesant heift,
des vader. Dit hebbic u geseit wonende met u, mar die

Z waz ist daz getan, daz du dich selben úns wisen solt,
und (übg.) nit der welte? Do antwürte in Jhesus und
sprac: ‚Swer mich minnet, der haltet mine rede,
und min vatter sol in minnen, und wir súlen zú ime
komen und eine wonunge machen mit ime. und der mich nit
enminnet, der enhaltet mine rede nit (u. d. r. n. noch-
mals) und die rede, die ir gehört hat, dú en ist min nit,
mer sin, der mich gesant hat, des vaters. (118^b) Dis han

M daz getan, daz du dich selb uns weisen solt, und nicht
der werlt?

Johannes. Da antwurt im Jhesus und sprach: ‚swer
mich mynnet, der heldet mein rede, und mein vater
sol in mynnen, und wir schüllen zu im kumen und
ein wonunge machen mit im. Und der mich niht
mynnet, der heldet mein rede niht, und die rede,
die ir gehört habt, die ist mein nicht, sunder sein, dez
der mich gesant hat, dez vaters. ditz han ich euch ge-

4^b geredt pei euch wonend, aber
heilig geist, den der vater sen
meinen namen, der wirt euch
ding und wirt euch raten
euch sag: frid las ich euch
ich euch, nicht als die werlt
euch. Ewer hercz wirt nicht
furcht sich auch nicht ir h
ich euch gesagt han: ich gen
euch. hiet ir mich lieb, endle

N trostere, die helege geest, die de vader senden sal in mine
namen, die sal u leren alle dinc ende sal u vermanen al
dat ic u hebbe geseit: vrede latic u, minen vrede gevic
u, niet also die werelt geift, gevickene u. Niet en
bedrouve hem u hertè noch en vruchte. gi hebt gehort,
das ic u hebbe geseit: Ic ga ende come tot u. minnedi
mi, sekerleke gi vreudet u, want ic ga ten vader, want

Z ich úch gesaget bi úch blibende. Der tröster aber, der
heilig geist, den der vater sol senden in mine namen,
der sol úch leren alle ding und sol úch raten alles daz
ich úch sage: fride las ich úch, Minen fride gebe ich úch,
Nit also in die welt gibet, in gebe ich in úch. Nit en-
betrübe sich úwer herze noch enförchte sich. Ir hant ge-
hört, daz ich úch habe gesaget: ich gen und kume zú úch.
Minnetent ir mich, sicherliche ir fróitent úch, wan

M saget, daz bei euch pleibent sey der tröster (hier von der
Vorlage abgewichen). aber der heilig gaist, den der vater
sol senden in meinem namen, der sol euch leren alle
dink, und soll euch raten alles daz ich euch sage: fride
laz ich euch, meinen fride gib ich euch, nicht als in die
werlt gibt, en gib ich in euch. niht betrübe sich ewr
hertzze, (niht Hs.) noch fürht sich niht. habt ir gehört,
daz (70^b) ich euch han gesait: ich gan und kum zu
euch. mynnet ir mich, sicherlichen ir frewet euch,

4^b euch das ich zdem vater gen
merer ist dan ich. und nu ha
sagt. e. das es geschech. wann
das irs gelaubet. ich wirt
ew reden, wann diser werlt
und hat an mir nichtesnic
die werlt erchenne, das ich
han.¹ und als mir der vater
geben, also tûn ich. stet a
von hynne (*Joann. 14, 31*). *glosa (roih)*. Unser h
jungern. Ewer hercz sein nicht
furchten sich auch nicht. S
wann ich pinz got. in mein
vil wonung. das ist vil lane
wes ir mich pittet in meine
ich. wann der sun tuet an dei
dar umb das der vater an de

N die vader es meerre dan ic. Ende nu seggiert u, eert
geschiet, dat gijs gelooft, alst gesciet es. Ic en sal te
hant niet vele meer spreken met u, want die prinche
der werelt comt ende en heift niet an mi, mar dat die
werelt bekinne, want ic minne den vader. ende also mi
die vader geboden heift, also doe ic.

Z ich gen zû dem vatter. wan der vater ist mere (*erg.
dan*) ich. und nu sage ich es úch, ê dan es geschehe,
daz irs gelöbent, so es geschihet. Ich en sol iezunt nit
vil mer sprechen mit úch, wan der fürste dirre welt
kumd und enhat nit an mir.

M wenn ich gan zu dem vater, wann der vater ist merre
dann ich. und nu sag ich ez euch, e dann ez ge-
schehe, daz ir ez gelaubet, so ez geschihet. ich sol ytzunt
niht vil mer sprechen mit euch, wann der fürste dirre
werlt kûmt und hat niht in mir.

¹ Später ist *n* zu *b* corrigiert.

4^b werde. unser herre sprach. we
laubet. der wird die werch
tûn und

4^c iemend. wann es ist her nach
unser herre macht di sichen ge
an seins gewandes saum gri
sand Peter die siechen gesunt
schatte raichte der von seinen
unser herre redt und predigt. und
gen menschen. do aber die zwelf
wurden die becherten nach ma
also ward unsers herren wort be
en sie es nûr von seinem gotlei
wann er sprach ze in. an mih
s getûn. unser herre sprach: ist das
bt so behalt mein gepot. so
wes ir mich pittet. so pit ich (*Joann. 14, 16*)
er got umb euch. der geit ew
eist dann ir yecz habt. der ist
in trôster. der wirt pei euch
eipleich pei euch pin. nu
senden den geist. den si im he
eten si di genad des heiligen
gehabt. si mochten nicht ge
das ist also zeversten. sie heten
heiligen geist. das was doch hain
en in aber enphahend offen
si wol westen und enphunden
daz ist der geist der warhait.
nicht enphahen oder genemen¹
si die werlt lieb habent und
sachen nach gent. die mugen
eist nicht enphahen. der mit
ater. und dem sun ain ewige

¹ Am Rande *glosa* von einer Hand des 15. Jh.'s.
(Mittheil. des hist. Vereines f. Steiermark, L. Heft 1903.)

4^c thait ist. unser herre sprach. den
erlt nicht sicht nach erchen
ie werlt lieb habent. die habent
ugen nicht. da si den heiligen
en solden. auch mag er mit
augen nicht gesehen werden.
geist ist in der menschhait ni
Der geist. sprach unser herre. der be
und wirt in euch. nicht als ein
der wider fuder chumpt. sunder
öster. der von euch nimermer
. . . herre Jhesu Christ . . .

4^d stleich und sãlichleich wort ist. unser herre sprach ze
seinen jungern: ich laz ew nicht verwaisent. da mit
erezaigt er in vãterleich lieb als ein getrewer vater, der
seine chind nicht verlassen mag. ich chum zu euch. daz
maint er nach seiner urstend mit der peweisung der ewigen
gothait. daz waz ein getrewer und sãliger trost. unser
herre sprach: nach ist ein luczel und die werlt sicht mich
ieczu nicht. sam ob er sprach: die werlt di mich ieczu
mit sichtigen augen sicht, die wirt mih¹ uber ein luczel
zeit nicht sehend. wann do unser herre erstuend, do
erezaigt er sich der werlt nicht, nûr seinen lieben. da
von sprach er zden jungern: ir werdet mich aber sehend.
das geschach nach seiner heiligen urstend, do sahen in
sein junger mit manigen frewden und mit grossen troste.
an dem tag werdet ir erchennent, sprach unser herre.
das ist: wann ir sichtichleich secht, das ir alzan gelaubet,
daz ich pin in dem vater, als der schãin in der sunne
ist, also pin ich ainer mit dem vater, so seit ir an mir
als di reb an dem weinstokche. so wird² ich in euch.
so wirt volpracht mit den werchen, das ieczu anerhaben
ist mit dem gelauben. unser herre sprach: wer mein gepot
behaltet, der hat mich lieb. do sprach Judas sein nef, nicht

¹ e übg. 15. Jh. ² d aus t corrigiert.

4^d der pös Judas: herre, was-ist das getan, da du dich uns
wirst offend und nicht der werlt? umb dis sach an aller
leut stat unser herre antwurt und sprach: wir chomen
zdem vater, di mich lieb haben, und beleiben pei im. da
wirt die ewig wonung und nicht zerganchleich. Unser
herre sprach ze seinen jungern: wer mich lieb hat, der
behaltet mein red. und wer mich nicht lieb hat, der
behaltet mein red nicht. das sint die, di den vater und den
sun und den heiligen geist in gotleichen frewden nimmer
gesehent. si werdent si aber sehend mit grossem laid
und jamer. und die red, di ir gehort habt, di ist meins
vater, der mich (*Joann. 14, 24.*)

5^a euch (*Glosse zu Joann. 14, 26*), wenn ich zdem vater var
auz diser werlt (*Joann. 14, 27*). meinen frid gib ich euch,
wenn ich euch ze meinem vater ffr. unser herre sprach:
ich gib euch frid, nicht als di werlt frid geit. ir gewinnet
frid an allen trubsal, an alles laid, an allen ungemach,
sunder mit ewigen frewden. suesser herre, Jhesu Christe,
hilf uns ze deinem ewigen frid. Amen. unser herre sprach:
ir habt wol gehort, das ich gesprochen han. ich gen und
chöm zu euch, das ist: ich var von euch leipleich ze
himmel und chum zu euch leipleich an dem lesten gericht.
diser ding frewt ir euch, hiet ir mih lieb. ich red iezu
nicht vil mit euch. wann der werlde furst ist chomen und
hat (15. Jt. übg.) an mier nichts. also hat der tiefel, (der)
der werlt furst haisset, das ist der leut, die der werlt
nach gent, der hat an den lewten nichts, die an sunde
sint und sich gots gepot fleissent zetuen mit gueten werchen
(*Joann. 14, 31*). dar nach sprach aber unser herre ze seinen
jungern also.

Johannis XV^o (roth).

Ego sum vitis vera — et gaudium vestrum impleatur
(*Joann. 15, 1—11*).

Joannis XV^o (roth).

- 5^a Ich pin der war weinstokch, und mein vater ist der pauman.
ein iegleich reb di nicht (*Joann. 15, 2*)
- N (S. 232, Cap. CCXVII.) Ic ben die geware wijnstoc ende
mijn vater es die ackerman. alle die wijnranken, die in
mi niet
- Z (119^a) Secundum Johannem. Ich bin ein war win stok (zuerst
rebe), und min vater ist ein akerman. alle die winrebe,
die in mir nit
- M (70^e) Johannes. Ich bin ein war weinreb und mein vater
ist ein ackerman. alle die weinreben, die in mir niht
- 5^b das (*Joann. 15, 2*) si mer frucht pringen
durch die red, die ich mit
bleibt an mir, und ich bel
als die reb von ir selv fruch
mag, si bleib dann an dem
- N enbringen vrucht, die sal hi af hauwen. ende alle die
die vrucht bringen, sal hi purgieren, dat si meer vruchte
bringen. Gi sijt nu zuver om dat sermon, dat ic u hebbe
gesproken: woent in mi ende ic in u. want also die wijn-
ranke niet vrucht en mach bringen van har selven, sine
- Z frucht bringet, die sol er abe howen. und alle die frucht
bringent, die sol er reinigen, daz sú mere frúchte bringe.
Ir sint nu reine dur die rede, die ich úch gesagt han:
Blibent in mir und ich sol bliben in úch. wan also die
winrebe nit frucht en mag bringen von ir selben, si en-
- M frúht pringen, die sol er ab hawen, und alle die frúht
pringen, die sol er rainigen, daz sie mer (aus *nicht* corr.)
frúhte pringen. ir seit raine úmb die rede, die ich euch
gesait han: pleibet in mir und ich in euch. wann als die

- 5^b mügt auch ir nicht, ir bele
ich pincz der weinstoch, und
mir bleibet und ich an in
frucht, wann an mich mu
wer an mir nicht beleibe
geworffen, als die reb. un
nent in und werffent inz
ist daz ir in mir beleibt u
- N wone in den wijnstoc, also en mogdi ooc, en si, dat gi
woent in mi. Ic ben di wijnstoc ende gi die wijnranke.
die woent in mi ende ic in hem, die brinct vele vruchten,
want sonder mi en mogdi niet doen. Die in mi niene
woent, die sal ut geworpen werden ende verdrogen
(L: verdorren) also die wijnranke, die verdroget (L: ver-
dorret) es. ende dien salmen nemen ende salne int vier
werpen ende verbernen. (*Cap. CCXVIII.*) Eist dat gi
- Z blibe den an den win stoke, also en mugent öch ir enkein
frucht bringen, es ensi dan, daz ir blibent in mir. Ich bin
der winstok und ir sint die winrebe. der in mir blibet
und ich in ime, der bringet vil frúchte, wan sunder mich
enmugent in nit getún. der in mir nit enblibet, der sol
us geworfen werden und sol verdorren(t) also die win rebe,
die verdorret ist. und den sol man nemen. und sol in in
daz für werfen; (119^b) und da sol er brúnnen. Blibent ir
- M weinreb niht mak fruhte pringen von ir selben, sie pleib
dann in dem weinstoke, also enmúget auch ir, ez sey
dann, daz ir pleibet in mir. ich pin der weinstocke und
ir seit die weinrebe. der in mir pleibet und ich in im,
der pringet vil frúhte, wann sunder mich múget ir niht
getún. der in mir nit pleibet, der sol auz geworffen werden
und sol verdorren als die weinrebe, die verdorret ist, und
den sol man nemen und sol in in daz fewr werffen, und
da sol er brinnen. Johannes. Pleibet ir in mir und plei-
bent meine wort in euch, swaz ir dann welt, daz schúlt

5^b ew bleibent, alles das ir u
geschicht euch. mein vater
daz ir vil frucht pringet. un
werdet. als mich der vater h
also han ich euch lieb geh
meiner lieb. ist daz ir me

N woent in mi ende mine worde in u wonen, so wat gi dan
wilt, suldi bidden ende het sal u geschien. In dien es
mijn vader verclaert, dat gi vele vruchte bringet ende
dat gi mine jongere vulcomenlike wert. Also mi die vater
gemint heift, hebbic u gemint. woent in mire minne. eist
dat gi mine gebode hout, so woendi in mire minnen.
also ic die gebode mijns vater gehouden hebbe ende wone
in sire minnen. Dit hebbic u geseit, dat mine vrugde in
u si ende uwe vreugde vervult werde (L schließt hier
Cap. 214).

Z in mir. und blibent mine wort in úch, Swas ir den welt,
daz súlt ir bitten und daz sol úch geschen. In dem ist
min vater geglorifiziert, daz ir vil frucht bringent und
mine iungere blibent. Also mich der vater geminnet hat,
also han ich úch geminnet. blibent in miner minne. Ist
daz ir mine gebot haltent, so blibet ir in miner minne,
als ich die gebot mines vater gehalten haben und blibe
in siner. Dis habe ich úch gesaget, daz mine fröide in
úch si, und daz úwer fröide folle bracht werde. Daz ist
min gebot — (setzt sich also fort wie nl. S.)

M ir piten. und daz sol euch geschehen. in dem ist mein
vater geglorificiret, daz ir vil früht pringet und (70^d)
mein jungern pleibet. als mich der vater gemynnet
hat, also han ich euch gemynnet. pleibet in meiner mynnen.
ist daz ir mein gepot haldet, so pleibet ir in meiner
mynnen, als ich die gepot meines vater behalten han und
pleibe in seiner mynnen. ditz han ich euch gesait, daz
mein freude in euch sei und daz ewr freude volbraht
werde (Fortsetzung wie Z).

5^b tet, so bleibet ir an mein
ich meines vater gepot
und auch an seiner lieb
ich mit euch geredt, daz i
sei und daz ewer frewd ervo (*Joann. 15, 11*)
Die gleichnus von dem (*beginnt Glosse zu Joann. 15, 1—11*)
daz sich unser herre zu geleic
do si nu ze tische sassen
nu sterbet und tod ist. u
weinstokch geschaiden
mensch an der sel tod. wenn
und von christenleichem g
den wirt. und ein isleich
isleicher mensch, der nich
gelauben, und christenleich
den wirft der weinzurl
von himel hin inz feuer. u
ehleich. aber der salig m
und gut frucht pringet n
namen, den rainigt der v
den genaden des heiligen
sein hertz geuszet das er
frucht werch pringe. unser

5^c si von dem wasser der tauff
r den, sunder von seinen wor
auff an wort ist nur wasser
ie da zu gehornt gebent dem
ff chrafft. bleibt in mir,
o bleib ich in euch. wan an
nichts getun, als die reb
toch prist, die mag auch ni
en. Aber zdem ander mal
Ich pin der war weinstoch,
reb. wer das wânt, das er von

rucht pringen mug, der ist an
 stoch nicht an unserm herren
 eu gûten dinch geit, und von
 nicht enphecht, nûr andacht
 ch er. ir mugt an mich nichts
 gûter dinch. da von ein isleich
 e zwelfpoten alain di an un
 ent mit rechtem glauben
 mit gûten werchen. und dar an
 geit unser herre genad mer
 tûn, und dar nach die ewig
 n mir nicht beleibet, sprach
 at der mensch frey wal ze tûn
 eworffen als die reb die von
 rochen wirt und dorret. so ne —
 ie engel und pindents ze sam
 fents in der helle fewer und pren
 was man scharten ab dem
 chet, das chan man ze an
 zen. nûr das mans prenn.
 ist das ir an mir beleibet,
 z geschiecht. da pei sol man
 spricht, ob ir an mir beleibet,
 rechten gelauben und an gu
 ibet, so geschicht wes ir pit
 lêt und nicht stêt beleibet,
 s der reben, die ab dem wein
 dorret und wirt verprant.
 ern herren Jhesu Christo beleibent, di
 ders wellen, nûr das zu der
 Es bleibent auch unsers

5^d geding zden genaden die er uns behaisset, das ist daz
 ewig himelreich. wer gute werch tuet, das chumpt von
 gots genaden, und da von ist auch der vater von himel
 geeret, daz ier frucht vil pringet mit predigt, mit ler,

5^d mit guetem vorpilde, und auch mit der marter als ich, so
 werdet ir mein junger. unser herre hiez die junger an
 seiner lieb beleiben, als er sew lieb gehabt hat. da pei
 verstet man, das unser herre uns e lieb gehabt hab, dann
 wir in. wer an unsers herren lieb stêt beleibt, der be-
 haltet sein gepot. wann wer den andern getrewleich und
 gentzleich lieb hat, der tât unger, das disem laid wër
 und im wider wër. davon wer unsers herren gepot uber
 get und pricht, der hat in nicht recht lieb. wer aber sein
 gepot behaltet, der beleibt in seiner lieb. das han ich
 geredt, sprach unser herre (*Glosse zu Joann. 15, 11*), das
 mein frewd in euch sei, das ist, daz ich mich der genaden
 frew, die euch chunftig ist, und daz ewer frewd ervollet
 werde, wenn ir von genaden di himelische frewd mit mir
 besiczet. o herre Jhesu Christe, entzund in uns dein
 gotleich lieb, daz wër dich also lieb haben und dein gepot
 behalten, das wir in deiner lieb beleiben und von deinen
 genaden icht geschaiden werden. des hilf uns, raineu
 mag(t) Maria. Amen. nach den vorderen Worten sprach
 unser herre zu seinen jungern.

Hoc est preceptum meum (*Joann. 15, 12*) — memen-
 tote sermonis mei, quem ego (*Joann. 15, 20*) — womit die
Spalte abbricht.

6^a Werleich werleich (*Glosse zu Joann. 16, 20*) sag ich euch:
 ir werdet wainnent und chlagent. sam ob er sprach: wenn
 ir mich secht totten und martern, so werdet ir wainen
 und chlagen. secht, so wirt sich die werlt frewend, das
 ist die lewt, die wertlichem gelüst nach gent, di werdent
 sich frewnd mit sampt meinen veinden. aber ewr trau-
 richait, sprach unser herre, wiert verchert in gross frewd,
 das ist, wenn ir secht, das ich von dem tod erstanden
 pin. und sagt in die geleichnus von einem weibe, der
 chindtracht nu nahent wâr, das die traunte und sarg hiet,
 uncz daz sie gepâr; so gedacht si halt der nôt nicht
 durch die frewd des geporn chindes. daz weib bezaichent

6^a die heiligen christenhait, die unserm herren chind gepirt mit rechtem gelauben und mit guten werchen. wenne die christenhait an der gepürt¹ der² chind nôt und angst leidet mit vil anweigung und mit maniger hant bechörung, so ist si laidig und traurig, wann ir zeit ist chomen, daz sie durch got leide; wann ein isleich mensch leidet hart gepresten und ungemach. wenn aber die christenhait die not und die aribait und anweigung uber windet und zden ewigen frewden chumpt, so gedencht der mensch nicht waz er erliten hat von den frewden, daz er zdem himelreich geporn ist. also habt auch ir, sprach unser herre, ze disen zeiten trauren und ungemach und trüsal, so wirt ich euch aber sehend und ewer hercz wirt sich frewund und ewer frewd wirt niemen von euch nemen, wann unser herre Jhesus Christus ist die war frewd, der nimmer gestirbt und den sâligen die ewigen frewd gepiert. an dem tag werdet ir nichts pitend, wann dann so wirt volle erchantnus aller guten ding. Werleich, werleich, sprach unser herre (*Glosse zu Joann. 16, 23*), wes ir den vater in meinem namen pitet, das wirt er euch gebend; das ist: wes ir pittet, das zder sel hail gehort, das wirt euch gegeben. an dem tag

6^b das ist ein red die die leü doch die mainung nicht zeit chomen daz ich nus mit euch red. ich pi (*Joann. 16, 28*) gegangen. das ist auz d pin in dis werlt chomen die sichtigen menschait han. doch han ich die ge lassen. so verlass aber ich d zdem vater mit leipleic ser herre verlie dis werlt, da

¹ e übg. 15. Jh. ² r am Rande nachgetragen, da die Rasur (worunter s) nicht überschrieben ist.

6^b rinne nicht wont. und do er die sichtigen menscheleichen und unsichtigen iestat fürte. aber verlie er sich von der lewt angesi werlt lieb habent, und vater. do er sein lieben le ten daz er dem vater ebe gotleicheim e (*Glosse zu Joann. 16, 33*) —.

Hec locutus est —

(= *Joh. 17, 1—26.*)

Schließt auf der nächsten Spalte mit: et ego in eis.

6^c Johannes XVII^o. (*roth*)

ser herre die vodern red geredt het, jungern, do hub er seinen augen den himel und sprach: vater t ist chomen, ere deinen sun, daz

N (S. 238, Cap. CCXXIV, bis *Joann. 17, 12* ist ein fehlendes Blatt in S durch Bergsma aus anderen Hss. reconstruiert.) Doe Jhesus dit gesprochen hadde, doe hief hi op sijn oghen in den hemel ende sprac: ‚vater, die stonde comt, verclare dijnen sone, dat di dijn sone verclare. Also du hem hebs ghegheven ghewout alles vleeschs, dat hi alle

Z (122^a) Do Jhesus dis gesprac, do hüß er uf sine ogen in den himel, und sprac: ‚vater, die stunde kumet, verklere dinen sun, daz dich din sun klere. also du im gegeben hast gewalt alles fleisches, daz er allen den, die du ime gegeben hast, gebe daz ewige leben. Daz ist aber daz

M (72^a) Johannes (*roth*) Da Jhesus ditz gesprach, da under hub er sein augen in den himel und sprach: ‚vater, die stund kumt, verklere deinen sune, daz dich dein sune verklere. als du im gegeben hast gewalt alles flaisches, daz er alle den die du im gegeben hast, gebe daz ewig leben.

6^e n. er als du im gewalt hast
u menschen, daz alles das du
das er in das ewig leben gib
g leben, das si dich ainen er-
n got. und den gesant hast
an dich geert auf dem erdreich
das werch, das du mir gege
tün. und nu ere mich pei dir
n, di ich het pei dir. ee das die

N dien, die du hem hebs ghegheven, gheve dat ewighe
leven. Dat is ewich leven, dat sy di alleen bekennen
enen ghewaren God ende dien du ghesant hebs, Jhesum
Christum. ic heb di verclaert op der erden ende dat
werck, dattu my gaves te doene heb ic vulbracht. Ende
nu, vader, verclar du mi bi di selven met der clarheit,
die ic hadde, eer die werelt wart, bi di. Ic hebbe ghe-
oppenbaert dine namen den menschen, die du mi hebs
ghegheven van der werelt. Si waren dijn ende du

Z ewige leben, daz sú dich alleine kennen waren got und
den du gesant hast, Jhesum Christum. Ich habe dich
verkleret uf der erden und das werk habe ich volbracht
daz du mir gebe, daz ich es tün sülte. und nu verklere
mich (122^b) du, vater, bi dir selber mit der klarheit die
ich hatte bi dir, é dú welt wurde. Ich han geoffenbaret
dinen namen den lúten, di du mir hast gegeben von der
welte. Su waren din und du hast sú mir gegeben. und sú haben

M ditz éwik leben, daz sie dich allaine bekennen einen
waren got (72^b) und den du gesant hast, Jhesum Chri-
stum. ich han dich verkleret auf der erden, daz werk
han ich volbraht, daz du mir gebd, daz ich ez tün solt. und
nu verklere mich du, vater, bei dir selber mit der clar-
hait, di ich het bei dir, e die werlt würde. ich han ge-
offenbart deinen namen den menschen, die du mir hast
gegeben von der werlt. sie waren dein und du hast sie mir ge-

ffent han ich deinen namen
mir gegeben hast von der
dein und du hast mirs geben
abent si behalten. nu habent si
les das du mir gegeben hast
die wart die du mir gegeben
gegeben. und si habents ge
ben erchant werleich. das ich
gen pin, und habent gelaubt (*Joann. 17, 8*).

6^d mir geben hast (*Joann. 17, 9*) wann si dein sint und
alles mein ist dein, und deins ist mein, und pin an in
geeret. und nu pin ich in der werlde nicht, und ich chum

N ghaefse mi, ende si hebben dijn sermon ggehouden.
nu bekennen si, dat alle dinc, die du my ghegheven
hebs, van di sijn. want die worde, die du mi ghe-
gheven hebs, die heb ic hem ghegheven. ende si
hebbense ontfaen ende bekennen warliken, dat ic van
di comen ben, ende si hebben gheloeft, dattu mi hebs
ghesant. Ic bidde vor hem, niet vor die werelt, mar vor

Z dine rede behalten, nu bekennen sú daz, daz daz du mir
gegeben hast, von dir ist; wan die wort die du mir geben
hast, die han ich in gegeben, und sú habent sú empfangen, und
bekennet werlichen, daz ich von dir komen bin, und sú
hant gelöbet, daz du mich gesant hast. Ich bitte fur sú,
und nit für die welt, Sunder für die, die du mir gegeben
hast von der welte, wan sú sint din und daz din ist min

M geben, und sie haben dein rede gehalten. nu bekennen sie daz,
daz du mir gegeben hast, von dir ist; wann die wort die du
mir gegeben hast, die han ich in gegeben, und sie haben
sie empfangen und bekennet werlichen, daz ich auz dir
kumen pin, und sie habent gelaubet, daz du mich gesant
hast. ich pit für sie, und niht für die werlt, sunder für
die, die du mir gegeben hast von der werlt, wann sie

- 6^d** zu dir. Heilig vater, behalt seu in deinem namen di du mir gegeben hast, das si ain sein, als auch wir. die weil ich pei in was, da behielt ichs in deinen namen; die du mir gegeben hast, han ich behuet. und niemen ist aus in vervarn, nur der fluste sun, das die schrift ervollet werde. so chûm ich nu zu dir, und das red ich in der werlde, das si mein frewd vóllichleichen haben in in selber. ich han in dein red gegeben, und di werlt hat seu gehasset,
- N** dien, die du mi ghegheven hebs, want si dijn sijn. Ende alle die mijn sijn dijn, ende alle die dijn sijn mijn, ende ic ben verclaert in hem. ende te hant en ben ic in die werelt niet, mar dese sijn in die werelt, ende ic come tote di, (CCXXV.) Heleghe vater, behoutse in dine name, die du mi ghegheven hebs, dat si een sijn, also wi een sijn. doe ic met hem was, doe behielt icse in dine name; die du mi ghegheven hebs, die hebbic behoet. ende niemen
- Z** (hier fehlen einige Worte), und ich bin verklert in in. und ich enbin zehant nit in der welte, und (!) dise sint in der welte, und ich kume zû dir. heiliger vater, behalt sú in dime namen, die du mir gegeben hast, daz sú sin ein, also wir ein sin. do ich was mit in, do behielt ich sú in dime namen; die du mir gegeben hast, die han ich behüt. und nieman usser in enist verlorn, den der sun der verlust, daz die schrift erfúlt wurde. Nu aber kume ich zû dir.
- M** sint dein, und alles daz mein ist dein, und daz dein ist mein, und ich pin verkleret in in. und ich pin zu hant niht in der werlt, und (!) dise sint in der werlt, und ich kum zu dir.
- Johannes. Heiliger vater, behalt sie in deinem namen, die du mir gegeben hast, daz sie sein ein, als wir ein sein. da ich waz mit in, da behielt ich sie in (72^c) deinem namen; die du mir gegeben hast, die han ich behütet. und nymant auzzer in verlorn ist, dann der sun der verluste, das die schrift ervolt würde. Nu aber kum ich zu

- 6^d** wann si von der werlt nicht sint, als auch ich von der werlde nicht pin. ich pit dich nicht, daz dus nempst von der werlt, sunder daz dus behaltest von dem ubel. si sint von der werlt nicht, als auch ich von der werld nicht pin. vater, heilige seu in der warhait. dein red ist die warhait. als du mich gesant hast in die werlt, also han ich seu gesant in die werlt. und durch seu heilig ich mich selber, das auch si geheiligt
- N** van hem en is verloren, dan die soen der verlorenheit, dat die schrift vervult werde. want nu comic te di ende dit spreke in de werelt, dat si mine vreude vulcomen hebben in hem selven. Ic hebe hem gegeven dijn sermon ende die werelt heifse gehaet, want sine sijn niet van der werelt, also ic van der werelt niet en ben. Ic en bidde niet, dat duse neims van der werelt, mar dat duse behouts van quade. Sine sijn van der werelt niet, also ic van der werelt niet en ben. maecse helich in der warheit. dijn
- Z** und dit spreche (Hs. *di spreche*) ich in der welte, (123^a) daz sú mine fróide haben folkomen in in selber. Ich han in gegeben dine rede, und die welt hat sú gehasset, wan sú en sint nit von der welte, also ich von der welte nit en bin. Ich enbitte nit, daz du sú nemest von der welte, Sunder daz du sú behútest vor úbele. von der welte en sint sú nit, also ich von der welte nit en bin. Geheilige sú in der warheit. din rede
- M** dir, und ditz sprich ich in der werlt, daz sie mein freude haben volkumen in in selber. ich han in gegeben dein rede, und die werlt hat sie gehazzet, wann sie sint niht von der werlt, als ich von der werlt niht en pin. ich en pit dich niht, daz du sie nemest von der werlt, sunder, daz du sie behútest vor úbel. von der werlt von der en sint sie niht, als ich von der werlt niht en bin. heilig sie in der warhait. dein rede ist die warhait. als du mich gesant hast in die werlt, also han auch ich sie gesant in die werlt, und für

6^d sein in der warhait. doch pit ich so vil nicht umb sew, sunder umb deu, die durch ir wort an mich gelaubent sint, das si alle ain sein als du, vater, in mir und ich in dir, daz auch si ain sein in uns. und das die werlt gelaub, daz du mich gesant hast, — (*hier fehlen einige Worte*) han ich in gegeben, das si ain sein, als auch wir ain sein, ich in in und du in mir, daz auch si volbracht sein in ain, das die werlt erchenne, das du mich gesant

N sermon dats die warheit. Also du mi gesent hebs in de werelt, also sendic hen in de werelt. Omme hen helegeic mi selven, dat si ooc gehelicht sijn in der warheit. mar niet allene biddic vor hem, mar vor hem, die geloven sullen bi haren worden in mi, dat si alle een sijn, also du, vater, in mi ende ic in di, dat si ooc in ons een sijn, dat die werelt gelove, dattu mi hebs gesant. Ende die clarheit, die du mi gaves, die hebbic hem gegeben, dat si een sijn, also wi een zijn, ic in hem ende du in

Z ist die warheit. als du mich gesant hast in die welt, also habe ich och sú gesant in die welt. und fúr sú so geheilige ich mich selbe, daz ðch sú geheiliget sin in der warheit. aber nit alleine enbitte ich fúr sú, Sunder ðch fúr die gelöben sülen von iren Worten in mich, daz sú alle ein sin, Also du, vater, in mir und ich in dir, daz ðch sú in úns ein sin, daz die welt gelöbe, daz du mich hast gesant.

M sie so heilige ich mich selbe, daz auch si geheiliget sein in der warhait. aber niht allaine bit ich fúr sie, sunder auch fúr die gelauben schüllen von iren Worten in mich, daz sie alle ein sein, als du, vater, in mir und ich in dir, daz auch sie in uns ein sein, daz die werlt ge(72^d)laube, daz du mich hast gesant. und die klarhait, die du mir gebde, die han ich in gegeben, daz sie ein sein, als wir eine sein, ich in in und du in mir, daz sie sein volbracht in ein, und di werlt bekenne, daz du mich hast gesant, und daz du sie gemynnet hast, als du mich hast gemynnet.

6^d hast. und ich han seu lieb gehabt, als auch du mich lieb gehabt hast. vater, die du mir gegeben hast, wil ich, wa ich pin, das si da pei mir sein, daz si in ein eer sehen, di du mir gegeben hast. wann du mich lieb gehabt hast,

N mi, dat si sijn vulbracht in een, ende die werelt bekenne, dattu mi hebs gesent, ende du hebs hen gemint, also du mi ghemint hebs. (*CCXXVI.*) Vater, die du mi gegeben hebs, ic wille dat, so waer ic ben, dat si met mi sijn, dat si sien mine clarheit, die du mi gegeben hebs. want du minnets mi, eer die werelt gemaect was. Gerecht vater, die werelt en heifti niet bekennt, mer ic heb dy bekennt (m.—b. *fehlt in S*), ende dese hebben bekennt, dattu mi gesent hebs. ende ic hebbe hem cont gemaect dine name, ende salse hem cont maken,

Z und die klarheit, die du mir gebe, die hab ich in gegeben, daz sú ein sin, also wir ein sin, ich in in und du in mir, daz sú sin folle bracht in ein, und die welt bekenne, daz du mich hast gesant, und daz du sú geminnet hast, also du mich hast geminnet. vater, die du mir gegeben hast, ich wil daz, swa ich bin, daz sú da mit mir sin, daz sú sehen mine klarheit, die du mir gegeben hast. wan du minnetest (123^b) mich, ê die welt gemachet was. Gerechter vater, die welt en hat dich nit bekant, ich han dich aber bekant, und dise habent bekant, daz du mich gesant hast. und ich han in kunt gemachet dinen namen, und sol in noch kunt machen,

M Johannes. Vater, die du mir gegeben hast, ich wil daz, swo ich pin, daz sie da mit mir sein, daz sie sehen mein clarhait, die du mir gegeben hast. wann du mynnet mich, e di werlt gemachet *was* (*wasde* Hs., *s* zu *r* corr.). gerechter vater, die werlt hat dich niht bekant, ich han dich aber bekant, und dise haben bekant, daz du mich gesant hast. und ich han yn kunt getan deinen namen, und sol in noch kunt machen,

- 6^d e die werlt beschaffen wurd.¹ vater gerechter, di werlt hat dich nicht erchant, ich han aber dich erchant, und dis habent erchant, daz du mich gesant hast. und ich han in chunt getan deinen namen und wirt in chund tünd (*Joann. 17, 26*),
- 7^a das² die lieb (*Joann. 17, 26*), mit der du mich lieb gehabt hast, in in sei, und ich in in. *glosa (roth)*. Do unser herre Jhesus Christus di predig (*Joann. 16*) verendet het, die er seinen jungern in grosser traurichait predigt, wann in die zeit seiner marter nachente, do hüß er seineu augen auf ze himel und pat den vater und sprach: vater (*Joann. 17, 1*), die zeit ist chomen, daz ist die zeit meiner marter; eer deinen sun, daz du die urstend icht auf schiebest, das dich der sun ere. nu wie doch die gotleich ere volchomen sei und sei³ niemen gemern mug an der gothait nach minnern,⁴ so wirt doch die gothait under den leuten geeret mit den eren, di an seinem ainporn sun, Jhesu Christo unsern herren, geoffend ward, do er erstund von dem tod, warer got und warer mensch. das ist doch hie auf diser werlt nür ain tail. aber in jener werlt wirt er von den sälligen vollichleich erchant, und auch dann⁵ genzleich und vollichleich gelobt.⁶ und daz selb ist die volle chlarhait und erung, do unser herre Jhesus
- N dat di minne, dar du mi mede gemint hebs, in hem si si ende ic in hem (*damit schließt auch in L der Absatz 222, während S keinen Einschnitt macht*).
- Z daz die minne, mit der du mich geminnet hast, in in si und ich in in. (*hier Absatz*).
- M daz die mynne, mit der du mich gemynnet hast, in in sei und in in pleibe (*hier Absatz*).

¹ wurd auf Rasur. ² Über den Spalten die rothen Reste von CCXII. ³ sei übg. 15. Jh. ⁴ Vor minnern übg. ge 15. Jh. ⁵ dann übg. 15. Jh. ⁶ e aus o gebessert.

- 7^a Christus mit geert wirt. so ward er doch hie auf der werlte e geert und gelobt, da mit daz er dicz ding und dicz genade den gelaubhafften geruchte chunden. und nu sprach unser herre: vater (*Joann. 17, 5*), ere mich pei dir selber mit den eren, di ich hete e das die werlt wurde, das ist, das ich sicze zedeiner zesm, da ich mit sampt dir e gewesen pin in der ewigen gothait. vater (*Joann. 17, 6*), ich han deinen namen gehundet, sprach unser herre, den lewten die du mir gegeben hast. sam ob er sprach: nicht¹ den namen, daz du got haissest und pist, wann den selben namen habent die juden e erchant, sunder den namen, daz du haissest und pist mein vater. der nam ist den lewten unerchant gewesen an den sun, daz ist an mich, Jhesum Christum. die selben leut, das ist di zwelfpoten, die sint dein gewesen und habent dein red gehalten, daz sis ander leut lernt, und sint mein, das si an dem gelauben beleiben. da unser herre umb die zwelfpoten pat den² vater von himelreich, do sprach er: ich (*Joann. 17, 11*) pin nu in der werlt nicht, das ist, ich
- 7^b schaid nu ze hant aus der w in der werlt. das ist si beleibent in in not und in angst und werd auz der werlt schaidend. so va da von pit ich umb seu, daz du heilig vater (*Joann. 17, 11*), behalts in deine si ain sein, daz ist, das si verain lieb. als wir ain sein. dar um wol west das seiner marter z und das er zehant von den den scholde. da von redt er sa jungern geschaiden wër und s weil ich pei inn was (*Joann. 17, 12*). do beh nâi namen. nu sol niemen

¹ t übg. 15. Jh. ² den zweimal, das zweite radiert.

- 7^b der vater sunder behalt und sunder behalt. si behalten wann der vater und der sun geist ain gothait ist. daz also spricht. daz ist dar umb. d schait. von der gothait chün und erchennen. unser herre sprac das ist, meinen jungern. dein sam ob er sprach. daz sis in d digen und lern (*Joann. 17, 14*) und die werl da maint unser herre. das si i tert wurden. ich pit nicht (*Joann. 17, 15*). d werlt nempst. wand ir du ist. sunder das duz behaltest diser werlde. si sint von der (*Joann. 17, 16*) sprach unser herre. als auch ich nicht pin. das ist. das si werlt nicht nach volgent. nach g ich. da von heiligs (*Joann. 17, 17*) in deiner n si behalten werden von der ist von dem ubel diser werld vater als du mich gesant werlt. daz ich die menschait men han. und den leuten dei gehundet und gesagt han. seu gesant. das si die zwelfp und auch sein. und deinen na predigen und chunden. als ich und das si geheifigt wurden
- 7^c an sunde sein. und auch alle arn worten. daz ist von ir ler. predig gelaubhaft wurden. ich han (*Joann. 17, 22*) in di er gegeben. di du hast. daz si an dinch sein an ieb und (*Joann. 17, 26*) an dem rechten ge

- 7^c red und nach manig. als sagt. predigt unser herre seinen jun dem phincztag abent. das tlastag hasset.¹ und sterkcht als ein getrewer frewnd. der von rten schaiden sol und muez. der und ungern anet. und auch z si in lebenden nimmer gesehent. bt er sich von in mit getrewer eichen red. und pat und en n vater von himelreich als ir en habt. *Matth.' XXI. (roth)* avit Jhesus (*Matth. 21, 12*) in templum Dei et eicie — (*gegen Ende der Spalte c beginnt Marc. 11, 11*)
- 7^d dimittat (*Marc. 11, 25*) vobis peccata vestra. *Luc. XX⁰ (roth)*. Et ingressus (*Luc. 19, 45*) in templum cepit eicere vendentes. — suspensus (*Luc. 19, 48*) erat audiens illum *Joh.' II (roth)*. Et prope (*Joann. 2, 13*) erat pascha judeorum — domum (*Joann. 2, 16*) negociacionis. *Matth. (21, 1), Marc. XI (11, 1), Luc. VIII (19, 29), Johannis II (2, 13) venit. Jhesus Jherosolimis cum discipulis suis*. Jhesus chom mit seinen jungern hincz Jherusalem und gie in gots tempel und und traib dar auz di dar inne chaufften wechslertisch (*Matth. 21, 12*)²
- 8^a macht er alle gesunt (*Matth. 21, 14*) und lert tegleich in dem tempel. do chomen der juden chind und ruften
- N (S. 160, Cap. CL) Doe quamen die blinde ende die creple to hem, die] maecte hi dar gesont. Doe dat gesagen die
- Z (79^b) Marcus. Do kamen die blinde und die lamen zü ime, die machete er da gesunt. Matheus, Lucas. do daz
- M (50^c) da komen plinden und die lamen zu im, die macht er da gesunt. da daz gesahen die fürsten und die pharisei
- ¹ I. *haisset*. ² Der Anfang dieses deutschen Abschnittes stimmt in N (S. 158, Cap. CL), Z (79^b) und M (50^c) überein.

- 8^a laut und sungen: Osanna, Davids sun! do das der phaffen fursten horten mit sampt den maistern und sahen die wunder, di unser herre tet, und auch den gesanch von den chinden horten, di unwirdeten daz ser und sprachen zu Jhesu: ‚horstu was si sprechent?‘ Jhesus antwurt und sprach: ‚ja.‘ und sprach ze in: ‚habt ir nicht gelesen, daz geschriben ist: herre, aus der chind mund, die nach saugent, hast du dein lob volpracht?‘ do das die fursten und maister horten, si suchten, wie si in totten, und
- N** vorsten ende die fariseen, ende die kinder horden roupen in den tempel ‚Osanna, Davids sone‘, doe hadden sijt onmær ende spraken te Jhesum: ‚horstu, wat dese seggen?‘ ende Jhesus antworde hem: ‚ja ic. En hebdi niet gelesen: ute den monde der zugender ende der kinder hebstu vervult dinen lof? — (S. 164, Cap. *CLVII*) Jhesus ginc uut van Betania, ende des anderen dages, doe hi uut ginc van Betania, doe hongerde hem. ende doe sach hi
- Z** gesachen die fürsten und die pharisei und die kindere horten rufen in dem temple ‚osanna, Dauides sun‘, do hatte si sú unwert und sprachen ze Jhesum: ‚hörstu, waz dise sagen?‘ und Jhesus antwürte in. Matheus: ‚ja ich. hant ir nit gelesen: us dem munde der sugende kindere hastu erfüllt din lof?‘ — (82^b) Matheus Marcus. Jhesus gieng us in Betanian, und des anderen tages, do er us gieng von Betanian, do hungerte in, und do er gesach einen figbõn verrens, bletter habende, do kam er ze ime,
- M** und die kinder horten ruffen in dem tempel ‚osanna, sune Dauites‘, da heten si ez unmere und sprachen zu Jhesum: ‚hörst du, waz dise sagen?‘ und Jhesus antwurt in: ‚ja ich. habt ir niht gelesen: auz dem munde der sugende kindere hastu volbraht dein lobe?‘ — (52^a) Matheus. Jhesus gink auz in Bethaniam, und dez andern tages da er aus gienk von Bethaniam, da hungert in und da er sach einen veigenbaum von ferrens, pleter habent da kom

- 8^a funden nicht, waz si taten, wann sie vorchten Jhesum, wann all schar wundert seiner ler. Jhesus chert von in und gie aus der stat und chert hincz Bethania und lert alda die lewt von dem gotes reich. des andern morgens frû chert er er hincz Jherusalem, und under wegen ward in hungrund. do sach er einen feigenpawm pei dem weg stend und gie zdem selben pawm und wold feigen prechen. do vand er nicht frucht dran, nur laub alain, wann es was nach nicht der feigen zeit. Jhesus sprach: ‚nu chum auz dir nimmer chain frucht ewichleich.‘ und zehant erdorret der pawm. do es abent ward, do gie er wider mit seinen jungern auz der stat. und des andern mor
- N** enen figeboom van verren, blade hebbende. doe quam hi to hem, of hi lichte iet vonde in hem. Ende doe hi te hem quam, doene vant hi niet dan blade, want die (S. 166) tijt der figen en was niet. Do sprac hi ten bome: ‚van nu vort ewelike sone moete nieman van dire vrucht eten.‘ ende doe hi dat gesproken adde, te hant so wart die boom droge. ende doe dat die jongeren sagen, doe wonderden si hem. Ende des avonts dar na doe ginc Jhesus uter
- Z** ob er lichte etwas funde in ime. und do er ze ime kam, do enfant er nit wan blettere (83^a) wan zit der figen enwas nit. Do sprac er *ze* dem böme: ‚von nu fort ewelicke so en müsse nieman von dir frucht essen! ‚do er daz gesprach, zehant was der bõn túrre. und do daz die junger sachen, do wunderten sú sich. und des abendes dar na do gieng Jhesus us der stat. und dez andern
- M** er zu im, ob er leiht etwaz fünde in im. und da er kom zu im, da envant er niht danne pleter, wann die zeit der veigen waz niht. Da sprach er zu dem baum: ‚von nu fürbas ewigklich so müz nymant von deiner frühte ezzen.‘ Da er daz gesprach, zu hant waz der baume dürre. und da daz di junger sahen, da wunderten sie sich. und dez abentes dar nach da gienk Jhesus auz der stat.

8^a gens frů, da si¹ fur giengen, do sahen die junger, das der pawm erdorret was mit sampt der wurzen. des wunderten si sich und sprachen: ‚wie schier der pawm erdorret ist!‘ sand Peter gedacht an unsers herren rede

N stat. ende des andren dages doe hi weder quam, doe gingen si vor den boom. Doe die jongere sagen, dat die boom droge was tote in den wortelen, doe sprac Peter: ‚Meester, die boom, dien du vervloukest, es verdroget! Doe sprac Jhesus —: ‚al das gi bidt in uwen gebede, hebt gelove, dat het u werden sal, ende het sal u gheschien. Ende also gi staet in gebede, so vergeift dien, die tgegen u iet hebben mesdaen, so vergeift u u vader, die in den hemelen es, uwe sonden.

Z tages da er wider kom, da gingen sie für den baume. da die junger (52^b) sahen, daz der baume durre waz bis in die wurtzeln, Da sprach petrus: ‚Maister, der baume, den du verfluchest, ist verdorret.‘ Da antwurt Jhesus und sprach zu seinen jungern (M): — ‚als daz si bitet in ewrem gebete, habt gelauben, daz ez euch werden sülle, und ez sol uch geschehen. und so ir stet in gebete, so vergebet den, die wider euch iht haben getan, so vergibt euch ewr vater, der in den himeln ist, ewr sünde.‘

M und des anderen tages do er wider kam, do giengen sú für den bõn. do die iunger sachen, daz der bõn durre was bis in die wurzelen, do sprach peter: ‚Meister, der bõn, den du verflüchetest, ist verdorret.‘ Do antwúrte Jhesus und sprac ze sinen iungeren: — ‚alles daz ir bittent in úwerme gebette, habent gelöben, daz es úch werden súle, unt es sol úch geschen. (Matheus, Marcus.) und so ir stant in gebette, so vergebet den, die wider úch it haben getan, so vergibet úch uwer vater, der in den himeln ist, úwer sünde.‘

¹ da si zweimal.

8^a und sprach: Maister, sich,¹ der pawm, den du fluchtest, der ist erdorret.

8^b vert es euch. und wann ir ste pet, so verlat, waz euch hincz pristet, daz euch ewer vater der i ist, ewer sunde verlasze. ist da so verlat auch ewer vater, der in d euch nicht (!) ewer sunde. *glosa (roth)*. hincz Jherusalem chom, do gie er d tempel. da mit hat er uns b hin chomen. da sul wir des ere richen gen ob si do ist, und su und an ruffen. unser herre tra leut auz dem tempel und warf ir tisch umb. da list man von hab getan. da verstet man pei. s daz alle die, di gots heilicha ode² chauffent, di sol man auz daz ist auz der christenhait tr mit dem pann und mit de sol in ir sessel und werffen, d von den ern stossen, da si in es sein hoch wird oder nider her Jhesus Christus. die chaufleut auch die wechsler die der u und ir phaffhait. durch ir durch gemez³ in gots tempel g als ir an dem ereren ewangeli v daz auch von diser materi sag herren tempel wurden verchauft und tawben. pei den oxsen paw sint, daz sint lerer pei

¹ Vor *sich* steht *d* auf Rasur. ² Zu *ode* ist *r* übg. 15. Jh.

³ l. *geniez*.

8^b mit gots wart pawent un
wenn die lerent durch lob u
nies. si verchaffent si ochse
haws. die schäffel sint sein
di bezaichent rainichait u
wer die beget durch ruems

8^c wedeutet die di gots dienst
und nicht durch gots lon
t. waz der ist die geiselt unser
trickch einer geisel das ist
ichleich in der helle gepun
nser herre machte zden zeiten die
ainen gesunt die ze im in den
en. und daz geschach. umb ma
em ersten das er zaigt das er
t hiet. di chauffleut auz ze
dem andern mal das er mit den
r tet. die warhait bewârte di
n im singen. zu dem dritten
getrewn und die gelaubhaf
ungetreyn¹ und von den fals
nd pharisein auzgenommenleich
rden wann die verfluchten juden
umb daz auztreiben auz dem
auch umb dem² lobsanch der
herren unwirdeten und redten
mb als daz ewangeli sagt. spricht
waz ein grosser unweistum
n. wann die jungen chind lobten
unsern herren so niten und unwer
ten und die gestanden man. daz
bezeugt unser herre der chind lob
iffit als vor geschriben stet. wann
den waz nach menschleicher sin

¹ Aus *tren* corrigiert. ² l. *den*.

8^c otleich chunst. von den si den sin
ert unser herre von den ungelaub
n gegen Bethania daz bedewt
gehorsam. unser herre belaib dar
nicht. wann er waz arm und
e mant zu machen. und het au
wirt ze Jherusalem. so behielt in la
thania willichleich und geren.

8^d chten juden da von fur nichte. wann es von got geschehen
waz. spricht Crisostomus: heilig leut sullen da nit wonung
suchen, da edel und reich und hoch leut sind und sullen
sich auch nicht frewn der edeln und der guten speis. si
sullen sich frewn der lewt, di si in heilichait vindent. daz
sullen lerer merchen. und des andern morgens frû, daz
waz an dem möntag, do gie er wider an sein aribait als
als ein getrewer aribaitter. und under wegen ward in
hungrund, nicht alain als einen menschen nach menschleicher
speis, sunder als got nach des menschen hail und¹ nach²
des menschen sel. also spricht Crisostomus: der paum an
frucht bedewt das judisch volch, als Jeremias (24, 3. 8)
gesprochen hat: ich sich gar pös feigenpaum; daz bezaichent
die pösen hercz der juden. der paum stuend pei dem weg,
und nicht auf dem weg; daz bezaichent, das si die alten
e habent. die alle sampt geistleich bedewttung hat, und
wellent ir nicht versten und wellent nicht gelauben an
unsern herren Jhesum Christum, der der war weg ist zdem
himel, als er selb gesprochen hat: ich pin der weg (*Joann.*
14, 6), die warhait und zeleben. es vand unser herre an
dem feigenpaum nûr vil pleter. daz bezaichent, daz di
juden vil sâtz und schrift habent, die in di pharisei gesatz
habent, daz ist doch an frucht zdem ewigen hail. spricht
Jeremias (8, 13: *non sunt ficus in ficulnea*): es sint nicht
feigen³ an dem feigenpaum, daz ist, es ist nicht frucht

¹ Hs. *mit*. ² *nach* übg. 15. Jh. ³ Hs. *feigem*

8^d an den juden. so habent aber die heiligen christenheit
an ierem paum, daz ist, an irm leibe, pletet mit gueter
ler, blued mit gutem vorpild guter und schoner sit, frucht
mit rainem —.

Die Grazer Bruchstücke gehören zu einer umfassenden Bearbeitung der Geschichte Jesu, die sichtlich in zwei sehr wohl zu unterscheidende Theile zerfällt: eine Übersetzung der Evangelien, deren Stoff mit Auswahl zu einer fortlaufenden einheitlichen Erzählung angeordnet ist, also einer Evangelienharmonie; dieser wird eine erklärende *Glosa* beigefügt, welche sich bisweilen zu weitläufigen Excursen ausdehnt.

Die wichtigste Thatsache, die sich aus der Vergleichung der Grazer Fragmente mit den mir zugänglichen altdeutschen Evangelienübersetzungen ergeben hat, besteht darin, dass sie nahe mit einer mittelniederländischen Evangelienharmonie zusammenhängen, die zuerst Groningen 1835 von G. J. Meijer nach einer Handschrift von S. Truijen unter dem Titel *Het leven van Jezus* herausgegeben worden ist; W. Moll hat dann in seinem Buche: Johannes Brugmann, Amsterdam 1854, reichliche Auszüge aus einer Handschrift von 1473 im Haag mitgeteilt (2, 11 f., Bijlage 1, 255 f.); neuestens ist das Werk in der Bibliothek vor middelnederlandsche Letterkunde, Lief. 54, 55, 61 (1896. 8), durch J. Bergsma in zwei Texten S (Stuttgarter Hs.) und L (die Meijers) nebst den Lesarten der anderen veröffentlicht worden. Ferner hat eine Handschrift dieses Werkes aus dem 13./14. Jahrhundert (anscheinend die älteste) in Cambridge R. Priebisch beschrieben in seinen Deutschen Handschriften in England 1 (1896), 18 f. und eine zweite des 15. Jahrhunderts (1488) im British Museum 2 (1901), 234 ff. Eine mittelniederdeutsche Bearbeitung des Werkes weist A. Reifferscheid nach im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 10 (1885), 33 in einer v. Arnswaldtschen Handschrift des 15. Jahrhunderts in Hannover.

Bisher war nicht bekannt, dass diese mittelniederländische Evangelienharmonie, deren Entstehung W. J. A. Jonckbloet, Geschichte der niederländischen Literatur, übersetzt von W. Berg, 1, 323, ins Ende des 13. oder Anfangs des 14. Jahrhunderts wohl etwas zu spät ansetzt (Jan te Winkel sagt gar in Pauli's Grundriss 2, 473, es sei „1332 [nach dem Datum einer Hs.] oder früher“ verfasst), auch ins Oberdeutsche übertragen worden sei. Das ist zunächst, wie es scheint, in einer Fassung geschehen, welche die Handschrift C. 170. App. 56 der Stadtbibliothek in Zürich enthält, Pergament, 13./14. Jahrhundert, 144 Blätter, 9 cm breit, 13.3 cm hoch. Die Blätter liegen in Sexternen, nur die vorletzte Lage enthält 10, die letzte 14 Blätter, diese beiden ohne Custoden. Ich habe diesen wertvollen kleinen Codex auf einer Studienreise im Sommer 1901 kennen gelernt und dann in Graz, dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Bibliothekars Dr. Escher, bequem benutzen können; in dem Werke von Wilhelm Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters, 1889, ist das Stück nicht behandelt, obzwar andere Zürcher Handschriften dort untersucht wurden. Z, so nenne ich diesen Codex, bringt an der Spitze der Übersetzung jenes niederländischen Leben Jesu auch die Vorrede, die ich hier zugleich mit dem Original (N) abdrucke, weil es sehr lehrreich ist, zu sehen, wie die Bearbeitung vorgenommen wurde und wie viel an niederländischen Worten der Übersetzer seinen alemannischen Lesern, wenigstens im Anfange des Werkes, glaubte zumuthen zu dürfen.

N (L, die Handschrift, die Meijers Druck zugrunde liegt, bei Bergsma der Text rechts). Ic grute alle deghene, die dit lesen selen ende hoeren lesen, in onsen here Jhesum Kerste ende bidde hen, dat si bidden vor mi.

Z (1^a) Ich grüze alle die, die dis lesen sülen und hören lesen, in únserm herren Jhesu Christo, und bitte sú, daz sú bitten für mich. Mich bat ein min lieb frünt, daz ich die ewangelien kerte us dem latine in túsche zungun.

N Eens tijts so bat mi een mijn lieve vrint, dat ic dewangelie trokke (S. *trechte*) uten latine in didscher talen ende ic uten texte van de vire ewangelisten makde ene schone historie van den wesene ende (v. d. w. e. fehlt S) van den levene ons heren Jhesu Christi, dat hi leidde (S: *leedde*) op ertrike van din tide, dat hi van der heileger magt, onser vrowen sente Marien, wart ontfaen ende gheboren tote an din tide, dat hi sendde sinen heiligen gheest sinen jongeren, in hen te blivene ende met hen te sine. Dese bede ontfgingic gerne om de lievede mijns vrinds, diese dede met groten ernste, ende om den hope, din ic ontfinc van baten dergherre, die dit lesen ende horen souden, ende om den hope van den beden, die si vor mi tonsen here souden don. Mar dat makic aldenghenen cont, die dit bestaen te lesene, dat hir toe groete pine behoert, want de vire ewangelisten en schinen nit concorderende in allen staden, ende dat deen scrijft, en scrijft onderwilen dander nit. onderwilen concorderen se alle vire: Johannes, Matheus, Marcus ende Lucas; onderwilen dese drie:

Z und daz ich us dem texte der vier ewangeliste machte ein schöne hystorie von dem leben únsers *herren* Jhesu Christi, daz er lerte (l. *leite*) uf ertrich von der zit, das er empfangen wart von únsere vrowen, bis an die zit, das er sante sinen heiligen geist sinen iungeren in in zebelibenne und mit in zesinne. Dise bette enpfing ich gerne umb (die bette und umb) die liebi mines frúndes der sit (l. *si*) tet mit grossem ernste, und *umb* die offenunge, die ich enpfing von dem urbere der, die dis lesen und hören lesen solten, und umbe hoffe von bete, die sú für mich tún solten. Mer daz mache ich allen den kunt, die dis bestant zelesenne, daz hier zú groze pine behórte, wánt die vier ewangelisten enschinent nit concordierende in allen stetten, und daz einer schribet, daz schribet under wilent der ander nit. under wilent so concordierent si alle viere: Johannes Marcus Lucus und Matheus; (1^b) under

N Matheus, Marcus ende Lucas; onderwilen dese drie: Matheus, Lucas ende Johannes; onderwilen dese drie: Matheus, Marcus ende Johannes; onderwilen dese twe; Matheus, Marcus; onderwilen dese twe: Matheus, Lucas; onderwilen dese twe: Matheus, Johannes; onderwilen dese twe Lucas, Marcus; onderwilen dese Lucas, Johannes. onderwilen so scrijft oc (o. fehlt S) een allene, dis dandre drie nin scriven. Ende hir omme seggic, dat en podersam werc es, tuschen dese discordancien, die dewangelisten schinen hebbende onder hen, ut allen den ewangelien te rapene ende te ghederne (S: *gaderne*) ende oc tegader te vugene enen proces ende ene historileke vertrekkinge van den gebenediden wesene Jhesu Christi; want hir omme salic dikke vore moten setten, dat bat na schene volgende, ende na, dat bat schene vor staende. Ende ne dadic des nit, so mostic onderwilen achter lat, dat nit goet en ware gelaten ende dat dit werc sere onzienen soude. (Der Passus von hier

Z wilent concordierent dise drie: Matheus Marcus und Lucas; under wilent dise drie: Matheus Marcus und Johannes; under wilent dise drie: Matheus Lucas und Johannes; under wilent dise zwene: Matheus und Marcus; under wilent dise zwene: Matheus Johannes; und under wilent dise zwene Lucas Marcus; under wilent Lucas Jo. Unter wilent so schribet öch einre alleine, des die andern drie nit schribent. und darumb sag ich daz, daz es ein podersam werk ist zwischen dirre zweiuenge, die die ewangelisten schinen habende under in, us allen den ewangelisten zerapenne und zegeterenne und öch zegatere fügenne eine historiliche vertrekunge von dem gebenediten wesinne Jhesu Christi. Want her umbe sol ich dike vor müsse (n) sezzen, daz baz nach schine folgende, und nach, daz baz schine vor stande. und entete ich des nit, so müste ich under wilent achter lassen, daz nit güt were gelassen und daz dis werk sere entschinnen solte. umb

N ab in L = Z fehlt S) Omen andre sake es dit were oc swar, dat ic ondersta. want in vele staden es de text van der ewangelien also donker, dat men den sin van den warden min can begripen noch wale verstanen sonder glose ende expositien. Dar omme arbeiten wilen de heiligen Augustinus, Iheronimus, Gregorius, Beda, ende vele andre goeder liede, om de ewangelie cler te makene, ende makden der af grote bueke ende grote ghescreften, die vñle meerre sijn dan de text van der ewangelien alte male.

Z ein ander sache ist dis werk öch swere, daz ich understan. want in vil steten ist der text von den ewangelien also dunkel, daz man den sin von den worten nit kan begriffen noch wol verstan sunder glose. Dar umb arbeiten wilen ê (2^a) Augustinus, Jeronimus, Gregorius, Beda, und vil andere güter lüte, umbe dú ewangelien klar ze machenne, und macheton dar abe grosse büch, die vil mere sin den der texte der ewangelien alzemale.

Im allgemeinen hält sich, wie man sieht, der Übersetzer in der Zürcher Handschrift an eine Fassung des niederländischen Werkes, die dessen Handschrift L entspricht. Aber schon in den Lesarten nicht ganz, wie ich bei N angemerkt habe. Wichtig ist nun, dass Z der Fassung L in der Bemerkung über die Evangeliencommentare folgt, noch wichtiger jedoch, dass Z damit den Prolog abbricht. Denn in L folgen nun die Sätze: *Ende hir omme, alsic te din steden come, so salic ochte met glosen ochte met expositien die donkerheit vercleren, so ic best ende corteleest mach. Want kirdic de blote wart also in dudsche, also si in den texte gescreven sijn, so bleve dit were alte donker in vele steden.* Der Verfasser des Textes von L weist mit diesen Worten darauf hin, dass er verschiedene Stellen der Evangelienharmonie mit Glossen und kurzen Erklärungen versehen hat. Weil nun die Fassung Z (mit einer einzigen Ausnahme, 128^a: *wan figulus [Matth. 27, 7] daz ist ein man, der potte machet oder krüge und aller leie*

fas von erden) keine solchen erklärenden Zusätze zum evangelischen Texte darbietet, hat ihr Autor diese Stelle der Vorlage weggelassen, dabei jedoch verabsäumt, den vorausgehenden Satz über die Commentatoren gleichfalls zu unterdrücken. Die Handschrift S des niederländischen Textes spricht in ihrem Prolog nicht von Erklärungen, bietet auch in ihrem evangelischen Texte nichts derart. Das Verhältnis zwischen S und L liegt nun nicht so, dass aus dem glossenlosen Texte von S der mit Erklärungen ausgestattete von L geworden ist, sondern umgekehrt: die Zusätze der glossierten Fassung L sind in S, das somit später liegt, fortgelassen worden. Z liefert nun zwar, wie S, den Text der Evangelienharmonie ohne Erklärung, hat aber den Prolog aus der glossierten Fassung bis zu der Stelle gegeben, wo der Widerspruch zwischen den Angaben der Vorrede und der Beschaffenheit des Textes klar wurde. Dass sich die Sache wirklich so verhielt, ersieht man aus Folgendem: in L steht nach den Worten über die dem evangelischen Texte beigegebenen Erklärungen der Satz: *ende oc souden de wart, die ic screve, in somen steden schinen iegen redene ende iegen onse gheloeve, also in die stat, daer onse here segt: „si oculus tuus scandalizat te etc.“* Dieser Passus fehlt in S, wo es gleich (nach *ende dat dit were sere onzienen soude*) mit L weiter heißt: *Nu biddic u allen, die dit lesen ende hoeren sult, das gi dese wart ghanslec verstaet ende sonder begrijp onfaet ende leest ende hoert met reverentien also ghelije, also ten warden van der heileger ewangelien behoerlec es. ende ochtic in enegher stat mesgripe in te vele te seggene ochte te lettelt, ochte in anders te seggene, dan ic soude, ochte dan der edelheit van der materien wel betamede, dat biddic, dat ghi mi vergheft, want ic wale lije, dat ic alsosten were te volbrenene noch wijs noch goet gnoch en ben. mar die alle goede werke volbrengt, hi mote dit oc also volbrenen te sinen love, dat ter oc aldeghene af gebetert moten sijn, diet met ghoeder willechheit ende met ghoeder ernstechheiden selen lesen ende ontfuen. Amen.* Dieser ganze Schluss, der etwaige Fehler des Verfassers entschuldigen soll, hat nur

dann verständigen Sinn, wenn die erklärenden Zusätze vorher erwähnt waren, nicht aber, wenn das nicht geschah und wenn die Glossen gänzlich fehlen. Der Ausdruck *dese wart* hat nur dann einen Bezug, wofern er von den vorher erwähnten Erklärungen zum evangelischen Texte zu verstehen ist. Die Fassung Z ist somit ähnlich unüberlegt verfahren, wie die niederländischen S und WI (die Haager Handschrift scheint den Prolog überhaupt nicht zu besitzen), und das legt die Vermuthung nahe, nicht der alemannische Übersetzer selbst habe Prolog und glossenlosen Text gegeneinander auszugleichen getrachtet, sondern das sei schon in einem niederländischen Exemplar geschehen. Ist diese Auffassung zutreffend, dann werden die Glossen und Erklärungen, von denen der niederländische Autor des *Leven van Jezus* redet, über oder neben den Text gestellt gewesen sein, bei welcher Einrichtung es dann möglich war, dass sie in den Abschriften gänzlich wegfallen konnten.

Wie sich das Verhältnis zwischen N und Z in dem Prologe darstellt, so bleibt es im ganzen auch durch das Werk hin: Z schließt sich hauptsächlich an die Fassung L, nicht ohne gelegentlich Lesarten aus S aufzunehmen; man hat also entweder eine Mischhandschrift als Vorlage von Z anzusetzen oder eine aus L hervorgegangene Abschrift, die sich in der Richtung von S entwickelt hat. Dafür zeugen schon die Belege, welche in den Stücken vorkommen, die ich im Zusammenhang mit den Grazer Fragmenten abgedruckt habe: S. 18 bei *encenia* Mischung von S und L; S. 25 hat Z ein *overmits* aus L, das in S fehlt; S. 37 geht Z mit L, nicht mit S; S. 38 findet sich *geglorifiziert* in Z in keiner der bekannten nl. Hss.; desgleichen S. 49, 50. Es fragt sich nun, ob man annehmen darf, Z sei unmittelbar aus einer niederländischen Vorlage ins Alemannische umgeschrieben worden, oder ob man noch Zwischenglieder vermuthen darf, in denen sich die Verhochdeutschung des Originals allmählich vollzogen hätte. Bei näherem Zusehen wird man sich, glaube ich, für die erste Annahme entscheiden. Sie erweist sich schon darum

passlich, weil Z fast ebenso alt ist als die älteste der bisher bekannten niederländischen Handschriften. *sprach* wird in Z als *sprac* abgekürzt, was doch direct aus dem Niederländischen entnommen ist. Wenn S. 26 in Z nur die Endung *-est* geschrieben und am Rande *sprich* nachgetragen wird, so ist das wohl unmittelbar aus *spreicstu* hervorgegangen. Hauptsächlich aber kommt die Menge von niederländischen Worten und Fügungen in Betracht, welche Z bewahrt hat: sie ließe sich kaum erklären, wenn man zwischen N und Z noch überleitende Handschriften annehmen müsste. Der Übersetzer in Z hat das Niederländische vollständig beherrscht, das lehrt schon der Prolog, wo das *van baten* von N durch *von dem urbere, discordancien* durch *zweiunge* wiedergegeben wird. Ja, ich meine, die Vollkommenheit seiner Sprachkenntnis hat sogar seiner Übersetzung geschadet, denn er hat viel mehr vom niederländischen Wortschatz in dem Texte belassen, als dem Verständnis oberdeutscher Leser zugänglich war.

Für die Unmittelbarkeit der Bearbeitung des niederländischen Originals in Z spricht auch der Umstand, dass in dessen Oberdeutsch nur die Kennzeichen der alemannischen Mundart deutlichst vordringen, und die keiner anderen, aus denen etwa vermittelnde Handschriften erschlossen werden müssten. Die alemannischen Merkmale stecken hauptsächlich in den Vocalen der Endungen: *i* für *e*, dann *a*, *o*, *u* vor *n* bei Substantiven, *-on*, *-in* im Prät. Ind. und Conj. schwacher Verba, jedoch auch *-it* im Präsens starker und *-in* beim Infinitiv. Formen wie *spotaton* 127^b, *solto* 128^b sind seltener, fallen aber auch nicht auf, weil eben durch so zahlreiche Endsilben der Sprache ihr alemannischer Charakter hinlänglich aufgeprägt ist. Der Vocalismus der Wurzelsilben sowie der gesammte Consonantismus stellt ein wunderliches Gemisch von Niederländisch und Alemannisch dar (die nasalierten Endungen der 2. Pers. Plur.): je nachdem ein Wort der Vorlage oder dem Übersetzer gehört, trägt es das eine oder das andere Kennzeichen. Sehr häufig verzichtet der oberdeutsche Bearbeiter darauf, ein niederländisches Wort, das auch sein

Sprachschatz besitzt, in seiner Lautbezeichnung zu verändern. Von allen diesen Dingen gewähren sowohl die abgedruckten Stücke als die noch vorzulegenden Auszüge eine ausreichend genaue Vorstellung.

Die Zürcher Handschrift enthält nach dem Schluss der Evangelienharmonie folgende Übersetzung des Symbolum Athanasianum:

(142^b) Swer behalten wil sin, der hat des not vor allen dingen, daz er halte den kristenen gelöben. Den enhalte den ein ieklicher gantz und unbefleket, sunder zwifel er verdirbet anders ewecliche. Der kristen gelöbe aber ist dis: Daz wir einen got eren in der drifaltikeit, und die drifaltikeit eren in einekeite. Nit ze confusenne (confundentes) die personen noch ze scheidenne (separantes) die substancien. (143^a) Wan ein andere ist die persone des vaters, Ein andere des sunes, Ein andere des heiligen geistes; Mer des vaters und des sunes und des heiligen geistes ist eine gotheit, eine geliche glorie, Eine geliche ewige gewalt. Also wielich der vater, Alsuslich der sun, Alsuslich der heilig geist. Ungeschaffen vater, Ungeschaffen sun, Ungeschaffen heilig geist. Umessig (immensus) vater, Umessig sun, Unmessig heilig geist. Ewig vater, ewig sun, ewig heiliger geist. Und doch nit dri ewigere (aeterni), mer ein ewiger. Also öch nit dri ungeschaffene, Noch dri unmessige, Mer einr ungeschafnre Und ein unmessiger. Ze gelicher wis (similiter) almechtig vater, almechtig sun, almechtig heiliger geist; Und doch nit dri almechtigere, mer einr almechtiger. Also got vater, Got sun, Got heiliger geist, Und doch nit dri götte, Mer ein got ist. Also herre vater, herre sun, herre heiliger geist; Und doch nit drie herren, Mer ein herre ist. Wande also also wir betwungen sin (compellimur) in kristenlicher warheit, eine iekliche persone ze veriehenne herren got (et Deum et Dominum), also ist úns verboten (prohibemur) in kristener geischlicheit (catholica religione) ze sagenne: dri götte oder dri herren. Der vater ist von niemanne ge-

machtet. (143^b) Noch geschaffen, Noch geborn. Der sun ist von dem vater alleine, nit gemacht, Noch geschaffen, mer geborn. Der heilig geist ist von dem vater und von dem sune nit gemacht, Noch geschaffen, Noch geborn, Mer us fließende (procedens; es fehlt die Übersetzung von: Patri et Filio coaeternus est). Dar umb ein vater, nit dri vetere; Ein sun, nit dri sune; Ein heiliger geist, nit dri heilig geiste. Und in dirre drifaltikeit en ist nixtes nit vor noch nach, Nixtes nit mer noch minre, Mer alle die dri persone sint gelich *und* mite ewig (coaequales), Also daz in allen dingen und vor allen dingen (nur: ita ut per omnia) also iezunt (jam) da obnan gesaget ist, Die einikeit in der drifaltikeit und (*drie* getilgt) die drifaltikeit in der einikeit (Trinitas in unitate, et unitas in Trinitate) geerit si. Dar umb der behalten wil sin, der gefüle (sentiat) alsus von der drifaltikeit. Mer es ist notdurft ze dem ewigen heile, daz er öch die infleischunge únsers herren Jhesus Christus getrúweliche gelöbe. Dar umbe ist der gelöbe recht daz wir gelöben und veriehen (confiteamur), daz úns herre Jhesus Christus gottes sun, Got (*pariter* bleibt unübersetzt) und mensche ist. Er ist got us der substancie des vater vor den welten (ante saecula) geborn, Und ist mensche us der substancien der müter in der welte geborn. Vollekomen got, vollekomen mensche us der redelichen se(144^a)le (anima rationabili) und dem menschlichen fleische understende (subsistens). Gelich dem vater na der gotheit, minre den der vater na der menscheit. Alleine er si got und mensche, doch nit zwene, Mer er ist ein Christus. ein aber nit in kerunge (in conversione) der gotheit in daz fleisch (in carne), Mer in annemunge (in assumptione) der menscheit in gotte Ein alzemale (omnino), nit in confusunge (nur: confusione) der substancien. Mer in einikeite (nur: unitate) der personen (personae). Wande also die redeliche sele und daz fleisch ist ein mensche (vorher *men* irrthümlich), Also ist got und mensche ein Christus, der gemartert ist umbe úns

heil, und nider für ze der helle und dannan loste alle, die sinen willen hatten getan (eingeschaltet von *und — getan*), Und an deme driten tage uf erstünt (nur: *surrexit*) von dem tode (a mortuis), Und uf für ze himele, und sitzet ze der zeswen gottes des almechtigen vaters (nur: *Patris*). Dannan ist er künftig ze urtelenne die lebenden und die toten. ze des zükunft alle menschen haben uf zestenne mit iren liben und rede ze gebenne von iren eigenen werken: und die daz güte habent getan, sülen gan in daz ewige leben; Die aber daz böse habent getan, die sülen gen in das ewig für. Dis ist der kristen gelobe; Dis engelöbe den ein ieclicher getrúliche und gantzliche, so enmag er nit behalten (144^b) werden in dem riche gottes (von *i. — g.* Zusatz).

In Klammern habe ich dort, wo zwischen der Übersetzung und dem Original Unterschiede begegnen, dessen Wortlaut beigefügt. Die wichtigste Einschaltung findet nach der Übertragung von *descendit ad inferos* statt: *und dannan loste alle, di sinen willen hatten getan*. Dieser Zusatz, mit dem die Erklärer von Ambrosius ab übereinstimmen, findet sich bereits in ganz alten Übertragungen des Symbolum Apostolicum, also MSD³, Nr. XCII, XCIII, XCV, XCVII, XCVIII und gehört dem von Scherer so benannten ‚gemeinen Texte‘ (MSD³, 2, 447) an. Die umfassende Geschichte der mittelalterlichen Symbola, welche wir von F. Wiegand erwarten, wird uns wohl auch über die Aufnahme dieser Einschaltung belehren. Jedesfalls stammt auch dieses Stück der Zürcher Handschrift schon aus der Vorlage und ist daher übersetzt — das lehrt die Beschaffenheit der Sprache zur Genüge —, obgleich es in keiner der jetzt bekannten niederländischen Fassungen des Leben Jesu zu finden ist.

Von Interesse scheint mir noch das letzte Stück der Zürcher Hs., das ich im Folgenden abdrucke. Es fehlt allem Anscheine nach nichts daran, trotzdem man gern die Reihe zu zwölf ergänzt sähe. In der Hs. steht das Wort *höchste* allein auf der letzten Zeile, rothe Punkte werden als Ab-

schluss hinzugesetzt, kein Custos ist vorhanden, alles Zeugnisse dafür, dass der Schreiber der Evangelienharmonie noch das letzte Blatt der zwölften Lage durch seine Eintragung nutzbar machen wollte und nichts weiter wusste. Das Stück trägt kein verlässliches Zeichen an sich, dass es aus dem Niederländischen übersetzt ist, eher möchte man Spuren ursprünglich mitteldeutscher Abfassung bemerken. Jedesfalls aber gehört es in den Kreis mystischer Didaktik, das ergibt sich nicht bloß aus der dort beliebten Form der Anordnung (vgl. Pfeiffer, *Germania* 3, 225 ff.), aus verschiedenen sozusagen technischen Ausdrücken (*geläzen, gebreste, entschuldegen, geschuhen, benüegen, sich stellen, sich üeben*), sondern auch aus dem Inhalt. Zwar vermag ich jetzt eine andere wörtlich übereinstimmende Aufzeichnung nicht nachzuweisen, aber doch sehr nah Verwandtes, z. B. die zwölf Tugendfrüchte bei Hermann von Fritzlär in Pfeiffers *Mystikern* 1, 183; den Spiegel der Tugend, ebenda, 1, 325 ff., 339 f.; die Sprüche der zwölf Meister zu Paris, herausg. durch Wackernagel, *Zeitschrift für d. Alterth.*, 4, 496 ff.; die zwölf Stücke unter dem Namen Bruder Albrechts, herausg. durch Pfeiffer, *Zeitschrift f. d. Alterth.*, 8, 217 f.

Lehrreich ist das Stück aber deshalb, weil es uns deutlich zeigt, wo wir den Schreiber und die Leser der Zürcher Evangelienharmonie zu suchen haben: bei den Frommen, die unter dem Einflusse der Mystik standen, einer religiösen Bewegung, die sich innerhalb der kirchlichen Theologie schon sehr weit entfaltet hatte, bevor sie, hauptsächlich durch Vermittlung der Dominikaner, in die Volkssprache übertrat, dabei an theilweise recht alte und tiefgehende häretische Meinungen anknüpfte und in dieser Gestalt vielfach die Grenzen der Orthodoxie überschritt. Ob uns diese Wahrnehmung ermuthigen darf, auch das niederländische Leben Jesu im Bannkreise der dort sehr mächtigen Mystik uns entstanden zu denken, das bleibe hier einstweilen unerörtert.

Ein brüder vragte einen menschen, waz in aller meiste gefürdert hette ze siner höchsten selikeit. do sprac der

mensche: daz ich mich han gelassen, swa ich mich vant in keinem gebresten. Daz ander, daz ich mich nie entschuldigete, swaz man uf mich sprac, daz mich alleine an gie. Daz dritte, daz mich nie so vil pine an gefiel, ich begerte noch me. Daz vierde, daz ich mich alwege dar zů fügte, daz ich der minste were. Das (darnach *ich* getilgt) fünfte, *daz* ich mich schiet von aller creaturen trost. Daz sechste, daz ich nie menschen gesach an sime gebresten, ich strafte in dar umbe. Das sibende, daz ich die stat nie geschuchte, da man mich versmahete, und swa man mir ere bot, dannan floch ich. Das achtode, daz ich nie en keines dinges begerte, des ich dur got é verzigen hatte. Daz nünde, daz mich nie benügte alles des liechtes, dar in ich geleitet wart. Daz zehente, daz ich mich mit flisse dar na stalte, daz ich gotte genüg were in allen dem, daz er in mir wúrken wolte. Daz einlifte, daz ich mich von innen und von ussen übe uf daz aller höchste. —

Den Grazer Bruchstücken habe ich die entsprechenden Stellen aus der deutschen Evangelienharmonie der Münchner Handschrift Cod. germ. 532 zu unterst beigesezt. Mit gutem Grunde, wie man schon aus diesen Proben ersieht, denn dieser Münchner Text stammt, wenn auch nicht unmittelbar, aus dem Zürcher und entwickelt diesen in der Richtung weiter, dass viel mehr fremde und niederländische Worte ausgemerzt und oberdeutsche (auch Fügungen) in bayrischer Schreibung für sie eingesetzt werden. Die wenigen, hier vorgebrachten Stellen reichen schon zu der Annahme aus, dass M zwar die in Z vorliegende Übersetzung, aber nicht die Handschrift Z selbst copiert: S. 31 weicht M von der Vorlage Z ab; S. 36 liest M *weinreb*, was Z zuerst hatte, was also sicherlich in der weiter zurück zu stellenden gemeinsamen Vorlage sich fand; S. 46 fehlen Z etliche Worte, die M darbietet, das also von der Gruppe Z abhängt, aber nicht direct aus Z hervorgieng. Ich habe Z und M eingehend verglichen und schöpfe daraus einige Beobachtungen, welche meine Ansicht

über ihr Verhältnis bestätigen: Z 15^a lautet die Erzählung vom Fischfang kürzer als in M; Z 31^a fehlt die Glosse zu *legio*, die M hat; Z 41^b: *einen rat*, M: *ein concilium*; Z 66^a: *gib mir min teil gútes*, M: *mein substancie*, somit eine Ausnahme von dem gewöhnlichen Vorgange; Z 102^a, 106^a: *ere*, M: *glorie*; Z 114^b: *ein nūwe urkünde*, M: *testamente*; desgleichen Z 138^b: *gesichte der engle*, M: *vision*; 112^a fehlt ein Passus in Z, den M hat.

Die Entwicklung des deutschen Textes von Z zu M ist sprachgeschichtlich so lehrreich, dass ich mich nicht enthalten kann, Einiges von dem gesammelten Material hier vorzulegen. Wollte man den ganzen Gang übersehen, dann müsste man allerdings noch besonders die niederländische Vorlage mit Z für sich vergleichen, das aber muss ich für eine andere Gelegenheit aufsparen. Ich verzeichne zunächst die Fälle, in denen Spuren niederländischer Lautbezeichnung und Formengebung, die Z noch geduldet hatte, in M getilgt wurden. Dabei bleiben selbstverständlich solche Fälle unerwähnt, in denen die niederländische Schreibung schon an sich mit der alemannischen von Z zusammenfiel, die daher nicht auf einen bestimmten Ursprung zurückgeführt werden könnten. Bei der Aufzählung setze ich neben das zuerst angeführte Wort oder die Phrase aus Z in Klammer die Entsprechung aus M. — 3^b *Elizabet dine magenne (meginne)*. — 5^a *alle user (unser) tage*. — 5^b *antlúte (antlúzz)*; *so fast immer*. — 7^a *lachte (lait) iren ersten born (geborn) sun*. — *in die krippen (kripfen)*; später umgekehrt. — *gen wir und sehent (sehen)*. — 7^b *Maria behielte (behielt)*. — *ein ielich kneplin (kneblein)*. — 8^b *nit dú minste in den forsten (fürsten) Juda*. — 10^a *die alteren (altern) des Kindes*. — *na der gewonheit des festi tages (vestages)*; und *do der veste tag (vestak) vergieng*. — *sine eltere (altern)*. — *und sahen in ze wundere (zu wunder)*. — 10^b *prediende (predigend)*; *in der Regel*. — *machit recht sin phede (sein pfat)*. — *dirre kam in ein bezúgnisse (gezeuknúzze)*, daz er *gezúgnisse (gezeuknúzze)* gebe. — 11^b *vil der phariseorum und saduceorum (di vilhait der pharisey und der*

saduacey). — dú ax gesast (die axe gesatzzt). — der gebe den einne (dem einen) der keinen habe (hat). — 12^b uf swem (auf swen) du sichest den geist nider gan. — 13^a und saste (satzzte) in uf den spitz (die spicze) des tempels. — uf einem tage (auf einen tak) stünt Joh. Bapt. — 13^b hen (den) han wir funden Jhesum, Josebes sun. — 14^b begonde er ze predienne (zu predigen) und ze genne (zu sagen). — 15^a nebens (neben) dem mere; oftmals. — und búston (búzzend) ire nezze. — ein weining (wenik), sehr oft. — 15^b bleib do ein stucke zites (ein stück zeit). — 16^a wan er enwas dannoch nit in den kerkele (karker) geworfen. Die niederländischen Formen mit *l* (auch das Verbum *kerkelen*) stehen in Z durch, erst 113^a erscheint einmal *kerkere*. — 17^a wan himelrich ist genecht (nahent). — 17^b Johansen (Johans). — 18^a und ob daz salt (saltzz) sine macht verlüret. — 18^b so ensol ein bûchstabe nit achter bliben (after pleiben) von der ê. — 19^b ir ensunt (schült) nit sweren al ze male. — dinen rechten bagen (backen). — 20^a swer von dir gelechent (gelehent) welle haben. — und sunt (sült) wol tûn; häufig. — sine sunnen (sein sunne). — daz ir den lenit (leihend), von den ir offent (hoffet) wider ze enphahenne. — ein wûcherer lenet (leihent) dem andern. — 20^b lenent (leihent) in sunder offenuge (hoffenuge); u. o. — din lingge (linkeu) hant. — 22^a enseient noch enmeient (enseen noch meent). — merket die gilien des akers (schawet die lilgen). — 24^a bõn (baum), mehrmals, aber Z *bõme*. — 24^b sturnende—sturnten (stürmende—stürmten), uf das (den) sant. — weieten (weten). — sturndon (stürmten). — 25^a erkikent (erkücket) die toten. — 26^b sunder gehognusse (gehucknúzze) úwers vater. — 27^a die erlidegeten (erledigten) sú von ire kale (irr quale). — 29^b (Naim) die wurden verfert (ververet) und lobton got; erscheint mehrmals. — 30^a ein michel sturn (groz sturme). — mit fezeren (fezeln) und mit ketenen. — 31^a gieng eine herte swinon (swein) und weideten sich (an der waide). — 32^b do gelõbte er — und snellete (snellet) sich ze huse. — 33^a arzades (artzzes). — 33^b nieman enneiet (nieman neiet) núwe schrote (schroten) in eim (einen)

alten riz (rize). — 35^b do fant er da daz folk sere misbaren (missebarend). — 36^a sú giengen achter lande (after landes). — 37^b von allen mõssigen (múzzigen) worten. — 38^b uf dem margte (markte). — wintrenker (weintrinker). — 39^a alsuliche (alsulich) tugende. — 40^b tusengen (taussenden); zweimal. — 41^b in eine puzzen (pfützzen); mehrmals. — daz geschudelte (geschütelt) ror ensol er nit brechen. — torne (dorne). — driseg (dreizik); u. ö. — saten ratten in den selben aker under den weissen (waitzzen). — erschein õch der ratte (ratten). — 43^a ir mochtunt (mõht) lichte (fehlt M) den weissen (waizzen — so mehrmals) — erne — den ratten. — grösser allen krútern (dann alle kreuter). — 45^a verbriget (verbirget) in noch bas. — gelich einre rúschen (reusse) die geworfen ist in daz mer. — 47^a und tet vil dingen mit sime rate. — 47^b samente sich ein gros folk ze ime zu vozen (fuzzen). — 48^b mit den brúkken (brocken). — 52^b wan sú entwant (twahen) ir hende nit. — 53^b so fallent sú beide in den pfussen (die pfützzen). — 54^b und da was ein burne (brunne) Jacobs. — 55^a den ensol nit trústen (dürsten) ewelicke. — ein burne (brunne) springendes wassers. — ze scheffene (zu schepffen). — 56^b und ir habent in getrettet (ein getreten) in ire arbeit. — 57^a daz dir it (niht etwaz) ergers gesche (argers geschehe). — 57^b dar umbe haston (hazzen) die juden. — ze tõdenne (toten). — 60^a vier tusenger (taussent). — 61^a rief zesemen (zu sammen). — 61^b ein klar wulken (eine klare wolken). — us dem wulken (auz dem wolken). — 62^b alsuliche (alsulich) werk; häufig. — 63^a trõiwete (drowete). — ich gebiede (gebeut) dir. — 64^a dinen hamen (deinen hammen.) — 65^a plechte ze tûnne (pfligte zu hüten). — 65^b also gelichliche (also geleiche). — 66^b ein feisses (vaiztes gemestes) kalp; noch zweimal. — 68^a gab in den quellern (quellern). — 68^b in eine flesche (ein flaische). — ze semene (zu sammen). — es ensi denne daz kebesche (daz sie kebse). — 69^b geplanzit (gepflanzzet). — 70^a und gieng gecromenet (gekrümnet). — do zornete (zürnt) er sich. — 72^a und nieman enlacht (legte) hant an in. — meister,

sege (sage) mim brüder. — 73^b bruken (brocken). — 74^a du hattest gnügede (genügede). — sú haben Moysen und die propheten, die hören (pr. zu hören). — 74^b ich schemen (schame) mich. — 75^a il wil daz ez brunne (brynne). — umbe einen tegeligen (teglichen) pfenninge (pfennink). — 76^a us deme puzen (auz der pfützen). — 77^a habent ir herschaf (herrschaft). — und die grossen sint, die ufenen (üben) gewalt. — 82^b bukete (bucket) sich. — 85^a der ist gelacht (gelegte) ein ekke des tempels. — 86^a ze miner feste (festen). — 88^a schakere (schacher); und mehrmals. — leifite (levite). — 90^b und in úren (ewern) sunden sunt ir sterben (so sterbet ir). — 95^a mitteling (mietlink). — 97^b Betania was aber nebens (neben) Jherusalem ein fiernteil (vîrtail) einer mile. — swazdu hõischest (eischest); mehrmals. — 98^a Jhesus aber ersüftzete ander weide (anderwait) in sich selle (in im selben). — 98^b alwegent (alle wege). — 100^b daz si dis (dicz) hat getan in sime (meinem) gedankenisse (gedenknüzze). — 102^a do namen sú risel (reiser) von den balmen. — 103^a und vernachtete (vernahte) uf dem berge Oliveti. — 103^b grûzsen uf den merkten (grûzzen in dem markte). — 104^b und die andere nit achter (after) lassen. — 105^a ir ladent die menschen mit burdinen (bürden). — 106^b gesaste (gesatzte). — 107^a so sol õch (dann sol euch) verkalten die minne in vil herzen. — 107^b flien (flihen). — 108^b verdunkeren (vertunckeln). — mit busunen (busaunen) und mit (199^a) grossem gelúde (geleute). — daz úch der tag unversichtekliche (unvorsichtiglich) nit úberkome. — hier zuerst *antlütze* in Z. — 109^b planzeten (pflanzten) unde husten. — swebel (swefel). — 112^b úwer lenden súlen sin begort (begürt). — gorten (gärten). — ziggelin (zicklein). — 114^a eine legele (ein legeln) wassers tragende. — kemenaten (kempnaten). — er (e) dan ich lide. — 114^b Sathanas hat begert dich ze riterenne (riteren). — 115^a und lachte (lait) sine kleider nider. — wasser in ein begki (beckein). — gegort (gegürt). — na mals (nach mals) wissende. — 116^a daz genezzede (genetzt) brot búte. — nam den muntfol (munt vollen) für in in Sathanas. — 116^b búteltreger (beuteltrager).

— 124^a slaffende von sericheide (serikeit). — 125^a do fluchen (fluhen) sú achter (after) wert. — 126^b einen paggenslag (backenslak). — uber ein stukelin zites (zeit). — ensach (sach) ich dich niht in dem garten mit jeme (im). — 128^a do berõwes (berawe ez) in. — die ellendigen (ellenden) bilgrine (pilgreime). — 129^a horte nemnen (nennen) Galyleam. — 129^b und do wurden sú gefrúnde (zu freunt) Herodes und Pylatus. — 130^b dur einen has (hazze). — 131^b rok von porpre (purper). — 132^a und den buchelen (büheln): bedeket úns. — und die tiebe (diebe). — gesmakete (gesmacket). — ein rok sunder nat, der was alle uber geweben (gewebet). — 132^b wir ensúlen disen rok nit zerisen (zu reizzen). — krigsch und latine (krichische und latinisch). — do giengen sú wider und vor (für) und verblepzetzen (verbleften) in. — 133^a nebens crúce (neben dem kreutz). — 134^a do warter sere verferet (ververret); zweimal. — 135^b do es nochdo (niederländ. nocht) tunker (dunkel) was. — 136^a antlütze was gelich dem blikzen (pliche). — 137^a mer bisunders (besunder) und zesamene gewunden. — do bukkete (bücket) si sich. — 138^a nechete (nahent) in Jhesus. — 138^b do notigoten (da noten) sú in. — 139^a und uns die schrift offete (offent). — 139^b so sere wunderte sú verdaget von frõiden (wundert sie und so sere wurden sie verdaht von freuden). — und in den selmen (salmen) von mir. — do blies er (plies er auf sie). — 141^a sú wisseten (westen). — fûre (vore) mine lambere (lamber). — 142^b ist vergiftiges trunken (trinken). — Ich bemerke zu dieser Aufzählung, dass sich in ihr wie bei den folgenden nicht immer die Fälle haben reinlich sondern lassen. Schon in Bezug auf die Lautbezeichnung wird es sichtbar, dass der Schreiber von Z im Verlaufe seiner Arbeit sich von den Lautbildern der niederländischen Vorlage allmählich befreit, jedoch nicht ohne gelegentlich ihnen mechanisch, sei es aus Ermüdung oder Gleichgiltigkeit, wieder zu verfallen.

Demnächst verzeichne ich die fremden, das heißt die Worte ungermanischen Ursprunges, und zwar in zwei Gruppen:

zuerst die, welche Z und M beibehalten haben; dann die, welche in Z sich finden (gemäß dem niederländischen Original), in M aber geändert worden sind. — 3^a und bin gesant, dir zesprechenne und dir ze ewangelizieren. — eine visionen (vision). — 5^a und prophete (prophecirt) und sprach. — wan er hat gefisitieret; oftmais. — 9^a Archelaus regnirte. — 10^b in glorien vor got; sehr häufig. — do Pontius Pylatus procurierte (procuririt) daz lant Judeam. — den töf der penitencien; auch sonst immer. — 14^b ze ewangelizierende (zu ewangeliziren). — 17^a suchede (siechait) und tormente (tormenten). — 18^a prophetierten (prophecirten). — 18^b sunder uf einen kandeler (candelere). — 24^a profitierten (prophecirten). — 28^b ich han einen knecht (mein kint), der in minem huse lit siech von dem fredesine (fleder sinne) und lidet groz ungemach. — 31^b der alle sine (32^a) lit (sein gelide) verlorn hatte von dem fledersine (fleder sine). — 37^a blasphemie; mehrmals. — 38^b geprophetieret (geprofecirt). — 40^a das er nach mals, so er daz fundamentum (fundament) geleit hat. — 53^a prophitierete (propheciet). — 61^b dri tabernacula (dreu tabernaculum). — 62^a also sol des menschen sun gepassiget werden. — schribere disputierende (disputierend). — 62^b gedisputierit (gedisputirt). — und mit swarem (swaren) dormunten (tormenten) so wirt er dike getormentet und gequellet (gequelt). — 63^a zetormentenne (tormenten). — 64^b gedisputierit (gedisputirt). — 69^b wan sú also gepassiget wurden (werden). — 70^b in allen den dingen, die glorioseliche (glorioselichen) geschachen von ime. — 73^b in den tormenten. — 75^a in die ewige (ewigen) tabernacula (tabernaculum). — 75^b ze sinem procuratoren (procurator). — 93^a in natatoria Syloe. — 99^a proficierte (profecirt). — 102^a in dem höchsten throno (trôn). — 103^b und alle ire werk wúrken sú dar umbe, daz sú werden gesen von den lúten, wan sú wident (witent) ire philagtorien (ir philatorium) und tragent grosse sóime (groz saume). — 106^a und prophetierite (profecirt). — 107^a tribulicien (tribulacien). — 108^a tribulacie. — tribulacien. — us dem mer (auz der see) und us den riveren (auz den

rivirne). — 108^b tribulacien. — 113^a ir visitiertent (visitiret) mich. — 115^b apostol (apostel). — 125^b jungeling mit eime cendale (zendal) bekleidet. — er lies den cendal (zendal). — 127^b propheciere (prophecie). — 131^b und hiengen umbe in einen mantel von gelem samite (gelbem sameit). — 135^a und brachte eine mixture von mirren und von eloe (olei). — 136^a do es begonde zeklarene (zu klaren) vor dem tage. — 136^b den einluf apostolen (aylfe aposteln). — Das sind also, zusammen mit einigen anderen Fällen, die Fremdwörter, die der Übersetzer der Handschrift M nach dem Urtheile von Walther (a. a. O. S. 495): ‚nicht immer als solche beurteilt und zu behandeln weiß.‘ Ihre Aufnahme in den Text verdanken sie dem niederländischen Autor, der Bearbeiter in M hat sie als für ihn verständlich beibehalten oder, wie die nächste Reihe lehrt, verständlich zu machen gesucht. — 2^a Zacharias in ordine (in orden) siner stunden. — 28^a ein malazige (auzsetzzik) mensche. — gesunt von siner malazige (M: lasarie). — do sprach Jhesus ze jeme zenturien (fehlt M). — Die Übertragungen von *decurio* durch *hochman* in M notiert bereits Walther a. a. O. — 38^a die malazigen (auzsetzzigen). — 38^b des wart so vil, daz sú spacien (fehlt M) nit hatten zeessene noch zetrinkene noch ires selbes it (nicht) zepflegenne. — 45^a und köffet die preciose (fehlt M) schöne margariten. — 46^a und also wurden sú gescandalizierit (geergert). — 46^b vil malacer (auzsetzziger) waren. — 47^a so kam Herodiasen tochtere und balirte (an Stelle dieses Wortes hat M eine Lücke gelassen) unde sprang. — 53^a bringt schon Z *geergert*, nicht *scandalizierit*. — 61^b so wart er getransfigurit (getransformirt). — 73^b gekleidet mit purpure (purper) und mit bocrale (ndl. Hs. S: *bocrale*, L: *bocrane*; M: *sameid*). — 77^a do kamen im engegen zehen lazársche (auzsetzzige). — 79^a die zit diner visitierunge (vinsterunge). — 82^b noch endûn den menschen keine reverencie (kein ere). — 88^a daz ist grózer (daz gróst in) allen offeranden (oppferungen) und (und in) allen sacrificien (sacramenten). — 89^a geklarificieret (geglorificirt). — 99^b in Z das erste mal (Symon der) *ussetzige*. —

100^a und daz zû der gemeinen borssen (zu dem gemeinen beutel) behorte (gehorte), daz pflag er zestelne. — 102^a geklarifiziert (geglorificirt). — 104^b die da ze hende gebet (gebent) von meten (hirse) und von ruten (kichern) und von commine (kõme) und von ruten und von allen hande krute (gekreute) und achter (after) lasset (lat) die swere (swern) gebotte (gepot). — 108^a sol gros angest sin under den lúten von confusilicher ludunge (schentlichen laidunge). — 110^a also ein man (mensch) vert (da da v.) in pilgrinacien (bilgrimschafte). — 111^b wir enwellen (wolten) mit, daz dirre it me (iht mer) regnire boben (reichsent ob). — herre, din bresant hat gewonnen zehen bresante (fehlt M). — und die bresant (besant) hat gewonnen fünf bresante (besante). — der ein liber (pfunt). — 112^a sich dinen bresant (besant). — daz ich regnirte boben (reichsent ob). — 124^b laterne (lucern). —

Ferner zähle ich die niederländischen Worte auf, die Z überliefert, M geändert hat. — 2^a alle ding über mittes (durch yn) daz wort gemacht sint. Das ist ndl. *overmids*, das Z im ganzen zehnmal bringt (das letzte mal 16^b) und sonst wie M mit *dur(ch)* wiedergibt. — 2^b und dir sol werden fröide und blitschaft (wunne). Dieses Wort hat Z nur hier, obschon es in der niederl. Vorlage sehr häufig vorkommt. — 3^a wunderten sich, daz er so lange merete (ar baitet) in dem temple. — 3^b und gedachte, wielich (waz) disú grüssunge were. — die otmútekeit (demútekeit — und so immer, auch beim Adjectivum) siner dirnen. — 4^b er hat zerbreitet (zustrewen) die hochvertigen. — daz si kamen ze besnidunge (zu besneiden) daz kint. — 5^b ze verlúchtenne (zu erleuchten). — In der Genealogie Christi nach Matthäus hat Z immer *gewan*, M *gebar*, die ndl. Hss.: *wan*. — 7^b daz behorte (gehört). — 10^a mit trübuisse (betrübúzze) gesuochet. — 10^b ein ielich berg oder (*b. o.* fehlt M) búchel wirt genidert. — noch us der genúgede des mannes (von dem willen d. m.). — 12^a nieman enquetschint (peiniget) noch endünt niemanne schalkeit. — mer (sunder); überaus häufig. Nach und nach schwinden die *mer* = ndl. *mar* in Z, tauchen aber bis zum Ende immer noch gelegentlich

auf. — 15^a do sach er zwei schif stan an deme obere (auf dem lande). — lerte daz folk, daz stúnt uf dem obere (auf dem lande). — 15^b do antwúrte Jo. sinen jungeren und sprach: der mensche enhat nit me dan ime von enbobene (oben) vonme (von) himel gegeben wirt. *bobene boben* stehen in Z noch neunmal durch das Werk hin und werden von M zu *oben, über* geändert. — 16^b daz, die pharisei numerde taten gen (ph. nymmer daten gan), daz er mer jungeren machete. — 17^a und begonde sin merde (leymút) groz ze werden. — alle die quale gefalton (qual empfunden). — súchede (siechait); häufig. — 18^a den enweg ze werfenne und vercettenne ze werdenne (vortreten zu sein) under der lúten (menschen) fúzze (füzze). — der da brichet eis (ein puncten) von dem minsten gebotte. — 21^a machent úch selke (*l* aus *k* corrigiert, M: klaider), die nit veralten. — 22^a wielich ist denne (wie wirt dann) die finsternisse selbe. — 23^a bussen (auzzen); sehr häufig, stets von M (auch zu *auzwendik*) geändert. Das erste *uswendig* hat Z 126^a. — 25^a reinigent die malazigen (aussetzigen). — 26^a es ist nit so verborgen, daz nit gezont (geoffenbart) sol werden. — wan fort ane (fürbaz), da fúnfú súln sin in eim huse; sehr häufig. — 28^a ein malazige (auzsetzizik) mensche. — gesunt von siner malazige (lasárie). — 29^b disú númerde (ditz wunder) lief dur alles das lant Jude. — 31^a lief er schorende (reibende) mit steinen. — jagten dú swin in den wag mit grossem gerúsche (grausen). — 35^a also daz daz blüt floite (froz) von ir alwege (alle wege). — disú kam achter (hinder) Jhesum. — 35^b und wis gesunt und verlidiget (erlediget) von diner plage. — 36^a so dur flög (volge) die númerde (dicz wunder) alle die geslechte (geburt). — 38^a die malazigen (auzsetzigen). — 39^b in der stunde verfröiwete (frewet) er sich in dem heiligen geiste. — 40^a giengen uf einen saterstag (sompstag) dur die korn (daz korn). Im ganzen bietet die Handschrift Z das Wort *saterstag* (nur die beiden ersten male wird *saterstag* geschrieben) 26 mal, es wird von M (mit alleiniger Ausnahme des ersten males) überall durch *sabat* wiedergegeben. Selbst an den

beiden Stellen 93^a und 93^b, wo Z plötzlich *samstag* schreibt, bietet M *sabat*. Daran ist zweierlei von Interesse: erstens, dass Z glauben konnte, mit dem beibehaltenen *saterstag* seinen oberdeutschen (alemannischen) Lesern verständlich zu sein; zweitens, dass M nicht *samstag*, sondern *sabat* für die richtige Übertragung des niederländischen Ausdruckes hielt. — 41^b der sin schaf nit us entreke (auz ziehe) von dem buze (auz der pffützen). — min kint, daz ich verkorn (erkorn) habe. — 42^a sin urteil kumet ze verwindunge (über windunge). — und do der tag verschinen (erschinen) was. — allis daz folk stünt an deme obere (gestate). — 43^b himelrich gelich dem heffen (urhaube). — bis es alles geheffet (erhaben) was. — 44^a der túfel und raffit uf (vazzet auf). — nit beklibe (beklebe). — 45^a und trekkent (zihen) si us und gent sitzen bi dem ober (bei dem gestate). — 46^a die ungelöbheit (ungeleubikait) des folkes. — 46^b vil malacer (auzsetzziger) waren. — 48^b samnent daz gebrúchele (die brocken). — 49^b und trekete (zoch) in wider. — 51^a steht das erste *ziehe* (statt *treke*) in Z. — 51^b want min fleisch ist ein gewarige (war) spise und min blút ist ein gewarig (war) drank (getrank). — 52^a von dirre rede so traten vil siner jungere achter wert (hinder sich). — 52^b ðch halten sú von ire forderen, daz sú sere weschen ir nepfe und ir potte (köpffe) und ir anderen fas. und ðch ir bet kleider (bete klaidere) weschent sú dicke. — 53^b wan us dem herzen koment böse gedenke: manslehte, unkúschekeit (unkeuschait), tupede (dief), falsch gezúgnisse, gitekeit, los, gelas (bozhait, loshait, unrainikait, los gelezze), blasphemie (blasphemier), hochfart (hochkraft), torheit. — 54^a daz ist war, aber (fehlt M) die welfli (die walt brechline, ndl. welpkine) essent wol von den brosmen (brosem). — und kam zú dem mere Galylee zwuschen die trempete (ndl. tuschen de termte, M: zwischen der mark) von dem lande. — 55^a und der puze ist tief (der brunne ist hoch). — Jacob, der uns den putzen (brunnen) gab. — 56^b und was da ze Jerusalem ein fische tisch (gemeint ist wohl *vischetich*, niederländ. *piscine*, *pissine*, M: weier). — in der zit in dem fische tische (weier). — swer denne bi

mersten kam in den fische tische (weier). — 57^a herre, einen man (einigen menschen) enhave ich nit, alse die betrubunge (berfürunge) des wassers werde (wirt), der mir helfe, daz ich in den fische tisch (weier) kome. — 57^b schuldegeten (beschuldigten) in. — 59^b daz gebrukele (die brocken). — und fulten siben manden (ndl. *mandin*, Hs. L; M: kôrbe, ndl. Hs. S: corve) da mit. — 60^a hütent úch vor dem heffen (urhaub) der Pharisei und der Saducei und vor dem heffen (urhaub) Herodes. — wie manigen korp vol gebrúkes (korp brocken) ir dar zú (da von) samentent (sammet). — und wie mänge manden fol gebrúkels (manik korp vol brocken). — heffen (urhaub); noch dreimal. — 60^b brot mit heffet (erheft). — 62^b werde getôdet (getotet) bussen (búezzen!) Jherusalem. — und tut in schumen und kaiselen (verschrieben aus ndl. kriselen in der Hs. L; M: grisgrammen) mit den zenen (zenden) und mit swarem. — und tút in dike crischen (ndl. criten, M: chuschen). — 67^b wie dicke sol ich es im vergeben? seben werbe (ndl. seven werven; M: siben stunt). — ich ensage dir nit siben werben (stunt), sunder sibenzig werbe (stunt) siben werbe (stunt). — 72^b des korn wol gerachit (ndl. gheraect, M: geraten) was an sime akere. — sprach zú im selbe in sinen gedachten (ndl. Hs. S: gedochte, M: gedanken). — 73^a lichter ist eine kemelin zecrupene (ndl. te crupene, M: zu kômen) dur einer nadelen ôr (ôre). — 74^a daz er nezze daz endelste (ndl. S; M: euzerst) von sime vingere. — 77^a do kamen im engegen zechen lazársche (auzsetzzige). — 84^b dan blibent ir in úwere stiftheit (ndl. stijfheit; M: stifthait). — und merete (arbetet) lange ê er wider kam. — 85^a und uf swen fellet dirre stein, den sol er zeknozen (ndl. Hs. S: *te knussen*, L: *don bersten*, M: zu chnuschen). — 87^a noch sú súlen bruten noch gebrutet werden (ndl. Hs. S.; M: huren noch gehuret). — 89^a von dem (M: dez buche, das stimmt mit ndl. Hs. S: *van dies buke*, L hat: *ut sinen lichame*) súlen floien (ndl. S: vloeien; M: fliezzen) die flude (ndl. vloede, M: flúzze) des lebenden (lebentigen) wassers. — nochtó (noch); mehrmals. — 90^a uf einen tagen

waren vergetert (ndl. S: vergadert, L: ghederden; M: ver-
sammet) die pharisei. — getorst im vort (ein wort, falsch!)
entwerten (geantwurten). — 91^a der mich gesant hat, der ist
gewarftik (warhaftik). — 93^a do spiete (spey) er in die erden
und machte von der spiaten (spaicheln) hor. — 94^b sunder
klimmet (steiget) in anderswa, der ist ein diep. — 95^a der
diep enkumet nit, den daz er stele und metzele (slache) und
verderbe (verdirbe). — 95^b er hat den túfel (teufeln) binnen
(ynnen) und ist verwirt (M: *verwunt*, was missverstanden ist
aus ndl. Hs. S: verwoet, L: verwudt). — 99^a wan es ist
úch orberlich (nützzter) daz ein mensche sterbe. — die zer-
breitet (geschaiden) sint. — 99^b Symon der ussetzige (ndl.
lazerse); das erstemal in Z. — 101^b uf einer eslinne jungit
(junk). — 104^a we úch, pharisei ypocriten, die da verslucht
(ndl. S: *versloet*, L: *verslindt*; M: *suchent* für *sluchent*)
die hus (heuser) der witwen in úwere gefensterheit (ndl.
S: *gevensteit*, L: *gheveinstheiden*, M: in ewer falschait) in
langeme gebette (mit ndl. S: *gebede*, L: *van langen bedingen*).
— 108^a dú zit der geverunge (geberungen). — und von
beitunge des (und von dez zu verbideme), daz den uber alle
die welt komen sol. — 108^b súlen alle menschen von ert-
riche súfzen und karmen (klagen). — 109^a úwer verlónnisse
(losunge) ist (euch) nachende. — figbóme, wan alse sin zelie
(zwiling) us gesprossen ist und sin blatere (pleter). —
109^b essende und trinkende und brutende (ndl. Hs. S, fehlt M)
und brutloffte (breutlaufe) stiftende. — flút kam und vertranchte
(ertrankt) sú alle. — daz sich des menschen sun verzunen
(ndl. S: vertogen, L: vertoegt werden, M: weisen) sol. —
110^b min herre sol lange merren (arbiten). — is geschach aber,
do der brútgame merede (arbitet). — 114^a da (so) súchte
er bekemliche (zymlich) zit. — sunder geruchte (gerüffede)
von dem folke. — 123^b er begonde ze verserengenne (b. sich
zu serigen). — 124^a mit gebógeten (gebogen) knien. —
125^b daz ez urberlich (nütz) were. — 127^a mer ir gezúgnisse
waren alle unbekemlich (unzymliche). — 128^a und kóften da
mit einen aker eins potmachers (hafners). — 128^b umb einen

aker eines potmachers (fehlt M). — 129^a er hat daz folk
erweiget (beweget) lerende. — 132^a win mit gallen gemischelt
(gemischet). — 133^a so verlóse (erlöse) dich selbe (selb). —
136^a und gieng fort und kerte (ndl. keerde, M: zoch) den
stein von dem grabe. — do erschraken sú in gerunge (ndl.
Hs. S: doe verscrocken si van gruwele, L: doe verwerden
hen die vrowen; M: gruwunge). — 137^a do duchte es sú
torheit (ein torhait) und getúchnisse (ndl. Hs. S: gedwasenisse,
L: ghedvesnesse; M: ein felschunge). — 138^a und alse wart
dis verkúndiget (M: diez verborgen; ndl. hat L: verkundegt,
S: verborgen) under den juden bis auf disen tag. — ir ógen
waren gehalten (M: bevalden; ndl. S: behouden, L: dat sien
van haren ogen wart so verwisselt), daz sú in nit bekanten.
— 139^b und eine racze (ndl. rate; M: einen fladen) honges
hóniges). — 140^a bring her dine finger und besich (besihe)
mine hende und bring her din haut und stich si (ndl. stecse,
M lässt den Raum leer) in mine siten — 140^b do stúnt
Jhesus an deme ubere (auf dem gestat). — brúnnende
(prinnende) kol uf dem úbere (auf dem gestate).

Es erübrigt jetzt noch, die Ausdrücke zu verzeichnen
welche beide oberdeutsche Handschriften, Z und M, gleicher-
maßen als für ihre Leser brauchbar aus dem Niederländischen
übernommen haben, sowie gleichzeitig jene, bei denen der
Unterschied zwischen Z und M nicht aus der Vorlage, sondern
aus dem Geschmacksurtheil der Schreiber erklärt werden
kann. — 2^b und alle die filde (vilhait) des folkes was pe-
dende. — 4^a mit einer ilunge (eylunge) übersetzt hier und
noch öfters ndl. met haestecheden. — 6^b so wart ein filde
der himelschen ritterschaft. — 11^a und einre húte snúre (M:
einer h. riemen, so auch die ndl. Hss.). — 20^b so ensolt du
nit tún singen (blasen) vor dir hine eine busune. — 21^a din
wille gewerde (werde). — erlidige uns (erlöz). — 22^a himel-
scher vater der fúret (speiset) sú. — 24^a us der fólli (volhait)
des herzen. — 26^a daz ich úch rune (raume) in úwer ore.
— 29^b menige (vilde). — 30^a die vili (vilhait) der schare. —
32^a liessen sú in nider mit deme tragebrette (tragbette). —

32^b do kam ze ime ein kungelin (fürst). — 33^a ich bin mit komen umbe die gereche (gerechten) gesunt ze mache. — 35^a gesunt von ir sūchede (seuched). — 37^a wan von der fölli (auz der volhait) des herzen spricht der munt. — 38^a mit weichen kleideren gekleidet. — 38^a bis nu (fehlt M) daz himelriche verkreftiget ist. — 39^a und seiton im gefarnisse von iren predien. — 40^a bespottet werde. — 43^b wan des folkes herze ist vergrobit. — 44^b von swarheit ir bekorunge. — 46^a Josebes des smides sun. — 47^a swaz si im hiesche (bet), albete sū in ðch umb halb sin künigrich. — 49^b die fasen oder den sōm (ab dem saume). — 53^a mer sū unerren sū mit den verwislichen (itweizlichen) worten. — dis folk eret mich mit den lippen (lefsen). — 56^b lag alwege ein filde siecher. — 57^b tūt der sun gelichliche (gleich) ime. — 62^b ðch en ist nit behōrlīch. — 65^b also gelichliche (also geleiche). — mit berūwenisse. — 69^b sprach ze dem wingartmanne (weingart manne). — 70^a den geist der sūchede (seuchende). — 72^a wan in habunge zerganglicher dinge enist des menschen leben nit. — 73^a wirt sitzende in dem stūle (73^b) siner mugentheit (mūgenhait). — die schribere, dū girich (geitik) waren. — 74^b git rechnunge von diner meierie (magerie). — 75^a daz gedingede (gedinge). — 75^b gelichliche (geleich). — 82^b dis sprachen sū aber, in zebesūchenne (zu versuchen). — 84^b berūwenisse. — 86^a und sante sine here (schare) und verdarbte die mordere. — 87^a mugendheit. — 87^b do kamen sū mit einre gesamentheit (so ndl. Hss., M *smaichunge*, falsch) ze ime. — 88^a es gieng ein werbe (M: eine werbe, daraus corrigiert: einez mals). In den späteren Fällen bleibt M zuweilen bei *werbe*, zuweilen ändert es. — 94^a wir wissen aber, das got die sūndere nit erhōret, sunder den, der gottes offener ist. — 95^a der tūrewarte (torwartel). — daz sū daz leben haben und merunge. — 97^b swaz dū hōischist (eischest). — 100^a war umbe sint ir leitsam disem wibe? — 100^b genetzt mit iren trenen. — 106^b und die plagen (plagunge) und die sterbunge. — 107^b behōrlīch sol sin. — 110^a swa der lichame wirt sinde, da sūlen sich samnen

die aren. — den torwerten (dem torwartel). — bereit (berait). — der wise spendere. — 110^b den sin herre also vindet spendierende (spendende). — 111^a und begrūb (verbark) es in der erden und verbrach (verbark) daz gelt sines herren. — 113^b in dem frithof (kirchofe). — daz enkein rūfende (kain gerūfede) wurde under deme folke. — 115^a du engetwast (weschest); M wechselt zwischen *twahen* und *waschen*, Z bleibt bei *twahen*. — 117^a der hane sol nit singen. — 122^a ich han die welt verwunden (werlt über wunden). — 124^a der geist ist snel (berait), aber (mer) daz fleisch ist trege (krank). — 126^b ze hant so sang der hane — der hane singet zwei (!) werbe. — 128^b in daz dinghus. — 130^a dingstūl (stul). — 131^a sunder daz daz gerūffede iemer wart. — 131^b und leiten (furten) in in daz dinghus. — 133^b vergieng die sunne. — 136^b lat ūch gedenken der worte. — 139^a tastet und sehent. — 140^a die stiche der nagle. — 140^b habent ir it mūses. — us geziehen von der grossen filde. —

Hier ist noch zu bemerken, dass nach dem gemeinsamen Schlusse der Evangelienharmonie (Z 142^b: und waren alwege in dem temple lobende und gebenedieten got. [von den ndl. Hss. übersetzt S noch Joh. 21, 25, das hat auch M] Hie hent ein ende die heiligen ewangelio) M 82^a wiederum mit der Heilung des Blindgeborenen anfängt, aber nur bis *so ensag ez nymande* gelangt, weil es offenbar den Fehler bemerkte. —

Die Münchner Handschrift muss nach den hier vorgelegten Beobachtungen nunmehr anders beurtheilt werden, als durch Walther (S. 495 ff.) geschehen ist. Die Fehler gegen das Latein erklären sich zum Theil aus dem Missverständnis der niederländischen Vorlage (z. B. Joh. 10, 23 *paradeis* statt *porticus* aus ndl. *parvis*), an das Latein ist M unmittelbar gar nicht gekommen. Überhaupt muss sowohl das reiche Lob, das Walther dieser Übersetzung spendet, als sein Tadel ihrer Freiheiten auf das niederländische Original zurückgeleitet werden, beziehungsweise auf die Mittelglieder dazwischen, zu denen jedesfalls, wengleich nicht direct, die Zürcher Handschrift gehört hat.

Ferner wird man auch die Ergebnisse der Untersuchung, die Th. Zahn in seinem Aufsatz: ‚Zur Geschichte von Tatians Diatessaron im Abendland‘ (Neue kirchliche Zeitschrift 5. Band, 1894, S. 85—120) besonders der Münchner Handschrift (S. 107—115, sie heißt bei ihm G) zugewendet hat, einigermaßen berichtigen dürfen. Bei dem langen Wege, den der deutsche Text von M bereits durchgemessen hat, geht es nicht an, Differenzen zwischen ihm und den alten lateinischen Überlieferungen des Tatian bis auf eine oder die andere von deren ältesten Fassungen zurückzuschieben, zumal es fürs nächste gar nicht feststeht, ob auch nur die niederländische Evangelienharmonie unmittelbar nach Tatian gearbeitet ist. Zahn hat überhaupt, wie mir scheint, die Bedeutung der Textverschiedenheiten in den von ihm untersuchten späten Münchner lateinischen Handschriften (clm. 10025 und 23977 — ich habe beide hier gehabt und nachgeprüft) für die älteste Geschichte des Tatian sehr erheblich überschätzt: es wird bei einer so weit und mannigfach verzweigten Überlieferung kaum gestattet sein, die Entwicklung des Textes nach so späten Zeugen zu rekonstruieren.

Es wäre mir schwerlich befallen, bloß um der Grazer Fragmente wegen, die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Münchner und Zürcher Handschrift unter einander, sowie beider zu der niederländischen Vorlage hier so eingehend zu erörtern, wenn sich nicht im Verlaufe meiner Beschäftigung damit gezeigt hätte, dass von hier aus die Bezüge anderer, bereits bekannter Textgestaltungen sich besser verstehen lassen.

Da sind zuvörderst die Grazer Bruchstücke einer altdeutschen Evangelienharmonie, von mir veröffentlicht Zeitschr. f. d. Alterth. 36, 234—238, die einer Handschrift unseres Leben Jesu angehören, und zwar (ich hatte S. 233 auf die Mischung von Alemannisch und Mitteldeutsch darin hingewiesen) der Zürcher Fassung am nächsten stehen. Es trifft sich gut, dass diese Bruchstücke mit der Überlieferung, die ich hier

publiciere, ein Stück gemeinsam haben: Joh. 15, 1 ff. (oben S. 36), man kann sich also rasch von der Richtigkeit meiner Behauptung überzeugen. Jene Handschrift war mit ungewöhnlicher Sorgfalt hergestellt worden.

Ein ähnlich günstiger Zufall waltet darin, dass die von R. M. Werner veröffentlichten Lemberger Bruchstücke einer deutschen Evangelienharmonie des 14./15. Jahrhunderts in mitteldeutscher Mundart, Zeitschr. f. d. Alterth., 35, 351—355, gleichfalls die Identification mit der Übersetzung im Zürcher und Münchner Codex gestatten: vgl. hier die Übertragung von Matth. 22, 15 ff. (oben S. 11). Das ist also ein in Mitteldeutschland bewurzelter Zweig dieser weitgreifenden Tradition.

Dorthin gehört die wohlbekanntere Evangelienübersetzung, die unter dem Namen des Matthias von Beheim geht, herausgegeben durch R. Bechstein 1867, neuerdings untersucht und charakterisiert von Walther a. a. O. 1, 498—506. Einmal ist gemäß Walthers Nachweis die Passionsgeschichte aus den vier Evangelien, welche in der Handschrift des Matthias von Beheim den Evangelien folgt, nur eine ältere Abschrift der entsprechenden Partie des Münchner Codex. Dann aber vermuthet Walther, dass der Schreiber jener mitteldeutschen Evangelienübersetzung selbst, schon während dieser seiner Arbeit die Evangelienharmonie, aus der er später die Passionsgeschichte abschrieb, zu Rathe zog und nach ihr verschiedene Stellen seiner anders beschaffenen Vorlage corrigierte. Ich bemerke ausdrücklich, dass diese Correcturen in der durch Bechstein gedruckten Handschrift nicht mehr als solche erkennbar sind, sie müssen schon in einem früheren Stadium dieser Überlieferung eingetragen worden sein; Walther bestimmte sie daraus, dass er den Unterschied im Charakter der Hauptmasse der Übersetzung von solchen Stellen hervorhob und diese als spätere Besserungen erklärte. Wie weit er darin Recht hat, weiss ich zur Stunde nicht. An sich ist es mir nicht sehr wahrscheinlich, dass ein Evangelientext nach einer Evangelienharmonie corrigiert wurde: das scheint mir

gelegentlich und an ganz vereinzelt Stellen möglich, nicht aber in größerem Maßstabe. Am besten ließen sich die Schwierigkeiten der Entstehungsgeschichte der Handschrift des Matthias von Beheim lösen, wenn man annehmen dürfte, sie beruhe auf einem Mischtexte, in welchem zwei verschiedene Übersetzungen in einander gearbeitet waren. Es wäre übrigens auch sehr wohl möglich — denn durchaus nicht ist das Einfachste bei literar-historischen Vorgängen immer auch das Richtige — dass allmählich und mittelst verschiedener, uns nicht mehr zugänglicher Zwischenstufen dieser mittel-deutsche Evangelientext zustande gekommen ist, der den Einfluss des niederländischen Leben Jesu, durch ober-, nieder- oder mitteldeutsche Zwischenglieder angebahnt, so deutlich bekundet. Übrigens bemerke ich hier noch, dass, soweit ich jetzt sehe, Walther überhaupt die verschiedenen deutschen Evangelien- (auch Bibel-) Übersetzungen des Mittelalters zu sehr isoliert und auseinanderhält, er lässt meines Erachtens zu viel selbständige deutsche Bearbeitungen entstehen und schlägt die vorhandenen Differenzen zwischen den einzelnen Überlieferungen zu hoch an. Nach seinen eigenen Erfahrungen bezeugen neue Funde von Handschriften gerne Vermittlungen und Übergänge zwischen bekannten, und was ich hier vorlege, zeugt ebenfalls dafür; auch möchte ich manchmal den Abstand zwischen zwei Übersetzungen lieber durch Correctur und Überarbeitung ursprünglich identischer Texte erklären, als durch die Annahme neuer eigenständiger Arbeiten. Maßgebend scheint mir dabei die Thätigkeit bei der Herstellung der lateinischen Bibeltexte des Mittelalters, wo wir (man vergleiche die Untersuchungen von S. Berger und H. Denifle), ganz anders als bei der profanen Literatur, die gelehrten Schreiber sehr häufig einen größeren Apparat, oder wenigstens außer der Vorlage noch ein paar Texte philologisch benutzen sehen. Auch Schriftsteller und Prediger ziehen bei Anführung der Bibel oftmals verschiedene Fassungen kritisch zurathe, ich nenne hier nur Caesarius von Heisterbach und Berthold von Regensburg.

Auf dieselben Wege führt die Betrachtung des ,mittel-deutschen Evangelienwerkes aus St. Paul', über das ich im sechsten Stück meiner Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften (Sitzungsberichte der Wiener K. Akademie, 137. Band, 1897) gehandelt habe. Dort hatte ich ermittelt (S. 54—67), dass dem St. Pauler Reimwerke das Evangelienbuch des Matthias von Beheim näher stehe als die anderen von Walther durch Proben gekennzeichneten Übertragungen. Dass aber auch dieses Evangelienbuch nicht unmittelbar benutzt worden sei, sondern dass man eine ihm voraufliegende — wie weit, ist nicht zu wissen, schrieb ich S. 65 — Handschrift als Quelle des St. Pauler Gedichtes vermuthen müsse, ließ sich gleichfalls feststellen. Jetzt ist es nicht schwer, zu behaupten, diese Quelle sei eine Bearbeitung des niederländischen Leben Jesu gewesen, wie sie ja auch für das Buch des Matthias von Beheim angenommen werden muss. Und zwar kann man nunmehr noch sagen, dass diese Bearbeitung ungefähr auf der Stufe des Zürcher Codex gestanden haben muss, weil die für den niederländischen Text so sehr bezeichnenden Fremdworte dort ganz reichlich übernommen wurden; vergl. aus ihrer Besprechung S. 44 ff. *korper*, *klären*, *lâterne*, *malât*, *ministrieren*, *prophetizieren*, *tabernakel*, *tribüne* u. s. w. Aber auch der Wortschatz des St. Pauler Werkes, den ich S. 70—159 ausführlich verzeichnet habe, bietet verschiedentlich Anlass, die Übereinstimmung noch zwischen diesem Gedicht und dem niederländischen Leben Jesu wahrzunehmen; nur einige Beispiele hebe ich aus: *alsolich*, *altern*, *anderweit*, *bede*, *brütkleit*, *entschüten*, *erklären*, *hebel*, *hebelbrôt*, *künigelin*, *mête*, *metzeln*, *mitejunger*, *râze* (besonders auffällig, vergl. oben S. 85), *schâfhûs*, *verhefeln*, *verhöeren*, *verkalten*, *verslucken*, *vezzer*, *zanebizen*, *zeten*. Bestätigt sich somit meine frühere Vermuthung und erfährt der Bezug zwischen dem St. Pauler Reimwerk und dem Evangelienbuch des Matthias von Beheim nun bessere Beleuchtung, so muss andererseits meine Annahme dort unter Punkt 6, S. 66, jetzt als hinfällig erklärt werden, welche die mitteldeutsche Dichtung und die oberdeutsche

Evangelienharmonie des Münchner Codex von einander trennte: mir stand von dieser Überlieferung damals eben nichts zu Gebote als die kurzen Proben bei Walther, und überdies gewährt ja M bereits eine Fassung, die in der Richtung auf die Herstellung der oberdeutschen Sprache schon weit über die Stufe hinaus gediehen war, die für die Vorlage des St. Pauler Werkes angesetzt werden muss.

Da erhebt sich eine neue Schwierigkeit: das St. Pauler Gedicht erzählt die vier Evangelien nach einander, das niederländische Leben Jesu hingegen, auf das wir es in letzter Linie zurückführen, ist eine Evangelienharmonie. Meinem Ermessen nach gibt es eine einzige Möglichkeit, deren Annahme dieses Hindernis beseitigt und mit der unläugbaren Thatsache des genauen Verhältnisses beider Werke zu einander sich vereinen lässt. Man kann, wie ich fest überzeugt bin, zwar aus einer Übersetzung der vier Evangelien eine Evangelienharmonie schaffen, aber nicht eine Evangelienharmonie (die ja ihrer Natur nach unvollständig sein muss, wie sämtliche uns bekannten Versuche zeigen, ein Unum ex quatuor zu schaffen) auf eine ordentliche Erzählung der vier Evangelien zurückführen und auftheilen. Folglich bleibt angesichts der Beziehungen zwischen dem Evangelienbuch des Matthias von Beheim, dem St. Pauler Evangelienwerke und der niederländischen Evangelienharmonie gar nicht anders übrig als anzunehmen: dieses niederländische Leben Jesu ist wiederum seinerseits aus einer bereits vorhandenen niederländischen (?) Übersetzung der vier Evangelien zusammengebaut worden. Wenn der Verfasser (vgl. oben S. 61 ff.) in seinem Vorwort (das übrigens bis auf die Mittheilungen über die Glossen durchaus bekannte Prooemien benutzt) ausdrücklich davon spricht, dass er aus dem Latein ins Deutsche übertragen habe, so halte ich diese Behauptung nicht für wörtlich glaubwürdig, sondern lasse sie nur in der Beschränkung gelten, dass er bei seiner Arbeit die lateinischen Texte stets vor sich gehabt und befragt habe. Thut er doch in demselben Vorworte (mit den Ausdrücken des Victor von Capua) so, als ob er selbst das Mosaik der

Harmonie aus den Evangelien gebildet habe, indes er tatsächlich sich die ganze Arbeit vom lateinischen Tatian hat besorgen lassen. — Noch sei bemerkt, dass eine theils nieder-, theils mitteldeutsche Evangelienübersetzung mindestens des 14. Jahrhunderts bestanden hat, die manche Ähnlichkeit mit dem niederländischen Leben Jesu und seinen Bearbeitungen aufweist — Heppel hat die Bruchstücke veröffentlicht, Zeitschrift f. d. Alterth., 9, 264—302, — Walther sie neuerlich untersucht a. a. O. S. 513—516 —; ob sie aber wirklich zu einer älteren Kette von Überlieferung gehört haben kann, die etwa hinter die niederländische Evangelienharmonie zurückreichte, das weiß ich jetzt nicht zu sagen.

Und zwar umsoweniger, als wir über die alte mittelniederdeutsche Evangelienharmonie noch so wenig Bescheid wissen. Sievers hat Bruchstücke, die in die Mitte des 13. Jahrhunderts gesetzt werden, aus dem Kloster Himmelpforten veröffentlicht, Zeitsch. f. d. Philol. 21, 385—390, und Robert Priebisch hat im ersten Bande der Deutschen Handschriften aus England S. 18 ff. einen Codex der Bibliothek von Cambridge beschrieben, dann S. 219 ff. Proben mitgeteilt, aus denen hervorgeht, dass diese Überlieferung sowohl zu dem niederländischen Leben Jesu als zu den Sievers'schen Bruchstücken (zu diesen fernere) Beziehungen hat. Diese Sache muss erst untersucht werden, desgleichen die Frage, ob diese Arbeiten sich mit dem sogenannten Bonaventura-Ludolfischen Leben Jesu, von dem es eine streng an Ludolf den Karthäuser sich schließende und eine freiere Fassung gibt, irgendwie berühren. Vgl. einstweilen darüber Priebisch a. a. O. 1, 35 f., 166 f., und besonders C. Borchling, Mittelniederdeutsche Handschriften in Norddeutschland und den Niederlanden (1898) S. 122, 253 f. Von diesem rüstigen Forscher dürfen wir vielleicht auch eine aufklärende Ausgabe dieses Werkes erwarten. (Eine Hs. in Karlsruhe, Pap. Germ. LXVII, von 1491—9.)

Jedesfalls, ob wir für das niederländische Leben Jesu noch Vorgänger vermuthen dürfen oder nicht, mögen sie dann niederdeutsch oder mitteldeutsch geschrieben haben,

hat sich uns mit aller Bestimmtheit gezeigt, dass gerade dieses Werk auch im oberen und mittleren Deutschland eine weitgreifende und bedeutende Wirkung ausgeübt hat. Ob es in Plenarien gebraucht wurde, sollen andere entscheiden; ich glaube es nicht, weil man für solche praktische Zwecke gewiss sich vorhandener Übersetzungen der Evangelien in fortlaufender Erzählung bedient hat. Wäre das aber auch nicht der Fall, so würde sich damit die Schuld des Dankes der ober- und mitteldeutschen Prosa an den unbekanntem Verfasser dieses vortrefflichen Werkes nicht verringern, das seinesgleichen sucht in freier und feiner Gestaltung fließender Rede und Darstellung. Und mit Ehren tritt dieser Autor ein in die lange, lange Reihe von Männern, die, beginnend mit Heinrich von Veldeke, über Thomas a Kempis hinaus zu Vondel und zu dem modernen Couperus, von den Niederlanden aus der deutschen Literatur Anregung und Vorbild dargeboten haben.

Es bleibt mir jetzt noch übrig, einen Blick auf den Kommentar zu werfen, mit welchem die Grazer Bruchstücke den Text der Evangelienharmonie begleiten. Diese Erklärung ist so wichtig gewesen, dass sie sogar den Rahmen der harmonisierenden Erzählung gesprengt hat: gewiss sind um ihretwillen, wie wir es in den Fragmenten wahrnehmen können, einzelne Stücke aus der durch Tatian bestimmten Folge gerückt und anders gruppiert worden. Das wird ersichtlich, wenn ich nur erwähne, dass der Anordnung des Stoffes auf den Grazer Blättern (die ich nach mannigfacher Überlegung nicht besser herzustellen weiß), die Folge der Kapitel bei Tatian in dieser Weise entspricht:

Grazer Bruchstücke: 1^a allgemeine Auferstehung.

1^{a-d} Weissagung vom jüngsten Gericht nach den Propheten.

2^a sieben Sachen wider die Priester.

2^{b-2^d} vom Zinsgroschen. Tatian, cap. 123.

3^a Joann. 10 und Glosse. Tatian, cap. 135.

Grazer Bruchstücke: 3 ^c Joann. 14.	} Tatian, cap. 160—162.
4 ^b Glosse dazu.	
5 ^a Joann. 15, 1 ff. Weinstock, dazu Glosse.	
5 ^d Joann. 15, 12 ff.	
6 ^a Glosse zu Joann. 16, 20 ff.	
6 ^b Joann. 17, 1 ff.	} Tatian, cap. 119 und 123.
7 ^a Glosse zu Joann. 17, 1 ff.	
7 ^{c-d} Austreibung der Wechs- ler, verfluchter Fei- genbaum, lat.	
7 ^d deutsch.	
8 ^{b-d} Glosse dazu.	

Überdies enthalten die Grazer Blätter ganz deutlich weniger Stoff als Tatian, trotzdem die evangelischen Stellen vollständiger gegeben werden als in der Zusammensetzung bei Tatian. Daraus ist zu schließen, dass nicht die ganze Evangelienharmonie des Tatian in dem Werke, dessen Reste die Grazer Bruchstücke uns darbieten, wiedergegeben und erklärt wurde, sondern nur eine Auswahl. Dazu zwingt noch die Überlegung, dass ein vollständiger Kommentar zu einem vollständigen Tatian einen Umfang hätte annehmen müssen (man denke an das Leben Jesu des Karthäusers Ludolf), der an sich zur Bearbeitung in deutscher Sprache schwerlich verlockt hätte, dem auch die Ziffer 212 auf einem der Grazer Blätter thatsächlich nicht entspricht.

Weil es aber doch unzweifelhaft ist, dass die Verbindung und Verschmelzung des evangelischen Stoffes auch in den Grazer Fragmenten auf der Evangelienharmonie des Tatian beruht (bei diesem Namen muss man jetzt bleiben, vgl. Th. Zahn in seinen Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons, I, über Tatians Diatessaron), so musste zunächst nach mittelalterlichen Kommentaren dieser Evangelienharmonie gesucht werden. Nur einer davon ist zur Zeit gedruckt, der des Zacharias Chrysopolitanus (d. h. von Besançon), Prämonstratenser, der zwischen 1130 und 1160 gewirkt hat.

unter dem Titel: *Unum ex quatuor*, bei Migne, Patrologia Latina 186, 11—620. Über dieses Werk und seinen Verfasser handelt in ausführlich belehrender Weise Otto Schmid in der Tübinger Theologischen Quartalschrift von 1897, im Sonderabdruck 61 ff. Nun bietet dieser Kommentar, wie ich mich überzeugt habe, von der Erklärung der Grazer Blätter zwar sehr vieles und übereinstimmendes — was ja gemäß der gewaltigen Tradition der Evangelienauslegung des Mittelalters gar nicht anders sein kann — aber doch keineswegs alles, es fehlen ganze Stücke der Grazer Ausführungen, so dass er in diesen nicht benutzt worden sein kann. Die beiden anderen Kommentare der Evangelienharmonie sind noch ungedruckt, nämlich der des Wazelin von Lüttich, gest. etwa 1140 (vgl. Schmid, a. a. O. S. 60) und der des Petrus Cantor Parisiensis (gest. 1197); über ihn vgl. die aus dem Nachlasse Otto Schmid's durch F. S. Gutjahr herausgegebene Abhandlung: P. C. P., sein Leben und seine Schriften (Graz 1899), S. 55. Von Prof. Gutjahr wird mir noch die freundliche Mittheilung, dass der Kommentar des Petrus Cantor zur Evangelienharmonie vorzugsweise in zwei Handschriften erhalten ist: Cod. 297 (148) der Bibl. Mazarin zu Paris und Cod. 212 der Bodleiana in Oxford (Bibl. coll. Mertonensis). Falls es mir möglich sein sollte, in eine dieser Handschriften noch Einsicht zu erlangen, will ich nachträglich mittheilen, ob ihre Erklärungen mit denen der Grazer Fragmente übereinstimmen. Wahrscheinlich ist es nicht. (Das bestätigt sich mir durch Lectüre der Pariser Hs.)

Bei diesen Umständen schien es geboten, unter den Kommentaren zu den Evangelien, deren das Mittelalter eine kaum übersehbare Fülle geschaffen hat, nach Kräften Umschau zu halten. Denn es ist doch mit großer Bestimmtheit zu vermuthen, dass der Autor des Werkes, wovon nur die Grazer Blätter übrig sind, beziehungsweise sein lateinischer Vorgänger (denn einen solchen halte ich für sicher), seine Auswahl aus Tatian mit Hilfe eines größeren Kommentares wird erläutert haben. Daher waren zuvörderst solche Enarrationes oder Expositiones ins Auge zu fassen, die sich über alle

vier Evangelien erstreckten. Ich habe mich dem ziemlich langwierigen Nachsuchen nicht entzogen und kann versichern, dass von der Glossa Ordinaria des Walafrid Strabo an, über die Historia Scholastica in Evangelia des Petrus Comestor zur Catena Aurea des Thomas von Aquino und bis zu der Postilla des Nicolaus von Lyra herab sammt all ihren Zwischengliedern, keines der von mir nachgeschlagenen Werke den vollen Inhalt der Grazer Glossierung gewährt, besonders nicht ihrer Excurse, wenngleich von der sachlichen Substanz, an verschiedenen Stellen verstreut, mir nicht vieles unbekannt geblieben ist. Am allermeisten enthält noch die Glosse des Nicolaus von Lyra († am 23. October 1340) und, um dies zu erhärten, drucke ich hier einige Stellen aus diesem Werke ab, wie sie den Abschnitten der Grazer Erläuterung entsprechen. Zu der Erzählung vom Zinsgroschen (oben S. 11 ff.) vgl. bei Nicolaus von Lyra zu Matth. 22, 15 ff. folgendes: Cum Herodianis, id est, militibus Herodis. sub Cesare Augusto, quando descriptio facta est, Judea facta est tributaria. his tributis prepositus est Herodes Antipater, filius alienigena et proselitus, rex Judeis ab Augusto constitutus. erat ergo seditio in populo, aliis dicentibus, debere dari tributa pro securitate et quiete, cum Romani pro omnibus militent; Phariseis contra nitentibus, non debere populum Dei, qui decimas solvit etc., que lex dicit, humanis legibus subjacere. mittunt igitur Pharisei, si possent decipere. — illuc provocant, ut Deum magis timeant quam Cesarem, et ideo non debere solvi tributum dicat: ut Herodiani quasi auctorem seditionis teneant. — hanc autem questionem maliciose proposuerunt Christo, ut si diceret, non esse licitum, statim caperent tamquam contrarius imperatori; si autem diceret, esse licitum, videretur esse contrarius libertati populi et divino honori, et sic incurreret malivolentiam populi. — Man sieht, dass hier Alles wörtlich enthalten ist, was die Grazer Glosse vorbringt, nur hat diese die Folge der Darstellung etwas anders geordnet. — Ein zweites Beispiel bietet die Erklärung von Joh. 15, 1 ff. (oben S. 36 ff.) Es heißt da

bei Nicolaus von Lyra: postquam Christus consolatus est discipulos de sua morte, hic consolatus eos contra tribulationes imminentes eis ex Judeorum et principum mundi persecutione. et dividitur in duas partes, quia primo premitit parabolam, secundo prosequitur ipsam. — sicut enim vitis materialis habet lignum vile et despectum, et quasi inutile videtur, cum tamen fructus optimos habeat; ita Christus in humana natura videbatur abjectus, vilis et despectus, et tamen per ejus humilitatem secutus est fructus gloriosus, unius enim nature sunt vitis et palmites, et ideo Christus dicitur vitis ratione humanitatis, in qua natura est fidelibus similis. et pater meus agricola est, quia plenitudinem gratie et veritatis infudit et plantavit in Christo homine. — sic per tribulationes jocunditates vite presentis a fidelibus rescinduntur: corda eorum retrahuntur ab amore mundialium, et sic intra se collecta ferventius feruntur in Deum et faciunt majorem fructum bonorum operum. — non ait: propter aquam baptismi, quia et ipsa sine verbo est solum aqua, per verbum fit sacramentum baptismi. — circa primum ponit quatuor rationes, quare fideles debent Christo adherere per fidem sicut palmites ad vitem. — hic ponitur secunda ratio adherendi Christo, que sumitur ex palmitum non adherentium putatione — veraciter per charitatem formatam: quamvis maneat apparenter per fidem sine operibus, que mortua est. — et colligent eum scilicet angeli executores divine justitie tollentes zizania de medio tritici, et in ignem mittent scilicet infernalem, et ardet sine fine in perpetuitate pene. — Das mag genügen. Es versteht sich, dass ein guter terminus ante quem non vorhanden wäre, im Falle es gelänge, die Glosse des Nicolaus von Lyra als Quelle der Grazer Glossierung zu erweisen; zur Zeit erscheint mir dies noch unthunlich.

Einzelne größere Ausläufe des Grazer Commentares können allerdings aus älteren Erklärungen stammen, so findet sich, was hier über die Auferstehung mitgetheilt wird, in dieser Form bei Augustinus und Gregor; die Propheten sind für das jüngste Gericht in derselben Weise herangezogen

von Augustinus, Petrus Damiani u. a. Aber beisammen in der Gestalt, wie sie von den Grazer Bruchstücken gebracht werden, habe ich diese Erläuterungen und Excurse bisher noch nirgends gefunden; vielleicht sind Andere glücklicher darin. Noch sei erwähnt, dass die sieben Anklagen wider die Priester (oben S. 10 f.) nicht dazu verleiten dürfen, ihren Verfasser außerhalb der Kirche zu suchen, denn, besonders seit dem 12. Jahrhundert, sind derartige Beschuldigungen, und zwar unendlich viel schärfer und präciser als hier, unzähligmale von Geistlichen wider Geistliche erhoben worden; ja sogar die Postille des Nicolaus von Lyra bietet auch hier sehr Ähnliches. — Es scheint, dass die Abschnitte dieses Grazer Commentares an ihrem Schluss bisweilen kurze Gebete enthalten haben: derartiges findet sich nicht bloß bei den alten Erklärern, sondern noch bei Ludolphus de Saxonia in seinem, auch für die deutsche Evangelieninterpretation wichtigen Werke: Vita Jesu Christi e quatuor evangeliiis (ed. Rigollot-Carnadet, Paris 1865).

Aus dem Buche von Fl. Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen (1900), S. 45 f., schöpfe ich die Mittheilung, dass Hermann von Münster, genannt Soest, aus dem Cistercienserkloster Marienfeld († 1445) eine Evangelienharmonie (Evangelium ex quatuor unum), wie es scheint, mit deutschem Kommentar, verfasst hat (vgl. Wattenbach, Berliner Sitzungsberichte 1884, S. 93 ff.) Da wäre also noch später ein Bedürfnis nach einem Werke dieser Art auch in Norddeutschland vorhanden gewesen; mit unseren Fragmenten wird man jedoch dieses weit jüngere Unternehmen gewiss nicht in Zusammenhang bringen dürfen. Auch Gersons Monotessaron (Opp. Paris 1606, 1, 1—109), das übrigens gar nichts mit den bisher genannten deutschen Evangelienharmonien gemein hat, ist im Deutschen bearbeitet worden, wovon es eine Karlsruher Papierhandschrift (1491—97) gibt, Nr. XCI, besonders die Passion; dadurch wird abermals bezeugt, dass man die Passion wegen ihres Gebrauches in der Charwoche aus den Evangelienharmonien aussonderte und übersetzte, wofür wir schon in dem Codex des Matthias von Beheim ein Beispiel gefunden haben.

11. Aus Rulman Merswins Buch von den neun Felsen.

Ein Stück starkes Pergament, 24 *cm* lang, 8·5 *cm* breit, bildet den Rest eines Doppelblattes, das in der Grazer Fragmentenmappe Nr. 4 trägt. Von 1^a b ist der Rand abgeschnitten, bei 2^a b ist er 2 *cm* breit erhalten. Der obere Rand betrug nahe 2 *cm*, die Innenränder waren je 1·5 *cm* breit, der untere Rand fehlt, weil das Stück den Rest eines der Quere nach durchschnittenen Blattes, des innersten einer Lage, bildet; meiner Ansicht nach ungefähr zwei Fünftel des Ganzen. Die Schrift, auf Tintenlinien zwischen Verticalen, ist schön und groß, die Anfangsbuchstaben der Sätze roth durchzogen, die eine Überschrift roth; in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts (nicht mehr ins 15.) wird man die Entstehung setzen dürfen.

Das Fragment gewährt in bayrisch-österreichischer Lautbezeichnung Stücke aus des Rulman Merswin Buch von den neun Felsen. Ich setze unter den Abdruck des Grazer Textes die entsprechenden Abschnitte aus Karl Schmidts Ausgabe (Leipzig, Hirzel 1859). Daraus erhellt, dass im Grazer Bruchstück die Straßburger Fassung gekürzt wird, nach der gewöhnlichen Annahme also einen Übergang zu der später unter Heinrich Seusers Schriften gerathenen Gestalt darstellt (vgl. Strauch, ADB. 21, 460. 468; Preger, Geschichte der deutschen Mystik 3, 342—351). Das heißt: wenn sich die Sache so verhält, und wenn es nicht etwa zwei verschiedene Redactionen des Werkes gegeben hat, oder eine andere Erklärung gesucht werden muss. Jedesfalls könnte die Frage endgiltig nur durch erneute Untersuchung entschieden werden.

1^a (Schmidt 16, 25—17, 6.)

Dye schonen und die so mynnichleich gestalt sind, das sind die edeln sel, die got weschaffen hat und nach im selber gepilt hat, und sind aus irem ursprung chömen her auf das ertreich zu frau nemen nach dem; als es got geordnet hat, und nach der natur lauf. und als die frau enpfencleich wirt, so des tzeit ist, so geust got die

edeln sel in den leichnam. Und so das chind (*darnach* in den leichnam *getilgt*) auf ertreich chumbt, so velt es ze hant in

[Straßburger Hs.: Die entwurte sprach: das wil ich dir sagen, die blickenden schennen minnenklichen bildelin, das sint die eddeln sellen, die got beschaffen het und si noch imme selber gebildet het, und sendet got denne die eddeln sellen usser irme ursprunge herabbe uffte das ertriche zü den wibesnamen noch der ordenunge, also es got geordent het, und noch der naturen löff. und wil dir sagen: also das wip enpfencliche wirt und es denne die cit wirt, so gússet got die eddelle selle in den lichomen. Der menseche sprach: sage mir, herceliep mins, was ist denne der meinungen, so di sellen erst uffte das ertriche kúment, das si an stette also rehthe zwarc werdent anezúsehende also ein zwarcer kol? Die entwurte sprach: das wil ich dir sagen: die sache ist, wenne die eddeln sellen erst herabbe kúment uffte das ertriche, so sint si an stette in die erbesúnde gefallen.]

1^b (Schmidt 17, 25--18, 1.)

wan wenig menschen lebet in der gegenburtigen tzeit, dy die ere gottes sühent oder maintent und sich selber mit chainen dingen. Im wurden auch getzait gar verporgen haimleich sund, die er nit getorst geschreiben von der laut chranchait wegen. Hye erschrakt der mensch von grunt seins hertzen und erparmt ym als sere, das er cham zu grossem jamer und waint, das es und

[Straßburger Hs.: und sach öch in dirre selben gesihte, das also gar lúcel menschen lebent in dirre cit, die die ere gottes sühent und sich selber nüt findent minnende noch meinnende in keinnen dingen. Diesen menschen wart öch gar fil fúrborgenner heimlicher sünden gelosen sehhen, die er nüt wol gethorste geschribben vor der welthe crancheite. Do dirre menseche diese

erschreckenliche gesihthe alle gesach, do erschrach er zů grunde sins hercen, und wart in öch die cristenheit zů grunde sins hercen also gar uebele erbarmende, das er in ein also gros getrenge kam, das er wart schriggende und weinnende, das es rehthe von imme abe flos —.]

2^a (Schmidt 18, 9—24).

über sich woltest erbarmen und sy pesserer. Dye stim antwurte und sprach: was hülff das? got hat auch sein plüt vergossen und ain schántleichen tod erliten, und ist wenig fruchtpar an den, die nů in der tzeit lebent. wan sei (sein?) ist gar vergessen in iren hertzen mit sweren und got übl handeln mit dem mund. Der mensch sprach: hertzen lieb meins, erparm dich über die christenheit. Dye stym antwurt: wie schol und mag got das chain leng lassen stan?

[Straßburger Hs.: ich wolte noch hůthe gerne lip und selle wogen, wer es din wille, in der meinungen, das du dich woltest erbarmen ueber die cristenheit, und öch in derselben meinungen, das die cristenheit ir lebben wolthent bessern. Die entwurte sprach: das wil ich dir sagen: du sprichest, du woltest selle und lip wogen der cristenheite zů helfe; sage mir, was hülffe abber das, sidder got alles sin blüt het fůrgossen und derzů den bitterm schemmelichen dot het gelitten, und in diesen citen so rehthe lúccel hilfet? Ich wil dir sagen, gottes dot ist gar sere fůrgessen in den hercen, und ist abber herfůr genummen mid zwerende und mit got uebel handelnde in dem munde. Der mensche sprach: ach hercekliches liepliches liep mins, ich begere an dich, das du annesehest dinne gründelose erbarmehercekeit und din bitterm lidden, und erbarme dich ueber die cristenheit. Die entwurte sprach: sage mir, wie sol es got keine lenge gelosen ston?]

2^b (Schmidt 19, 3—15.)

sag mir: wie heilig sind die menschen, die nu leben in der cristenhait? siech an pfaffen und layen! ich wil von erst an dye hochsten. *Von denn pábsten.* (roth) Sag mir, hast du in vil jaren icht vil pábst gesehen, die heilig sancti waren, als hie vor geschach, die gros heilig wurden vor got? Der mensch sprach: Ach hertzen lieb, was ist dye sach? Die stym antwurt: ich sag dir, das die pábst, die hervor waren, geheiligt warden, wan si furten vil ein

[Straßburger Hs.: sage mir, wie hellig sint die menschen, die do lebent in diesen citen in der cristenheite? Du sist doch selber wol, das die cristenheit lebbet widder alle cristenliche ordenunge, bedde pfaffen und legen; sage mir, ich wil dir an demme hōsten anheben zů fregende: sage mir, hest du út fil bebbeste gesehhen odder gehert sagen, die in diesen citen odder in fil joren gehelget sint, also hiefor fil beschach, die grose helgen sint for gotte? Der mensche sprach: ach herce liep mins, ist es din wille, so begere ich an dich, das du mir sagest, was der sachhen si, das in diesen citen also gar lúccel bebbeste gehelgent? Die entwurte sprach: das wil ich dir sagen: du solt wissen, die bebbeste, die hiefor gehelgethent, die fůrthent gar zůmole ein ander lebben denne die bebbeste, die in diesen citen sint gesin.]